

40

P. o. germ.

83

le

4^o P.O. germ. 83 fe

EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM

GLOSSÆ CASSELLANÆ

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN

VON

WILHELM GRIMM

GELESEN IN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM 24. APRIL 1845 UND 12. NOVEMBER 1846

BERLIN

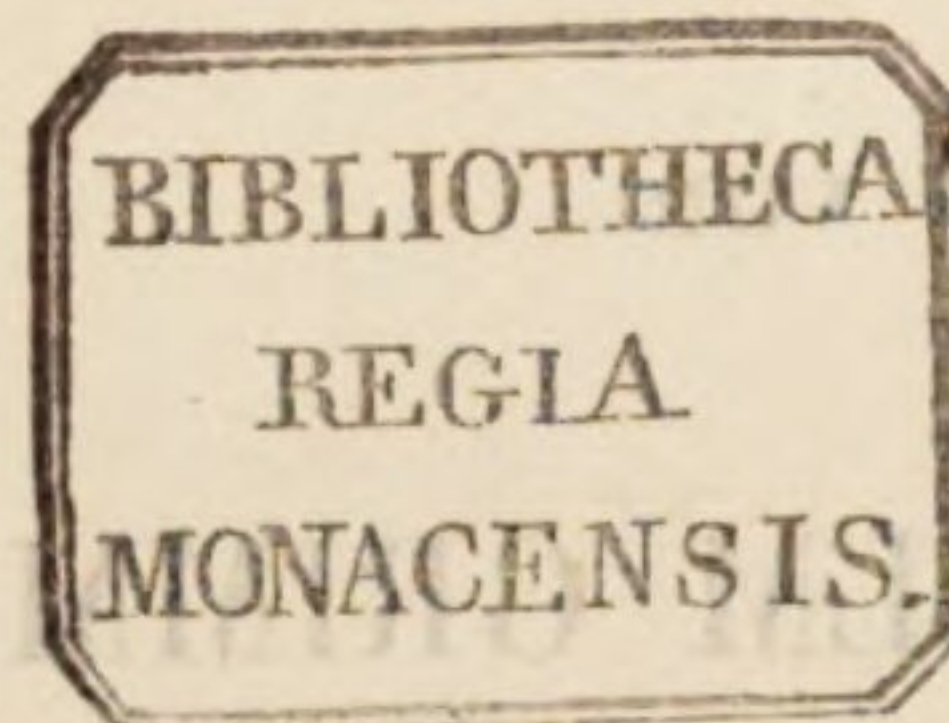
GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1848

EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM

GLOSSE CASSELLIANE

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN EINGENAMMEN



GELESEN IM DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
AM 20 APRIL 1848 UND 10 NOVEMBER 1848

BERLIN

BEGRÜNDET IM DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1848

WILHELM WACKERNAGEL

FREUNDSCHAFTLICH ZUGEEIGNET

WILHELM WACKERNAGEL

PROFESSOR DER THEOLOGIE

Das unter dem namen EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM bekannte althochdeutsche denkmal enthält eine ermahnung an die laien, welche die taufe empfangen haben, das apostolische glaubensbekenntnis und das vaterunser sorgfältig auswendig zu lernen: dabei wird ihnen zur pflicht gemacht ihre taufpathen wiederum im glauben zu unterrichten. die bedeutung dieser kirchlichen anordnung, die schon zur zeit des heil. Bonifacius in geltung war, hat Rudolf von Raumer (Einwirkung des christenthums auf die althochdeutsche sprache f. 265 - 67) gezeigt; die fortdauer derselben im dreizehnten jahrhundert ergibt sich aus einer stelle in Bertholds predigten, die Mafsmann (Abschwörungsformeln seite 10. 11) mitgetheilt hat. unser denkmal ist in zwei handschriften erhalten, die eine, in der bibliothek zu Cassel (cod. theol. in quarto 24), stammt aus Fulda, und Raumer (f. 66) vermutet, wahrscheinlich aus den gründen, die Eccard Francia orientalis 1, 441 anführt, die aber wenig beweisen, sie sei aus Baiern dahin gekommen: die andere ist aus Freisingen nach München, wo sie sich gegenwärtig befindet, gebracht worden. in der Casseler gehen die (im Corpus juris canonici von Böhmer 1, 1231 abgedruckten) Canones sanctorum apostolorum voran und es folgen noch einige andere stücke theologischen inhalts: in der Münchner schließt sich die Exhortatio an das Concilium africanum. die züge und kürzungen der Casseler stimmen auffallend mit der Wiener handschrift der übersetzung des Evangeliums Matthäi aus dem achten jahrhundert, von Endlicher und Hoffmann 1834 in folio mit einer schriftprobe herausgegeben, die aber in der zweiten von Mafsmann (1841 in 4^{to}) besorgten ausgabe fehlt. beide denkmäler können wohl als ziemlich gleichzeitig betrachtet werden, wie sie auch Wilhelm

Wackernagel in seinem lesebuch neben einander stellt. die Münchner handschrift, behauptet Docen (Miscellanen 1, 4), sei im anfang des neunten jahrhunderts geschrieben: sie ist demnach die jüngere; ich weiß nicht warum Raumer (f. 65. 66) auch der Casseler kein höheres alter beilegt, das doch in der Grammatik 1³, 122 anm. 2 aus innern gründen anerkannt war.

Abbreviaturen der Casseler handschrift find in dem lateinischen text folgende, *regulā* A, 1. *quā* A, 2. *etiā* B, 13. *dominicā* D, 4; *eandē* C, 10. *fidē* C, 10. D, 3. *quē* C, 12. *rationē* C, 16. *orationē* D, 3. aber *nomē* (nomen) A, 5; *etenī* A, 15. *enī* B, 8; *iudiciū* A, 7. *credendū* B, 4. *ꝑfitendū* B, 5. *filiolū* C, 10. *fuū* C, 10. *intelligendū* C, 11. *mandatū* D, 12. *χρῑανū* A, 5. — *qđ* (quod) A, 7. B, 3. D, 6. — *q̄* (qui) C, 15. D, 2. *utiq₃* A, 11. — *sempq₃* B, 5. *neq₃* B, 17. *quisq₃* C, 2. — *omnib₃* B, 3. — *memorit^s* B, 7. *alit^s* D, 13. *igit^s* D, 1. *cogat^s* D, 8. — *ꝑ* (pro) C, 2. *ꝑfitendū* B, 5. — *omīs* D, 1. — *dī* (dei) D, 10. — *possum^s* D, 13. *χρῑan^s* D, 2. stärkere kürzungen, *dño* (domino) A, 8. *dñf* (dominus) B, 15. *ſcs* (sanctus) A, 15. *ſcīf* A, 17. *sp̄s* (spiritus) A, 15. *v̄rē* (vestrae) A, 7. *n̄ra* (nostra) D, 11. *n̄rae* D, 12. *eccl̄ae* A, 16. *ſ* (sunt) A, 12. *ē* (est) B, 4. C, 13. *ēē* (effe) D, 2. allzeit *χρῑ* (christi) D, 8. *χρῑan* D, 2. *χρῑanu^s* A, 5. B, 9. *χρῑanis* (ohne strich darüber) B, 4. *χρῑanitatis* A, 8. im deutschen text find abbreviaturen fast ganz gemieden, ohne zweifel weil die deutsche sprache feltener geschrieben ward; sogar *christ* ist niemals abgekürzt; nur *jungirō* A, 10 und *atū* A, 15 machen ausnahme. die Münchner handschrift gebraucht die lateinischen abbreviaturen sparsamer und nicht immer bei denselben wörtern, wo sie die Casseler gebraucht: merkwürth ist C, 9 *ūrm* für vestrum. im deutschen erscheint das einzige A, 16 *meistrū*.

Die Casseler handschrift ward zuerst von Hottinger in der Historia eccles. N. T. 8, 1219-22 (1667) bekannt gemacht und dieser äußerst fehlerhafte, ganz unbrauchbare text von Stade spec. lection. antiq. franc. 26 (vermutlich, denn die schrift ist mir nicht zugänglich) wieder abgedruckt. Eccard in der Catechesis theotisca 74 (1713) hat einiges besser gelesen, anderes schlechter; bei ihm finde ich zuerst den titel Exhortatio ad plebem christianam, der in beiden handschriften nicht vorkommt. Willenbücher practische unterweisung zur kenntnis der teutsche sprache (1789) wiederholt seite 89-92 Eccards text. eine genauere, aber nicht fehlerfreie abschrift von G. K. Frommann, der wohl nur kurze zeit darauf verwenden konnte, hat Maßmann in den deutschen abschwörungs - glaubens - beicht - und betfor-

meln (1839) abdrucken lassen (*). die Münchner handschrift machte Docen, der sie in Freifingen aufgefunden hatte, in den Miscellaneen 1, 6-8 (1807) bekannt und fügte die lesarten der Casseler nach dem schlechten text Ec-cards hinzu. einige berichtigungen lieferte Graff in der Diutifka 3, 210. Wilhelm Wackernagel gründete in der ersten ausgabe des lesebuchs I. 1, 6 (1835) seinen critisch behandelten text (wiederholt in K.E.Ph.Wackernagels Hand-buch deutscher prosa 1837) auf Docens abdruck: in der zweiten (1839) auf eine ihm von Mafsmann mitgetheilte abschrift, die dieser in seiner vorhin ge-nannten sammlung bald hernach wieder abdrucken liefs. hierauf erschien in den Denkmälern der deutschen sprache (1839) von Karl Roth nochmals ein abdruck nach eigener ansicht der handschrift: man findet ein paar kleine abweichungen von Mafsmann, auflösung der abbreviaturen und einige ganz unbedeutende verbesserungen der orthographie. in G. H. Friedr. und Ferd. Scholls geschichte der altdeutschen literatur (1844) wird wahrscheinlich Wackernagels text abgedruckt sein. Graff hat das wichtige denkmal flüchtig, weder vollständig noch ohne eigene fehler, in den Sprachschatz eingetragen. Von der Exhortatio wie von den unmittelbar sich anschließenden glossen liefere ich hier eine abbildung der Casseler, von hn. bibliothekar Dr. Bernhardi mir gütig anvertrauten handschrift und zwar nach dem noch nicht bekannten verfahren des hn Hüfer, das, wie es scheint, dem bei lichtbildern üblichen ähnlich ist. diese nachbildung drückt das eigenthümliche der schrift und die stellung der buchstaben gut aus, da aber mit der freien hand noch auf der steinplatte muß nachgeholfen werden, so haben die buchstaben nicht ganz die schärfe und reinlichkeit des vorbildes: für die richtigkeit der züge im einzelnen habe ich durch mühsame besserung der blätter vor dem ab-druck geforgt. in der Münchner handschrift ist, wie ich aus Mafsmanns be-

(*) die sammlung ist dankenswerth und der dabei bewiesene fleifs verdient anerken-nung: da aber der herausgeber seine texte nicht critisch behandelt hat, so glaube ich wäre es nicht blofs genug sondern auch besser gewesen, wenn er es bei dem abdruck seiner abschrift der Münchner handschrift belassen hätte; er wufte, als er nach einer abschrift der Casseler handschrift strebte, von mir selbst dafs ich ein facsimile davon herauszugeben be-ablichtigte. falsch gelesen ist von Frommann im lateinischen A, 11 *itaque*. D, 5 *didicisse*: im deutschen B, 9 *faun*. B, 15 *gabeta*. C, 10 *fillo*. C, 15 *der der*. C, 16 *recha*. C, 17 *deme*. D, 5 *olle*. D, 6 *kaleren*. D, 13 *magen*. D, 15 *suntenio*. durch ein solches einschwärzen zum theil ganz unstatthafter und beispelloser formen werden nur verwirrungen und schwierig-keiten ohne noth hervorgebracht; und das ist das ergebnis dieses übereilten abdrucks.

zifferung schliesse, der lateinische und deutsche text nicht auf Einer seite neben einander gesetzt, sondern blatt 144^b, ebenfalls eine rückseite, enthält bloß den lateinischen und 145^a den deutschen text, und ebenso wird sich 145^b und 146^a gegenüber stehen.

II

Der lateinische text gewährt die urschrift, der deutsche eine übersetzung. die sprache der kirche war ihrem ursprung nach lateinisch und konnte nicht aufgegeben werden: aber eine übersetzung, wo sie zulässig schien, war nicht bloß erwünscht, sie war in einigen fällen geboten, wie eben bei dem Credo und dem Vaterunser. beweisende stellen hat Wilh. Wackernagel (das Wessobrunner gebet 1827. f. 26. 27. anm.) angeführt, und im geschichtlichen zusammenhang hat Raumer (f. 165. 247-50) die sache gründlich erörtert. daher erscheint die übersetzung der Exhortatio nicht als ein zufall, sondern als etwas ganz natürliches: ward doch auch die an das volk gerichtete predigt in deutscher sprache gehalten (Raumer 251-53) wie bei den Wälfchen (Diez grammatik 1, 75) in romanischer. die deutsche übersetzung ist hier richtig, aber nicht genau wörtlich, vielmehr gestattet sie sich einige freiheiten: gleich in der anrede *chindo liupóftún* (A, 1) für *filii*: selbst die worte *já derá er canesán scal* (B, 12), die in dem lateinischen fehlen, halte ich nur für eine weitere umschreibung des lateinischen *qua salvandus est. dei wort* (B, 13) ist der verständlichkeit wegen wiederholt: gleicherweise sind die zeilen *weo mag er christáni sîn der dei* (B, 17. 18) wieder (von B, 78) her geholt, weil die lateinische fügung für das deutsche nicht klar genug war. auch *ado furi andran caheizan* (C, 3) scheint mir nur eine weitere erläuterung von *derá calaupá purgeo sîn*, und es fehlt im lateinischen nichts.

III

Beide handschriften haben in dem lateinischen text gemeinschaftliche fehler, *qui* (B, 11), *exciperit* (C, 12) neben *exceperit* (D, 6), *didicere* (D, 5). in andern fällen hat eine das richtige: in Cff. fehlt *docere* (C, 15) und steht fälschlich *ita* (B, 1) *quia* (B, 10) *quando nec* (C, 8) *quod* (D, 6), dagegen in Mch. *festine* (D, 4). beide zeigen eine schwerlich zufällige übereinstimmung in einer alterthümlichen sprachform, sie schreiben nämlich das anlautende

hw nur an einer stelle (B, 8) und *w* in den andern (B, 17. C, 1). beide gebrauchen übereinstimmend an denselben stellen verschiedene formen eines wortes (s. anmerkung zu *šonatin* C, 16). wie sich sonst das deutsche in beiden handschriften zu einander verhält, wird hernach aus der betrachtung des einzelnen hervor gehen: hier will ich nur den schluss ziehen das Mch. mit Cff. verwandt, aber auch wieder von ihr unabhängig ist; es müssen andere handschriften vorhanden gewesen sein, welche übereinstimmung und abweichung vermittelten. sorgfältig dargestellt ist weder der lateinische noch der deutsche text, doch am wenigsten jener.

IV

Ich lasse folgen was ich zu einzelnen stellen der Exhortatio zu bemerken habe und gebe zugleich die lesarten der Münchner handschrift an.

A, 2. *rihtida* Mch. ist das wahrscheinlichere: auch in den wohl gleichzeitigen glossen zu Isidor (Karl Roths denkmäler XVII, 18) wird symbolum durch *rihtida derá galaupa* übersetzt. diese regula fidei ist das apostolische glaubensbekenntnis, wovon man abfassungen in Mafsmanns sammlung findet. 3. statt *dera* hat Mch. nach Mafsmann (druckfehler f. 192) *th'e*, nach K. Roth *thé*. 4. *kahuctlich* Mch. 5. statt *quia* hat Mch. *qui*, was richtiger ist, weil sonst in beiden handschriften *wanta* fehlen würde. *ir* in der bedeutung von *dié ir* ist Grammatik 3, 17 und Hymni p. 12. 13 erörtert. *christanun namun* Mch. 9. bei *inspiratu* Cff. fehlt der strich über *u*: Mch. schreibt *inspiratum* aus. *in man* haben beide: die besserung *innán*, dem lateinischen gemäß, liegt nahe und ist von Wackernagel aufgenommen. sollten die abschreiber *in man capláfan* verstanden haben 'dem menschen eingehaucht'? 12. *fohiu* Mch. 13. *michilu* Mch. 15. *uuiho* entspricht dem dat. pl. *uuihom* 17, den Graff 1, 723 nicht anführt. 16. *magistris* Mch. scheint angemessener. der strich über *o* in *maistrōn* ist durch das reagens noch deutlicher hervor gekommen; er ist fehlerhaft und wahrscheinlich vom schreiber anfangs als kürzung gesetzt, der dann *n* noch hinzu fügte. *meistrū* Mch. *christanheiti* fehlt Mch.

B, 1. *Ista* Mch. richtig. *tihtota* Mch. 2. vielleicht *fušliheru*. 3. *zadiu* Mch. schon Docen hat bemerkt das keine von beiden handschriften das richtige gewährt; es muß *za diú daz* gelesen werden; vergl. Graff 5, 35. 4. *galau-*

p'an Mch. 5. *pigehan* Mch. 6. nach Docen und Mafsmann hat Mch. *intelligere*, nach Roth *intellegere* übereinstimmend mit Cff. ich glaube daß Roth richtiger gelesen hat, denn auch C, 11 schreiben beide handschriften *intellegendum*. diese form war damals üblich, das zeigen die Glossae cassellanae I, 1. 2. 3 und W. Wackernagels lesebuch I, 112, 1; auch im walachischen kommt sie vor. *mathin alle farstantan* Mch. 7. *in gahuhti* Mch. 8. *in huueo* steht in beiden handschriften und ist nicht zu verwerfen: noch Grieshabers predigten zeigen 1, 30 *in wiu*; aber da *enim* dann nicht übersetzt ist, so könnte man vermuten es sei *inu hweo* zu lesen. gerade so erscheint es bei Isidor (85, 7 Holzm.), *inu hweo ist — zi firstandanne?* vergl. Grammatik 3, 248. *chuidit* Mch. 9. *fohun* Mch. 10. *qui* Mch. richtig. 11. daß *qua* statt *qui* zu lesen ist, hat schon Docen bemerkt. 13. *frono* Mch. 14. *que* Cff. der unter dem *e* schwach angedeutete haken ist in der abbildung nicht ausgedrückt. *quod* hat Mch. nach Mafsmann, *quæ* nach K. Roth, der ausdrücklich (doch wohl gegen Mafsmann) anmerkt, *quod* stehe nicht in der handschrift. beide behaupten *quam* könne man nicht lesen, was gegen Docen gerichtet ist, der *quæ quam* hat: unbegreiflich, wenn es nicht durch einen druckfehler für *quæ* (l. *quam*) steht. auch Wackernagel setzt bloß *quam*, ohne zweifel, da er Mafsmanns abschrift benutzte, als berichtigung. 15. *pete* Mch. 19. wenn Graff zweimal (4, 728. 793) anführt *cahapan in hucti*, so ist das bloße flüchtigkeit. C, 1. *uueo makther* Mch. 2. *purgio* Mch. 3. *existat* Mch. *odo* Mch. 4. *the galauba* Mch. 6. *uuizzan* Mch. 7. Graff führt (4, 458) aus der Exhortatio neben *chindilí* auch die form *chindilín* an, die aber darin nicht vorkommt. filiolus heißt der aus der taufe gehobene (stellen genug bei Ducange): die übersetzung *chindilí* ist nicht genau, deshalb ist wohl nachher z. 10 u. 14 *fillol* gewählt, das dem romanischen *fillol filhol* (*filleul*) entspricht (Raynouard 2, 327. Diez roman. grammatik 1, 58 anm.). auch erscheint in zwei alten beichtformeln (Mafsmann f. 129. 137) *fontivillolá* acc. pl., wo ich *funti* aus dem romanischen *font fonte* taufquelle erkläre, und *mína fillulos* acc. pl.; Raumer (f. 315) leitet es unmittelbar aus dem lateinischen *filiolus* und *fontis filioli* ab. 8. *quia donec* Mch. richtig. *unzi daz thaz* Mch. scheint mir aus der alten form *untaz thaz* entstanden; vergl. Graff präpositionen 269. Sprach-

schatz 1, 363-65. Holzmann zu Ifidor f. 161. 162. 10. *theselpun* Mch. bei Mafsmann mag lesefehler fein, denn Docen und Roth haben *the felpun* wie Cff. *den* vor *finan* fehlt Mch. 12. l. *exceperit*. *tauffi* Mch. 14. *uuidar got thes* Mch. richtig. das flockige pergament trägt wohl bei *caheizesf* schuld, daß zwischen *i* und *z* ein leerer raum ist: es scheint nichts zu fehlen; auch das reagens hat nichts zum vorschein gebracht. 15. statt *den* hat Mch. *d'e* nach Mafsmann, *dé* nach Roth, *de* nach Docen. *fillleol* Cff. ist doch wohl zu lesen, denn *filled* wäre gar zu arger schreibfehler; durch das lateinische könnte *eo* veranlaßt sein. bei Mafsmann ist gleich *fillol* ohne anmerkung eingetragen, wenn es nicht lesefehler ist. *docere* fehlt Cff. 16. das *t* in *rationem* ist durch das reagens noch deutlicher hervor getreten. *za suonutagin* Mch. daß auch in Mch. nicht der pluralis, der dem lateinischen nicht entsprechen würde, sondern der schwache dat. sing. gemeint ist, zeigt in Cff. das zugesetzte *demo* nicht *deme*, wie das nach der fertigen abbildung erst angewendete reagens noch deutlicher gemacht hat: hernach D, 8 steht die starke form *za sonatage* Cff. *za suonutage* Mch.; also stimmen beide in dieser verschiedenheit überein. nur in diesen zwei stellen kommt das wort hier vor, aber Graff (Sprachschatz 5, 361) läßt es viermal darin erscheinen, *suonotagen* und *suonatagen* (das so geschrieben in beiden handschriften nicht zu finden ist), und nimmt es einmal als dat. sing. das anderemal als dat. pl. D, 3. *ia auh* Mch. 4. 5. statt *omni festinatione* hat Mch. fehlerhaft bloß *festine*. *didicere* hat schon Docen in *discere* gebessert. *zilungu* bei Mafsmann (druckfehler f. 192), *z'ilungu* bei Roth, gewährt guten sinn und ist wegen des folgenden *ille* (wo nichts ausgekratzt sondern nur das pergament flockig ist: *olle* bei Mafsmann gibt ohnehin keinen sinn) wahrscheinlicher. 6. *quos* Mch. richtig. 8. *suonutage* Mch. 9. *ganotit* Mch. *redia* Mch. 11. *heili* Mch. 12. *unferes* Mch. *capot* ist sicher wie in der folgenden zeile *uuif ni magun*. 13. *ander* Mch.

V.

Wir betrachten die eigenthümlichkeit der sprachformen in unserm denkmal, zunächst der vocale.

1. *radja* (D, 9) hat in Cff. noch das wurzelhafte *a* erhalten, aber nur in

dieser stelle, wie sie überhaupt die einzige ist (vergl. Graff 2, 445): in einer andern steht das gewöhnliche *redja* (C, 16), und so hat Mch. in beiden stellen. die häufig vorkommende partikel *ka-* gewähren beide handschriften in der strengalthochdeutschen form, ohne ein einziges mal in die schwächere abzuweichen. ein gleiches gilt von *far-*, *farstantan* (B, 6) *farnemanne* (C, 11) *farfúmit* (C, 15), und von der präposition *za* (B, 4. 5. 15. C, 11. 16. D, 8). beide haben *widar* (C, 13) und den acc. sing. masc. *andran* (C, 3) *sinan* (C, 15). nur statt *andar* (D, 13) Cff. zeigt Mch. *ander*: ferner Cff. einmal *unsa-res* (D, 12), Mch. *unferes*: beide *unser* (D, 11), wo Wackernagel *unfar* setzt: beide *iwer* (C, 9). der infinitivus des starken verbums endigt regelmäsig auf *an*. bei dem schwachen verbum begegnen wir in Cff. (C, 15. D, 6) dem spätern *lêren kalêren* während Mch. *lêran galêran* zeigt. sodann finden wir in Mch. (B, 4), wo Cff. *za galaupenne* schreibt, die ältere form *za galaupjan*, die Graff 2, 67 hätte eintragen sollen, zumal sonst kein beleg dafür bei ihm vorkommt. zweimal das präteritum mit der vollen form, *casazta* (B, 16) *thictôta* (B, 1). auch das *a* der flexion bei dem substantivum bleibt ungeschwächt, nur nicht bei dem dativ sing., wo *e* eintritt, z. b. *za sônatage* (D, 8). bei den flexionen des pronom. und adjunct. steht *â* natürlich fest, also der genit. sing. fem. *derâ* (A, 2. 11. B, 10. 11. 12) *iuerêrá* (A, 7); zu dem dat. *sinêrá* (B, 19) hat Graff 5, 7 noch andere beispiele.

2. bei der schreibung von dem pronomen und dem artikel *der* ist einiges anzumerken. der acc. pl. masc. kommt in derselben zeile (D, 6) zweimal vor und lautet *dê* statt *diê*, dem gothischen *thái* entsprechend (Grammatik 1², 791); Graff führt (5, 6) diese form noch aus drei andern denkmälern an, aber nicht aus der Exhortatio: weitere beispiele hat er bei dem nom. plur. dagegen *deo*, der acc. sing. fem. (C, 4), steht insoweit in Cff. allein als Graff (5, 8) aus zwei andern quellen nur noch *dio* kennt: daneben zeigt sich (C, 10. D, 3) *de*, wovon bei Graff belege genug. der acc. pl. neutr. *dei* (B, 13. 18), der auch anderwärts (vergl. Graff 5, 10. 11) vorkommt, wird Grammatik 1², 791 mit *zuei* zusammengestellt. *diû* erscheint als instrumentalis, *pî diû* (C, 6) und, wenn die besserung richtig ist, *za diû* (B, 3): aber nicht *diu* im nom. sing. fem., denn der artikel fehlt bei *rihti* und *chundida* (A, 1. 7). *deifu* (B, 1. 9) acc. pl. n. entspricht jenem *dei* (vergl. Grammatik 1², 795. Graff 5, 77).

3. das organische *ai* einmal in Cff., *maistron* (A, 16), in Mch. das ge-

wöhnliche *meiftron*; vergl. Grammatik 1³, 103. auffallender ist in Cff. *héli* (D, 11), da sich die umwandlung des *ei* in *é* vor *l* sonst nicht findet: doch führt Graff 4, 865 aus den S. Galler glossen ein gleiches *héli* an, und aus einer glosse des 10-11 jahrh. *hél*; auch hier zeigt Mch. das gewöhnliche *heili*. ferner haben beide *eigut* (A, 6) *christanheiti* (A, 17) *caheilít* (B, 11) *caheizít* (C, 14). also in Cff. dreifache schreibung deselben lauts, *ai ei é*.

4. *au* ist fest gehalten und geht niemals in das gemeinalthochdeutsche *ou* über, mithin *calaupa* (A, 2. 11. B, 10. C, 2. 4. D, 10) *galaupenne* (B, 4 Cff.) *galaupjan* (B, 4 Mch.) *auh* (B, 5. 13. D, 6) *taufi* (C, 12. D, 7).

5. *hwëo wëo* (B, 8. 17) in Cff. und Mch., aber Cff. hat auch einmal (C, 1) *wé*, das Graff (4, 1192-93) aus unserm denkmal nicht anführt, wohl aber aus zwei andern. *ëo* (C, 8) und *ëogalíhër* (C, 9) in Cff. und Mch.

6. Cff. schreibt *purgëo* (C, 3) und *suntëónó* (D, 14), Mch. *purgjo suntjónó*.

7. *i* in partikeln und flexionen ist nicht ein einzigesmal zu *ë* verdünnt. *lirnén* (B, 18) *calirnén* (D, 5) in Cff. und Mch.

8. das gewöhnliche aus *edo* entstandene *odo* haben beide an einer stelle (C, 1), an einer andern (C, 3) zeigt Cff. *ado*. Graff führt (1, 147) diese form nicht an, aber aus den glossen des Hrabanus *aodo*: man kann darin eine annäherung zu *alde* erblicken; vergl. Grammatik 3, 60. 274-75. Graff 1, 246. 247. *demo* (A, 8. C, 16 Cff.) nicht abgeschwächt in *deme*, wie C, 16 bei Mafsmann steht, denn da ist es lesfehler.

9. Cff. gebraucht einigemal ein diphthongisches wurzelhaftes *ao* statt *ó*, wovon Grammatik 1³, 104 die rede ist, *faoi* (A, 13) *fraonó* (B, 13) *canaotit* (D, 9): daneben *fóún* (B, 9) und *frónó* (D, 3), wie Mch. in allen diesen fällen *ó* setzt. allein, wie anderwärts das vorhin angeführte *aodo*, kommt in Cff. auch einmal *gaotes* (C, 14), also *ao* für *o* vor; nur muß *gaot des*, wie Mch. hat, gelesen werden, denn zu Graffs (4, 133. 148) kühner änderung *widargáhótes* ist durchaus kein grund vorhanden, und ebenso steht in einer beichte (Mafsmanns abschwörungsformeln f. 130) *thes ich widar got sculdíc fī*. in *fónatagin* (C, 16) *fónatage* (D, 8) bewahrt Cff. das alte *ó*: Mch. schreibt *uo*.

10. bei *u* ist zuerst die alte form der präposition und partikel *ur* zu beachten, die hier (C, 12. 17. D, 6. 9) ohne abweichung und überhaupt nur in den ältesten denkmälern erscheint (Graff 1, 400. 4, 115. 116). Mch. zeigt *u* im dat. pl. *meiftrum* (A, 16), Cff. *maiftron*: beide schreiben *simplun* (B, 5.

vergl. Graff 6, 26), Mch. auch den acc. sing. *namun* (A, 5), der in Cff. fehlt. beide haben *u* im dat. sing. fem., *deru* (C, 12) *ilungu*, *zilungu* (D, 6). den acc. sing. masc. *christániun* (*namun*) (A, 5) hat Cff. allein, auch bei Graff (4, 618) sonst kein beispiel: Mch. *christánun*. Cff. schreibt den nom. pl. neutr. *mihiliu* (A, 13), Mch. *michilu*: beide den voc. pl. neutr. *míniu* (C, 7) und den acc. pl. neutr. *deifu* (B, 1. 9): Mch. (A, 12) *fóhiu*. der instrumentalis *diú* ist vorhin angemerkt. über *iu* in *liupóftún* (A, 1) ist Grammatik 1, 111. 112 zu vergleichen.

Bei den consonanten ist folgendes anzumerken.

1. das alterthümliche *m* zeigt sich im dat. pl. *dém* (A, 15), *dém wihóm potóm sínén* (A, 17), *allém christáném* (B, 3): *meiftron* (A, 16) Cff. und *jungirón* (A, 10) Mch. machen ausnahme: *meiftrū* Mch. wie *jungirō* (A, 10) Cff. ist nicht ganz gewis, da auch die kürzung *nom* (A, 5) vorkommt. beide haben *simplun* (B, 5) und fälschlich führt Graff (6, 25) die Exhort. unter *simblum* an.

2. die gemination *ll* ist in dem romanischen *fillol* (C, 10. 14) aus *li* entsprungen, und so wird es sich auch mit *illé* (D, 5) verhalten; vergl. Graff 1, 226. dagegen ist sie in *ilungu* (D, 5) aufgegeben, auch hat der Sprachschatz (1, 232. vergl. 1158) nur aus den St. Galler glossen ein beispiel von *illunga*; muß man daraus schließen daß *zilunga* Mch. das richtigere sei? zugleich wäre die wiederholung desselben ausdrucks vermieden.

3. *p* erscheint, den ältesten denkmälern gemäß (Grammatik 1², 129. 130), im an- in- und auslaut: in beiden handschriften kein *b*. ebenso nur *f*: einmal macht Mch. davon ausnahme und schreibt *pivangan* (A, 14), sonst *intfangan* (A, 4) *intfáhint* (C, 13) wie Cff. die unstatthafte gemination in *galaupenne* (B, 4) hat Cff. allein; andere beispiele sind Grammatik (1², 148 anm.) nachgewiesen. die gemination *tauffi*, die an einer stelle (D, 7) in beiden handschriften vorkommt, an einer andern (C, 13) nur in Mch., ist Grammatik 1², 133. 149 erörtert; Graff hat sie 5, 387 nicht eingetragen. *ph* erscheint nicht.

4. Cff. gebraucht das ältere zeichen (Grammatik 1², 183 anm.) *c* im anlaut mit der ausnahme *kaléren* (D, 6), Mch. allzeit *k*, selbst (D, 10) bei *kotes* (vergl. Grammatik 1², 180 anm.). Mch. hat auch im inlaut *gahukti* (B, 19): sonst bei beiden *cahuctlího* (A, 2) wie immer in der schützenden verbindung *sc*, also *sculut* (A, 4. C, 6) *sculdíg* (C, 13) *scal* (B, 11. 12. C, 17). daß beide nur *christ*, niemals die tenuis, wie andere denkmäler, schreiben,

stimmt mit dem gothischen gebrauch überein, der bei dem heiligen namen das griechische χ nicht zu ändern wagte (Grammatik 1², 68); auch bei Ifidor immer $\tilde{X}\rho\varsigma$. sonst gebrauchen Cff. und Mch. im anlaut statt der früheren (bei Otfried und andern wieder auftauchenden) tenuis, wie Ifidor und die ältesten quellen, *ch* ohne ausnahme, *chindó* (A, 1) *chindilí* (C, 7) *chundida* (A, 7) *churtnaffi* (B, 2). beide handschriften behalten im anlaut die gothische media an einer stelle, und schreiben *got* (C, 14): an der andern wird sie, auf alterthümliche weise, durch die tenuis ersetzt, *cotes* (D, 10). dagegen hat bei der häufig erscheinenden vorpartikel in Cff. *ca-*, in Mch. *ga-* das übergewicht: dort nur vier ausnahmen, *galaupenne* (B, 4) *galaupa* (D, 3) *gapete* (B, 15) *gapet* (D, 4), hier fünf, *kahuctlícho* (A, 3) *kafezzit* (A, 10) *kalérit* (C, 11) *kapot* (D, 10) *kawinnan* (D, 14). im inlaut bleibt, wie in andern denkmälern, die alte media ungestört, *intfangan* (A, 6) *eigut* (A, 6) *jungirón* (A, 10) *pifangan* (A, 14) *tagin tage* (C, 16. D, 8) *urgepan* (C, 17. D, 9) *ilunga zilunga* (D, 5) *magun* (D, 13), daher auch in Cff. *eogalíhér* (C, 9) neben *calih* (D, 1). das auslautende *g* in *sculdíg* (C, 13) ist anzumerken, und *mager* (B, 17) neben *mac der* (C, 1). in *tictóta* (B, 1) behält Cff. das lateinische *c* bei, während es Mch. in *h* wandelt, wie das gothische schon in *nahts* und *raihts* gethan hat (Grammatik 1², 191). Graff führt (5, 379) nur die form von Cff. an, und sondert den begriff von *dihtón*, wogegen Mch. streitet. beide haben *cahucti* (B, 19) *cahuctlího* (A, 4), aber in einer andern stelle (B, 7) hat Cff. *hucti* und Mch. *gahuhti*.

das anlautende *h* erscheint verbunden mit *l* noch in *hlofét* (A, 1) und mit *w* in *hweo* (B, 8): dagegen ist es in *weo* (B, 18. C, 1) und *wanta* (C, 8. D, 10) abgefallen. im inlaut zeigt keine von beide handschriften *hh* und Cff. auch für *ch* immer ein einfaches *h*, also *cahuctlího* (A, 4) *mihiliu* (A, 13) *fuslíhérá* (B, 2) *eogalíhér* (C, 9): dagegen schwankt Mch. einigemal in *ch* über und schreibt *kahuctlícho michilu*. im auslaut gebrauchen beide allzeit *h*, wovon überhaupt (Grammatik 1², 186) ausnahmen selten vorkommen, also *fih* (B, 8) *noh* (B, 18. C, 5. D, 15) *auh* (B, 13. D, 1. 3) *calih* (D, 1). die inlautende verbindung *ht* schreibt Mch. zwar in *rihtida* (A, 2) *tihtóta* (B, 1) *gahuhti* (B, 7), wie es gewöhnlich geschrieben wird, doch zweimal *th*, *truthine* (A, 9) *mathin* (B, 6).

die wandelung des *j* in *g*, die Grammatik 1², 187. 188 erläutert ist, zeigt *pigehanne* (B, 5).

Cff. schreibt *quidit* (B, 8), Mch. *chuidit*; vergl. Grammatik 1², 196.
 5. die linguales behandelt Cff. regelmässiger als Mch. Cff. setzt die tenuis im anlaut statt der gothischen media: beispiele sind nur *truhtín* (A, 9. B, 14) und *tagin tage* (C, 16. D, 8). ebenso die tenuis im inlaut statt der gothischen media oder aspirata, in *capetes capete* (B, 14. 15) *gaotes* (C, 14) *canaotit* (D, 9): so ist zu beurtheilen *wanta* (C, 8. D, 10) und *funteónó* (D, 14). ferner in den endungen *-ta* wie *thictóta* (B, 1) *cafazta* (B, 16), endlich in der partikel *int-*, die nur einmal erscheint, *intfáhit* (C, 12). in der verbindung *ht* bleibt bekanntlich die gothische tenuis, und in *churnaffi* (B, 2) hat sich noch *t* für *z* erhalten (Grammatik 1², 154). auch auslautend steht die tenuis für die alte media ohne abweichung: also *wort* (B, 13) *gapet* (D, 4) *capot* (D, 10. 12). in den endungen *-ét -it -ut* für die gothische aspirata, *hlofét* (A, 1), *quidit* (B, 8) *calérit* (C, 11) *intfáhit* (C, 13) *farfúmit* (C, 15) *canaotit* (D, 9) *sculut* (C, 6). die media entspricht anlautend der gothischen aspirata in *dár* (A, 14) und häufig bei dem pronomen *der* und *de-sér*. sie steht auch im inlaut, *chindó* (A, 1) *chundida* (A, 7) *quidit* (B, 8) *odo* (C, 1) *andar* (D, 13) *andran* (C, 2. 3) *chindilí* (C, 7) *sculdíg* (C, 13) *widar* (C, 13) *redja radja* (C, 16. D, 9) *werde* (D, 8). die aspirata kommt nur einmal und zwar anlautend vor, in dem fremden *thictóta* (B, 1), wo sie nicht organisch ist.

Mch. weicht hiervon insoweit ab, als sie im anlaut zwar auch die media, wie bei *dár* setzt, aber bei dem pronomen demonst. die gothische aspirata entschieden vorherrschen läßt. wir finden also neben *demo* (A, 8. C, 16) *dém* (A, 17) *diú* (B, 3) *derá* (B, 12) *dei* (B, 18) *deru* (C, 12) *der* (B, 14. C, 15) *de* (C, 15) *daz* (D, 11) auch *therá* (A, 2. 11. 16. C, 2. B, 10) *thaz* (A, 6. B, 6. C, 13. D, 3. 7) *theifu* (B, 19) *ther* (B, 8. 9. 18. C, 1. 4. 13. D, 2) *thei* (B, 13. 14) *the* (A, 3. C, 4. 10. D, 3). *tihtóta* ist hier regelmässig. einmal steht *thrutín* (B, 14), was nur schreibfehler zu sein scheint, andermal *truthíne* (A, 9).

VI

Hohes alter der sprache in Cff. zeigen die formen *radja andar*, das *a* der flexionen bei dem substantiv, ferner *dé* für *dié*, *dëo* für *dia*, *ai* und *é* für *ei*, das niemals in *ë* verdünnte *i*, *au* für *uo*, *ëo* in *purgëo* und *funteónó* für *ó*, *ao* für *ó*, *ó* für *uo*. ebenso *m* in der endung des dat. pl., *p* statt *b*,

ca- statt *ga-*, das anlautende *ch* statt *c*, *hl hw* statt *l w*, das inlautende *h* statt *ch* und *hh*, endlich *t* für *z* in *churnaffi* und der regelmässige gebrauch der lingualen. diese ältere formen sind aber nur in einigen fällen streng durchgeführt, meist drängen sich spätere dazwischen.

In Mch. ist die sprache sichtlich weiter geschritten: hier *redja* und einmal *ander*, kein *ai* und *ē* für *ei*, kein *ao* für *ó*, kein *ó* für *uo*, vorherrschend *ga-*, einigemal inlautend *ch* für *h*, die anlautende aspirata *th* statt *d* hat das Übergewicht. demnach wird man Cff. noch in das achte, Mch. in den anfang des neunten jahrhunderts setzen müssen; vergl. Grammatik 1³, 122 anm. dabei kann bestehen dass auch in Mch. einige alterthümlichere formen vorkommen wie *lêran galêran galaupjan*.

Die GLOSSAE CASSELLANAE schliessen sich in der einzigen handschrift, in welcher sie erhalten sind, der Exhortatio unmittelbar an, ohne damit in irgend einem zusammenhang zu stehen: man weiss überhaupt nicht was sie hier sollen. auf die glossen folgt, mit einem neuen, doch zu derselben lage gehörigen blatt, etwas anderes, was mit ihnen ebenfowenig in verbindung zu bringen ist, 'Incipit constitutio et fides. Niceni concilii subditis capitulis suis'. Eccard hat im jahr 1729 in der Francia orientalis 1, 853-63 die glossen mit weitläufigen anmerkungen bekannt gemacht. da jener zeit eine gründliche kenntnis des althochdeutschen abgieng, so hat er häufig falsch gelesen und noch öfter in den erklärungen geirrt: aber er hat sich redlich dabei bemüht und manchmal etwas glücklich getroffen. lange zeit geschah für dieses denkmal nichts, bis Graff bei seinem aufenthalt in Cassel Eccards abdruck mit der handschrift verglich und den ertrag seiner bemühung in der Diutisca 3, 211-12 mittheilte. die wichtigkeit der glossen konnte ihm nicht entgehen, man durfte also etwas besseres von ihm erwarten: allein er hat nur einiges berichtigt, anderes hat er falsch gelesen, ja es kommt vor dass Eccard genauer gesehen hatte. aber nicht blos fehlerhaft, auch unvollständig sind die Casseler glossen in den Sprachschatz eingetragen; ich werde belege davon genug liefern müssen. ähnliche klage hat schon W. Wackernagel (Haupts zeitschrift 3, 123. 127) in rücksicht auf die Engelberger und Rheinauer glossen geführt, und es hat das ansehen, als ob der ganze Sprachschatz nach den quellen neu müsse ausgearbeitet werden, wenn man sich darauf

verlassen soll. ein ficherer und vollständiger text der Casseler glossen ist also ein bedürfnis: ein facsimile aber ist unerlässlich, da die schriftzüge nicht selten zweifelhaft und einzelne buchstaben hier und da halb erloschen sind.

II

Die Glossen und die Exhortatio sind nicht von einer und derselben hand geschrieben: dort war die feder breiter und ficherer, hier sind die buchstaben kleiner, minder fett, auch ungleicher, wiewohl die züge an sich ziemlich ähnlich erscheinen: gleichzeitig werden sie ohnehin sein. aber auch bei den glossen unterscheide ich wieder zwei schreiber: die beiden letzten feiten H und I sind von einer andern hand; auf I^b, wo die buchstaben etwas größer ausgefallen sind, ist die schrift am besten. die erste hand sondert auf D die wörter beider sprachen durch drei gekrümmte, von oben herab laufende striche, wie sie in der Exhortatio den lateinischen und deutschen text trennen. auf F sind die zusammen gehörigen wörter nur durch Einen solchen strich aus einander gehalten, auf G durch zwei, wo aber in der dritten spalte, weil nicht raum genug war, die glossen nicht neben einander stehen, sondern das deutsche wort unten hin gesetzt ist. auf H und I sind diese striche aufgegeben und die glossen hinter einander ununterbrochen fort geschrieben: aber jedes wort oder wenigstens jede glosse ist durch einen punct getrennt. auf den vorher gehenden blättern stehen nur puncte, wo sie einen irrthum abwehren sollen, so hinter *hals* D, 19. *afhla* D, 21. *fódarmáziu* G, 11. *gerala. tina* G^b, 14. *sedella* G^b, 16.

Beide schreiber unterscheiden sich durch den gebrauch der abbreviaturen. bei dem ersten sind sie selten und leicht, nur *verticē* D, 17. *timporib₃* D, 19. *int̄* E, 9. *dorfū* E, 10. *lumbulū* F, 1. *iuṃta* F, 15. *ē* G^c, 1. *thalam^s* G^a, 6. *cāpa* H, 9: in dem deutschen nur *cadā* G^a, 4 und *paūscapa* G^c, 21. bei dem zweiten dagegen sind sie im lateinischen auffallend häufig, auch stärker, *iterū* H, 3. *multū* H, 24. *quā* I, 15. *ipsū* I, 19. *uenim^s* H, 20. *quesiuim^s* H, 22. *qđ noḥ* H, 22. *hō* I, 10. *semp* I, 18. *transfier^s* H, 19. *uoluer^s* I, 16. *n̄* I, 7. *ē* H, 25. I, 20. *ĩ* I, 11. 12. es sind ziemlich dieselben, die wir in der Exhortatio bemerkt haben: zu *transfier^s* *uoluer^s* war dort keine gelegenheit, wie hier keine war, *em* und *im* am ende eines worts durch *ē* *ĩ* zu kürzen. im deutschen zeigt sich nur *ṽhanprauuer* H, 12.

Ich bemerke ausdrücklich dafs die übrigen stücke, die in dem codex vor

der Exhortatio stehen oder auf die Glossen folgen, wiederum von einer andern, also von einer vierten, deutlich sich unterscheidenden hand geschrieben sind.

III

Bei betrachtung der sprachformen tritt noch bestimmter die verschiedenheit beider schreiber hervor. ich handle zuerst von den vocalen.

1. der erste gebraucht noch einigemale das unumgelautete *a*, *hanin* F, 19. *canfi* F, 14. *farhir* F, 13. *marhe* F, 15. 16; vergl. Grammatik 1³, 75. überhaupt zeigen diese wörter jenes *a*, bis auf *farahir*, das der Sprachschatz noch anderwärts nachweist, nur in unserm denkmal. der zweite schreibt *lant/skeffi* H, 18. doch erscheint auch bei dem ersten das umgelautete *e* in *zendí* D, 18. *lempir* F, 8. *felidun* G^a, 5: in *cænsincli* F, 15 drückt er es durch *æ* aus, das uns auch in der Abrenuntatio und in dem zweiten Baseler recept begegnet; vergl. Grammatik 1³, 74. er gebraucht ferner statt des flexivischen *a* ein abgeschwächtes *e*, *lungunne* F, 3. *marhe* F, 15. 16. *tunne* G^b, 10; man vergleiche was zu *mutte* H, 5 gesagt ist. die bildungen *al ar* haben beide festgehalten, z. b. *nagal* E, 4. *cimbār* G^a, 17. *hamar* H, 1.

2. das lange *a* schreibt der erste, wie dies nur in den ältesten denkmälern vorkommt, mit *aa*, *laahhi* E, 14. *jkaaf* F, 4; der zweite immer *a*, also *cawāti* H, 6. *stáhhí* H, 8. *quámut*, *quámun* H, 20. *wárun* H, 23. *spáhér* I, 10. *spáhé* I, 12.

3. *au* nicht *ou*, also *augun* D, 19. *paumscapa* G^c, 21: aber daneben, wie wir sehen werden, *ei* nicht *ai*; vergl. Grammatik 1³, 104. 105.

4. der erste drückt *é* durch *ae* aus (vergl. Grammatik 1³, 103), also *zæhun* E, 3. *maera* E, 14. *paerfarh* F, 10. *napugaera* G^c, 17: der zweite durch einfaches *e* in *méra* I, 14. *sagé* H, 14.

5. *eo* in *deoh* E, 13. 14. G^b, 3 und *weo* H, 15.

6. *ei*, keinmal *ai*, auch nicht in *Peigirá* I, 13, wo *Paioari* daneben stand.

7. *i* in flexionen und ableitungen behalten beide, z. b. *jkeitila* D, 17. *sihila* G^c, 13. *skirit* E, 2. *chalpir* F, 6. *lempir* F, 8. *curtí* F, 9. *pícherir* H, 2. *Peigira* I, 13. die partikel *fir* erscheint bei dem zweiten in *firneman* I, 2. 3. 4: wahrscheinlich ein späterer hat bei *firnimis* I, 2 ein *v* über *i* und einen punct darunter gesetzt, also bessern d. h. seiner aussprache gemäß ändern wollen.

8. für das lange *i* nur einmal ein doppeltes und zwar bei dem zweiten schreiber in *üli* H, 4.

9. *é* für *ie* (Grammatik 1³, 95) in *skeero* H, 4, auch wohl in *phéfal* G^a, 8: doch ist der lange wurzelvocal in diesem wort noch nicht ausgemacht.

10. wurzelhaftes *ao* für *ó*, wie einigemale in der Exhortatio, wird hier von beiden ohne ausnahme gesetzt, *aorun* D, 16. *anchlao* E, 18. *scraotísfarn* G^c, 19. *anapaoz* H, 2. *haolohtér* H, 10. *capaot* I, 5.

11. *oi* für das feltene *ou* in *noila* H, 14 (vergl. Grammatik 1³, 113. 114).

12. wurzelhaftes *u* in *chupf* G^b, 20 statt des gewöhnlichen *chopf*, aber *hogazí*, *hogazta* I, 17. 18 kommt ebenso bei Notker vor. Otfried hat *hugita* neben *hogeti hogtun*. ein flexivisches *u* in *chinnapahhun* D, 19. *fanun* G^b, 4. *ohsun* F, 1: ebenso *Walhum* I, 14. (*ih*) *capiutu* I, 6. *welíhéru* H, 17.

13. wurzelhaftes *uu* für langes *u* schreibt der erste einmal im auslaut, *juu* F, 11. 12, anderwärts *dúmo* E, 11. *scúfla* G^c, 4, auch einmal bei der flexion, *ráfuun* G^a, 20, wo das eine *u* übergeschrieben ist: sonst *wangún* D, 16. *hiuffilún* D, 20. *wurziún* E, 6.

14. *uo* wird nicht geschrieben, beide gebrauchen dafür das alte *ó*, *chói* F, 2. *hónir* F, 16. *hónchli* F, 17. *próh* G^b, 2. *hantscóh* G^b, 6. *chóffa* G^b, 10. 11. *fódarmáziu* G^b, 11. (*ih*) *tóm* I, 7. (*dú*) *tóis* I, 8. *tó* H, 3. *fórun* H, 19. *fóhtut* H, 21. *fóhtum* H, 22. *cót* I, 20. einigemale bei beiden *oo*, *foozi* E, 2. *moos* H, 3. *foor* H, 19.

Bei den consonanten ergibt sich folgendes.

1. der zweite schreiber (der erste hatte keine gelegenheit es anzuwenden) gebraucht das alte *m* statt *n* bei *Walhum* I, 14 und in der ersten person des pluralis, *quámum* H, 20 und *fóhtum* H, 22, wo aber *és* am ende abgefallen ist. dagegen *n* in *simplun* I, 19.

2. *b* erscheint so wenig als in der Exhortatio, nur *p*, auch geminiert in *rippi* F, 17. *f* bei dem ersten ohne abweichung, auch bei dem zweiten herrscht es vor: doch erscheint hier *v* in *avar* H, 3. I, 5 und *hovarohtér* H, 11. aber *ff* nach langem vocal, das auch in der Exhortatio sich findet, setzt nur der erste in *hiuffilún* D, 20. *cóffa* G^b, 10. 11. *ph* im anlaut, *pheit* G^b, 1. *pháo*, *pháin* G^a, 1. 2. *phéfal* G^a, 8: aber auslautend *hnapf* G^b, 19. *cupf* G^b, 20.

3. *c* nicht *k* wird von beiden geschrieben: nur in der verbindung mit *f* vorhergehend *k*, *skeitila* D, 17. *skir*, *skirit* E, 2. 3. 4. 5. *skaaf* F, 4. *skintala* G, 21. *skeero* H, 4. *lantskeffí* H, 18; daneben der erste *scúfla* G, 3. 4. *scraot* G, 19, wie man in der Exhortatio immer findet. *ch* für die alte tenuis im anlaut, übereinstimmend mit der Exhortatio, also *chalpir* F, 6 u. f. w. bei

dem zweiten war keine veranlassung den buchstaben zu gebrauchen. daſs die verschiedenheit des lautes gefühlt ward (vergl. Grammatik 1², 184), zeigt die glosse *keminada cheminátá* G^a, 9, wo *k* abſichtlich ſcheint und anders als *ch* lauten mußte. im inlaut *hónchli* F, 17, aber *cenſincli* F, 15, ferner *achus* G^c, 8 (vergl. Grammatik 1², 197), *ſtechal* G^b, 18. die anlautende gothiſche media wird, wie in der Exhortatio, und zwar ohne ausnahme, durch *c* erſetzt, auch bei der vorpartikel *ca*, wo die Exhortatio ſchwankt. inlautend bleibt *g* in beiden denkmälern unverändert. das anlautende *h* gewährt der erſte noch in der verbindung mit *r* und *n*, *hrucki* E, 10. 11. *hrindir* F, 3. *hros* F, 13. *hnapf* G^b, 19: bei dem zweiten iſt *h* abgefallen, *weo* H, 15. *wanna* H, 16. 17. *welîhéru* H, 18. *wár* H, 21. *waz* H, 21. 23. *wanta* I, 8. *hh*, das in der Exhortatio nicht vorkommt, bei beiden, *chinnapahhun* D, 19. *laahhi* E, 14. *fulihha* F, 18. *ſihhila* G^c, 13. *lahhan* G^a, 22. *tunihha* G^a, 24 (wo es dem *c* entgegengeſetzt wird), *ſtáhhi* H, 8. im auslaut einfaches *h*, *próh* G^b, 2. 3. *hantſcôh* G^b, 6. *ſlih* H, 9.

4. bei den lingualen halten beide an der gewöhnlichen althochdeuſchen regel feſt. die tenuis entſpricht im anlaut der alten media, nur nicht in dem fremden *tunihha* G^a, 24; ebenſo im inlaut und auslaut: ſelbſt das aufgenommene *cheminátá* G^a, 9 ſetzt die tenuis. die media iſt gleich der alten media und aspirata. anzumerken iſt die gemination in *capretta* G^a, 19 und *mutti* H, 4. 5; auch die fehlerhafte in *ſülte* F, 6 erſcheint, von welcher in der Grammatik 1², 168 die rede iſt. *z* iſt einmal durch *c* bezeichnet in *cimbar* G^a, 17.

Aus dieſen zuſammenſtellungen folgt daſs der erſte ſchreiber, der das nicht umgelautete *a* kennt, *é* durch *ae* ausdrückt und die langen vocale mit zwei kurzen bezeichnet, mehr alterthümliches gewährt als der zweite. vielleicht hatte der erſte eine ältere quelle vor ſich, die wohl noch in das ſiebente jahrhundert gehörte: der zweite zeigt, gleich der Caſſeler handſchrift der Exhortatio, die ſprachformen des achten und ſchwankt dabei noch mehr; er iſt übrigens nicht, wie man bei der ähnlichkeit der ſchriftzüge vermuten könnte, der ſchreiber der Exhortatio, der etwa die feder wieder genommen hätte, denn er unterſcheidet ſich in der orthographie: ſo ſetzt er z. b. *hh*, was, wie ſchon vorhin bemerkt iſt, dort nicht vorkommt.

IV

Der inhalt läßt sich in sieben capitel scheiden. es werden aufgezählt (I) D, 16—F, 11 die theile des menschlichen leibes. höchst auffallend erscheint dazwischen *radices wurzun* E, 6 und *cinge curti* F, 9. ich habe darüber folgende vermutung, *radices* folgt auf *barba* und es sind haarwurzeln gemeint: der, welcher das deutsche wort hinzufügte, wufste das nicht und überfetzte wörtlich; Raynouard (*Lexique roman* 5, 30) führt *racina dels cabels* racine des cheveux an. auf ähnliche weise erkläre ich *cinge*, der deutsche verstand es als einen imperativ und setzte dem gemäß *curti* daneben, allein italiänisch heißt *cinga*, spanisch *cincha* der gürtel, wofür Raynouard auch die form *cintha*, Roquefort *cince* hat; ohne zweifel daselbe wort in dem latein des mittelalters ist *cianga* hofe *bruochgürtel* (*Sprachschatz* 4, 1049. *Haupts zeitschrift* 3, 470. 5, 345). gürtel bezeichnet aber hier, glaube ich, den theil des leibes, den der gürtel umfaßt, die lenden, wie bei Festus *cingulus* einer von schlanker gestalt, schmal in den lenden heißt; ganz passend folgt *napulo* oder, wenn meine vermutung zu F, 10 richtig ist, *lancha* darauf. (II) F, 12—G^a, 2 hausthiere. (III) G^a, 3—21 das haus und seine theile. (IV) G^a, 22—G^b, 7 kleidungsstücke. (V) G^b, 8—H, 2 hausgerät. (VI) H, 2—14 von *deapir* bis *noila* verschiedenartiges. (VII) H, 14—I, 20 eine stelle mit zusammenhängenden aber glossenartig in einzelne stücke zertheilten sätzen. es wird nützlich sein, wenn ich hier was jeder sprache zugehört heraus hebe und aneinander rücke.

Indica mihi (l. mihi) *quomodo nomen habet homo iste. unde estu? quis estu? unde venis? de quale patria?* (b) *pergite* (l. pergis)? *transivi, transierunt, transiunt. venistis? venimus.* (c) *ubi fuistis? quid quistis* (l. quistis)? *questivimus quod nobis necesse fuit. quid fuit necessitas* (l. necesse)? *multum. necessitas est nobis tua gratia habere.* (d) *intellexisti? non ego* (intellego). *ego intellego. intellexistis? intellexistis* (l. intellegimus). (e) *mandasti? mandavi. et ego remanda* (l. remando). *tu manda et ego facio, quare* (l. quia) *non facis; sic potest fieri.*

(f) *Sapiens homo. stultus. stulti sunt Romani: sapienti sunt Paioari. modica est sapienti* (l. sapientia) *in Romana: plus habent stultitia quam sapientia.*

(g) *Volo, voluerunt, voluisti. cogita detemetipsum: ego cogitavi semper de me ipsum. bonum est. malas. bonas.*

Sagé mir weo namun habét defér man. wanna pist dú? wer pist dú? wanna quimis? fona welíheru lantскеffí? (b) findós? foor, fórun, farant. quámut? quámum. (c) wár wárut? waz sóhtut? sóhtum daz uns durst was. waz wárun durftí? managó. durst ist uns dína huldí za hapénne. (d) firnimis? ní ih firnimu. ih firnimu. firnámut? firnemamés. (e) caputi? capaot. ih avar capiutu. dú capiut anti ih tóm, wanta ní tóis; jó mac wefan.

(f) Spáhér man. tolér. tolé sint Walhá: spáhé sint Peigirá. luzíc ist spáhe (l. spáhí) in Walhum: méra hapént tolaheití denne spáhí.

(g) Wille, weltun, weltós. hogazí pí dih selpan. ih hogazta simplun fona mir felpemo. cót ist. upilé. cótíu.

V.

Die sechs ersten capitel enthalten keine glossen zu einem vorhandenen werk, sondern lauter einzelne wörter, welche die zunächst liegenden sinnlichen dinge aufzählen. möglich das wir nur einen auszug vor uns haben und ein älterer text reichhaltiger war. ich bemerke ausdrücklich das die in Ifidors etymologien aufgestellten verzeichnisse nicht, wie wohl behauptet wird, einfluss auf den inhalt dieser glossen gehabt haben. schon die oberflächlichste vergleichung kann das lehren und überhebt mich der mühe eines umständlichen beweises: selbst da, wo man noch am ersten einen zusammenhang vermuten könnte (vergl. zu E, 15. 16) und Ifidor aufschluss gewährt, bei der benennung der finger, weicht er doch bestimmt ab; nichts natürlicher als das in seinen capiteln de homine und de bestiis einige wörter gemeinschaftlich sind. für die entstehung der Casseler glossen ist folgende erklärung mir nicht unwahrscheinlich, drückt aber nur eine Vermutung aus. ein Wälscher wollte bei seinem aufenthalt in Deutschland, wahrscheinlich in Baiern (es fehlt jede hinneigung zu niederdeutschen formen, wie sie in denkmälern aus Mitteldeutschland vorkommen) für die ersten und einfachsten dinge den deutschen ausdruck wissen und ein mit der wälschen sprache nicht unbekannter Deutscher schrieb sie seinem verzeichnis bei. die deutschen wörter sind daher in den sprachformen richtig und die unterscheidung verwandter laute zeigt das nicht etwa der Wälsche selbst niederschrieb was er vernahm: aber dem Deutschen fehlte, wie begreiflich, genauere kenntnis des romanischen: daher das vorhin berührte misverständnis von *radices* und *cinge*.

Ich habe ein zeugnis von dem alter und zugleich von der fortdauer der Casseler glossen gefunden. das erste capitel von den theilen des menschlichen leibes, wahrscheinlich auch das siebente von gebrechlichen ist benutzt in den glossen, die bis jetzt für die ältesten, ja überhaupt für das älteste hochdeutsche denkmal galten: ich meine die, welche in der St. Galler handschrift 913 seite 181-204 erhalten sind und wovon der Sprachschatz I, LXV-VI, sodann W. Wackernagels lesebuch nach Lachmanns abschrift, endlich Hattemers denkmäler des mittelalters 1, 11-14 einen abdruck liefern; sie scheinen aus verschiedenen glossensammlungen entstanden zu sein. Graff und Diez (Grammatik der romanischen sprachen 1, 23) weisen sie dem siebenten jahrhundert zu, Hattemer setzt die handschrift in das achte; offenbar sind die sprachformen darin jünger als in den Casseler glossen. was hier in betracht kommt, steht in der St. Galler handschrift seite 188-192. der abschnitt von dem menschlichen leib beginnt mit *lidi* und endigt mit *nabulo* wie in den Casseler glossen. zwar finden sich noch wörter die dort fehlen, sei es nun, daß sie aus anderen quellen zugefügt oder aus einem vollständigen text der Casseler geschöpft sind, oder daß über beiden eine noch ältere quelle stand: auch enthalten die Sanctgaller nicht alles, was die Casseler haben: doch gewähren beide im ganzen dieselbe ordnung. wie dort F, 2-5 folgen *lebara lungunne mago* auf einander, und nur das dunkle *indinta* ist ausgelassen. das schwierige *preta palma* E, 9 erscheint wieder, das sonst in keinem denkmal sich zeigt. beibehalten ist ferner *capilli fahs*, weil man darin einen pluralis, und *oculos augun*, weil man darin einen accusativ fah, was sie nach den anmerkungen zu D, 18. 19 nicht find. bei *hals* D, 19 gebraucht der Sanctgaller text das lateinische *collus* statt *collo*, läßt *polix* E, 11 stehen und ändert *pulmone* F, 3 in *pulmones* ab. bei *lebara* ist das fremdartige *figido* F, 2 durch *iegor* ersetzt. *umpiculo* für *umbilico* F, 11 wird schreibfehler sein. bei *gyppus hovarohér* H, 11. 12 scheint kenntnis des lateinischen gefehlt zu haben, denn *scelehér* ist zu *gippus* gestellt und zu *hofarehti* das bekanntere *geberufus*, womit gibberofus gemeint ist. *pecunia*, das F, 12 den seltnern begriff von pecudes hat, wird nicht *fihu* sondern *scaz* übersetzt. damit, glaube ich, ist das verhältnis beider zu einander deutlich dargelegt.

Die Sanctgaller glossen scheinen noch an einer andern stelle (seite 198-99) mit den Casseler zusammen zu hängen, da nämlich, wo krankhafte (H, 9-13) aufgezählt werden; doch will ich, weil des gemeinschaftlichen nicht

viel ist, die sache dahin gestellt sein lassen, und nur einige wahrnehmungen daran knüpfen. es fällt auf dafs, während die fünf ersten capitel blofs gleichartiges zusammenstellen, in dem sechsten das verschiedenartigste unter einander geschoben wird. erst bienenkörbe flasche und speise, dann ein paar imperativische redensarten, zeuge und kleidungsstücke, krankhafte zustände, zuletzt wieder einige gefässe: unter letztern abermals *zwipar* und *einpar*, die schon im fünften capitel (G^b, 14. 15) da waren; noch auffallender macht die lateinische form *mallei* den anfang, während das fünfte capitel gerade mit der romanischen form *martel* aufhörte. dazu kommt dafs, wie die anmerkungen nachweisen, die romanischen wörter hier andere formen zeigen, die entschieden lateinischen aber verhältnismässig in grösserer anzahl erscheinen, und zwar solche, denen wir dort nicht begegnen, wie *fac iterum*, *citius*, *quanta*, *vellus*, *punxisti*, *punge*: ja in jenen zeilen, die krankhafte benennen (H, 9-13), finden wir lauter lateinische wörter, kein romanisches. wenn ich diese erscheinungen sämmtlich zusammen fasse, so kommt mir die vermutung annehmlich vor, dafs der, von welchem die Casseler glossen zuletzt aufgestellt sind, dieses sechste capitel aus andern quellen entlehnte, aus einer andern romanischen glossensammlung und zwar aus einer abermals ältern, wo die wälsche sprache der lateinischen noch um einige grade näher stand, dagegen aus lateinisch-deutschen glossen die wörter für krankhafte, die denn auch in der Sanctgaller glossen zum vorschein kommen, dort aber, da sie mehr enthalten als die Casseler, aus einer vollständigeren quelle geschöpft sein müssen.

VI

Völlig von den vorher gehenden capiteln verschieden ist inhalt wie art und weise der auffassung des letzten, das auch mit einem grossen buchstaben beginnt. es werden darin nicht vereinzelte, nach ihrem inhalt geordnete wörter neben einander gestellt, sondern einigermaßen zusammenhängende sätze ausgedrückt. ist eine vermutung erlaubt, so scheinen mir darin fragen und antworten zu liegen, wie sie bei der ankunft eines fremdlings statt finden. möglich dafs derselbe Wälsche gemeint ist, der die glossen der ersten capitel veranlafste; und da er durch sein eigenthümliches wesen das deutsche gefühl mochte verletzt haben, so ward dieser schlufs hinzu gefügt, in welchem die Baiern auf kosten der Wälschen erhoben werden. dafs er

nicht der verfaſſer der deutſchen glosſen in den vorangehenden abſchnitten war, folgt ſchon aus der vorhin beſprochenen ſichtlichen abweichung der deutſchen ſprachformen. ich merke an daſs noch im dreizehnten jahrhundert Wolfram die bewohner von Valois für thörichter als die Baiern erklärt, Parzival 121, 7-10 *ein prís den wir Beier tragen, muoz ich von Wáleifen ſagen: die ſint tœrſcher denne beierſch her, unt doch bí manlicher wer.* Neidhart ſagt (52,7 Ben.) *er iſt ein tœrſcher Beier* und Türheim im Wilhelm (bl. 204^c pfälz. handſch.) nennt ſie *die irren Beier*. Wackernagel (Hauptſchrift 7, 255) meint ein ſchalk aus Baiern habe, um ſich und den ſeinen genugthuung zu verſchaffen, in den glosſen dem ausländer das ſprüchlein verkehrt beigebracht.

Von dem hohen alter dieſes ſiebenten capitels (bei den vorhergehenden werden es die einzelnen anmerkungen darthun) zeugt ſchon die verwendung des perſönlichen pronomens beim verbum. in dem vorher gehenden capitel kam nur der imperativ *ilí* H, 4 und *ſtih* H, 9 wie die zweite perſon des prät. *ſtahhi* H, 8 zum vorſchein. hier war häufiger veranlaſſung das pronomen zu gebrauchen, und es geſchieht der feſten regel gemäß nur dann, wenn ein beſonderer nachdruck darauf liegt: gerade wie es im gothiſchen gehalten wird; vergl. Grammatik 4, 201 folg. alſo ſteht *capaot* I, 5. *foor* H, 19. *wille* I, 16. ohne *ih*, und *ſóhtum* H, 22. *firnemamés* I, 4 ohne *wir*: dagegen iſt *ih* hinzu gefügt, wenn ein gegenſatz ſoll ausgedrückt werden, *ih firnimu* I, 2. 3. *ih capiutu* I, 5. 6. *ih tóm* I, 7. *ih hogazta* I, 18: daher auch hier im lateiniſchen immer *ego* ſteht. *dú* fehlt bei *tóis* I, 8. *weltós* I, 17 und auch wenn gefragt wird (vergl. Grammatik 4, 214), *capuli?* I, 5. *quimis?* H, 17. *ſindós?* H, 19. *firnimis?* I, 2: aber mit nachdruck *píſt dú?* H, 16. 17. ebenſo kein *ir* (die zweite perſon kommt hier nur in fragen vor), *quámut?* H, 20. *wárut?* H, 21. *ſóhtut?* H, 21. *firnámut?* I, 3. 4. endlich kein *ſie* bei der dritten perſon des pluralis, *farant* H, 20. *fórun* H, 19. *weltun* I, 16; vergl. Grammatik 4, 210. wie das oben angemerkte *ilí* ſteht auch *ſagé* H, 14. *hogazí* I, 17 ohne pronomen, aber nachdrücklich *dú capiut* I, 6.

Noch eine andere wahrnehmung ſcheint ein höheres alter des ſiebenten capitels zu verraten. Lachmann machte mir die bemerkung, daſs bei Doſitheus ganz ähnlich aufgeſtellte einzelne wörter und kurze ſätze vorkämen; ſeine cotidiana converſatio (Böcking 89-95) iſt auf dieſe weiſe zuſammen geſetzt. unſer denkmal hat nichts geradezu von dort entlehnt, aber

eben weil es sich dieser eigenthümlichen, für den ersten schulunterricht gar nicht unpassenden lehrart bedient, so darf man vermuten daß seine abfassung in die zeit falle, wo Dositheus, der im anfang des dritten jahrhunderts schrieb, noch in den schulen galt; nur müßte man wissen wie lange er gegolten habe, um zu einem sichern schluss zu gelangen.

VII

Ohne zweifel ist in dem letzten capitel das deutsche die grundlage und die übersetzung ist in lateinischer sprache abgefaßt, welche dem fremdling das deutsche verständlich machen sollte, im gegensatz zu der Exhortatio und andern denkmälern jener zeit, wo das lateinische den urtext bildet. der verfasser hat bei sehr schwacher kenntnis der gelehrten sprache sich nur fehlerhaft darin auszudrücken gewußt, und es zeigt bloß unwissenheit, wenn man findet *transiunt: quid fuit necessitas? multum: necessitas est tua gratia habere: sapienti* für *sapientes: plus habent stultitia quam sapientia: de temet ipsum: de me ipsum*; nicht etwa sind es schreibfehler. als solche kann man etwa *pergite* für *pergis* I, 18 und *sapienti* für *sapientia* H, 13 betrachten.

Wie ist aber die sprache der vorangehenden abschnitte zu beurtheilen? Eccard überschreibt sie 'Glossarium romano theotiscum': Diez sagt (I, 24) sie seien 'merkwürdig wegen vieler, ganz romanischer oder wenigstens stark romanisierter wörter.' man findet darin erstlich wörter, die noch ganz die lateinische form haben, aber der lateinischen volkssprache angehören (bei Diez 1, 7-20 ein schätzbares verzeichnis), der eigentlichen quelle des romanischen; ich habe in den anmerkungen nachgewiesen daß sie späterhin mit romanischer form erscheinen. sodann wörter, die man insoweit romanisiert nennen kann als dem lateinischen eine romanische endigung beigelegt ist. ferner einige romanische, denen lateinische endigung scheint zugefügt zu sein; vergl. die anmerkungen zu *putelli* E, 18. *fidelli* F, 6 und *pulli* F, 16. endlich solche, die als schon völlig umgebildete romanische müssen betrachtet werden. in den anmerkungen wird man beweise dieser unterscheidungen finden. der schluss ist, daß wir in den Casseler glossen die sprache erkennen müssen, wie sie bei den Wälschen im siebenten jahrhundert bestand, als sie eben in der umbildung begriffen war und das lateinische noch stärker hervor trat; sie zeigt sich in ihren formen nach allen seiten schwankend. von diesem gesichtspunct aus halte ich mich für berechtigt die

glossen der fünf ersten capitel sämtlich als romanische, und wenn die anmerkung zu *mantun* (D, 17) die nähere bestimmung erlaubt, als französische anzusprechen, die alles aus der lateinischen volkssprache, nichts aus der schriftsprache entlehnt haben. am meisten würde man irre gehn, wenn man hier eine äufsere vermischung annehmen d. h. behaupten wollte, diese glossen stammten theils aus dem romanischen her, theils aus dem lateinischen, und wären zufällig unter einander geraten. in den bekannten eidformeln vom jahr 842, die mindestens hundert jahre jünger sind, zeigt sich deutlich die fortgeschrittene ausbildung des romanischen und die weiter gerückte ablösung von lateinischen formen: doch auch darin erscheinen noch ganz lateinische wörter, wie *pro*, *nunquam*, *in damno sit* (Diez altromanische sprachdenkmale seite 7. 11). noch selbständiger tritt die sprache auf in den um mehrere menschenleben jüngeren gedichten von der heil. Eulalia und von Boethius, bis sie endlich in dem elften und zwölften jahrhundert sich völlig frei machte. die Casseler glossen haben demnach anspruch darauf, als das älteste romanische denkmal, das bis jetzt bekannt ist, betrachtet zu werden; welche bedeutung und welchen werth man ihnen deshalb beilegen mufs, brauche ich nicht auszuführen.

Ich hebe noch ausdrücklich hervor dafs in dem siebenten capitel kein romanisches wort vorkommt: hier zeigt sich die lateinische, freilich tief gefunkene schriftsprache, die aber einem Wälfchen damals noch ziemlich verständlich sein muste. nur der oberflächlichsten ansicht kann es einfallen zu sagen, was nach allen seiten falsch ist, der schreiber des letzten capitels habe 'zu eigener übung und zeitvertreib einzelne wendungen und sätze, darunter auch romanische, hinzugefügt'.

VIII

Ich mache mit den anmerkungen zu den einzelnen glossen den schlufs. D, 15. in *homo* noch die volle lateinische form, die dann in *hom om* übergieng; vergl. Raynouard lexique roman 3, 531. Diez zu Boethius seite 46. — 16. statt *caput* bei Roquefort und Raynouard *cap*: das spanische *cabo*, ital. *capo* hat nur *t* abgeworfen. — — *aures*, Raynouard 2, 148 *auril*. — — *facias* ist der nom. sing., aber im deutschen war der pl. *wangûn* nöthig, um den begriff auszudrücken; der glossator hätte *antlutti* hinzu-

schreiben sollen. die Sanctgaller glossen 913 ändert *facies* und setzt dann den unpassenden sing. *wangá* hinzu. erwiesen wird der romanische nom. sing. auf *as* durch folgende beispiele, *maxillas* D, 18. *scapulas* D, 20. *intercapulas* E, 9. *palas* G^c, 3. *fappas* G^c, 5. *mufflas* G^b, 6. *saccuras* G^c, 7. *manneiras* G^c, 9. *idrias* G^b, 10. *segradas* G^a, 13. *falceas* G^c, 14. *planas* G^c, 20. *cramailas* G^b, 24. *fomeras* G^c, 24. *tinas* H, 13. *jitulas* H, 14; vergl. die anmerkungen. Diez führt (2, 33) diese form nicht an, und erklärt sich (2, 15) über *facias* in unsern glossen nicht näher: sie wird in den denkmälern, die er gebraucht hat, nicht vorkommen, aber sie zeigt sich in der lateinischen volkssprache der spätern Jahrhunderte: so z. b. *uno orcas* (Diez 2, 11). der plur. auf *as* ist bekannt und erscheint auch hier, *ordigas* E, 3. *membras* E, 5. *armentas* F, 3. *oviclas* F, 7. *aucas* F, 14. *pragas* G^b, 2. *fasselas* G^b, 4. *pridias* G^a, 15. *cramailas* (oder sing.) G^b, 24. selbst beim adjectiv *silvarias* H, 2.

D, 17. *vertex* wird zwar bei Raynouard 5, 518 nachgewiesen, aber *verticem* ist dennoch der nominativ, wie *ſkeitila* zeigt, das sonst *ſkeitilún* lauten müßte. in der lateinischen volkssprache kommen solche beispiele vor, Diez (2, 12) führt *furcepem* für *forceps* aus späteren lateinischen inschriften an. ebenso beurtheile ich F, 14 *equum*. übrigens könnte man auch den strich über *e* für fehlerhaft halten, und dann würde *vertice* mit der spanischen italienischen und portugiesischen form übereinstimmen; vergl. zu E, 10. F, 1.

— — *nares* bei Raynouard 4, 298 *narretz*, wo auch das spanische *nares* angeführt ist.

— — die nafale aussprache von *mantun* (die der Sprachschatz 4, 450 hätte anführen müssen) deutet wohl darauf hin, daß unser denkmal keine provenzalische sondern französische wörter und formen enthält: nur bei letztern merkt Diez Grammatik 1, 108 diese aussprache an; vergl. Altromanische sprachdenkmale seite 85. auch hat Raynouard 4, 206 *menton mento*, Roquefort aber 2, 138 *manton*.

— 18. bei *capilli* ist es zweifelhaft ob es ein latein. plur. ist oder ein aus einem obliquen latein. casus gebildeter romanischer singularis: bringt doch Diez 2, 12 sogar aus dem spätern latein *ſenati* für *ſenatus* bei. die Sanctgaller glossen 913 haben ebenso *capilli fahs*. und *fahs*, von dem ohnehin der plur. selten ist (im Sprachschatz 3, 447 nur ein beispiel vom

dat. pl., den ich auch im Antichrift 117, 43 finde), brauchte seinem begriff nach nicht im pl. zu stehen. bei Rayn. *cabil cabelh*.

D, 18. *dentēs* ist von *dens denz* bei Rayn. 3, 25 kaum verschieden.

— — *maxillas* ein romanischer nom. sing. (vergl. zu D, 16) bei Raynouard 4, 125 *maiffella* und der pl. *maichelas*. Graff bemerkt in der Diutiska 3, 211 *chinnpeni* mit einem punct unter dem zweiten *n* und hat in den Sprachschatz 3, 129 *chinnipeni* eingetragen. unter dem zweiten *n* ist ein blases, in der nachbildung nicht ausgedrücktes häckchen erkennbar, wonach man *ni* lesen darf, aber das darüber stehende wort kann *peni* sowohl als *pein* gelesen werden. *pein* ist wahrscheinlicher, da beide formen des worts hier vorkommen, *pein* E, 14. 16 und in zusammensetzungen *hruckipeini* E, 11. *widarpeini* E, 18, auch sonst hier nirgend *é* für *ei* sich zeigt.

— 19. *oculos* halte ich für den nom. pl. aus dem latein. acc. entstanden, ähnlich dem pl. auf *as*; vergl. zu D, 16. bei Rayn. 4, 366 *ol olh oill* u. f. w. pl. *ols*.

— — *timporibus* hat die handschrift, nicht *temporibus*, wie im Sprachschatz 3, 29 steht; die romanische form *templas* pl. bei Rayn. 5, 322. hierher gehört sowohl *chinnapahhun* als *hiuffilún*. ein dativ. pl. ist nicht wahrscheinlich, denn es war bei diesen glossen keine veranlassung da, einen obliquen casus zu setzen: sonst müste auch *chinnapahhóm* und *hiuffilóm* (der zweite schreiber setzt *Walhum*, nicht *Walhun*) da stehen. es bleibt also nichts übrig als anzunehmen dafs bei der verwirrung, in welcher die flexionsendung der declination geraten war, auch der dativ. pl. der dritten declination als nom. pl. sei gebraucht worden; F, 7 steht *costis* für *costæ*, und Diez führt 2, 12 *meritis* für *merita*, *vinculis* für *vincula* an. ich muß noch die richtigkeit von *chinnapahhun* angreifen. schon die form befremdet, denn man erwartet *chinnipahhun*, wie D, 18 *chinnipein* steht, und anderwärts in den zusammensetzungen (Sprachschatz 4, 450. 451) immer *kinni* vorkommt; soll *kinna* hier gelten, so müste man das zusammensetzende *a* darin sehen, das doch (Grammatik 2, 414) meist nur bei wörtern mit kurzer wurzelsilbe vorkommt. aber viel auffallender scheint mir dafs das wort hier die schläfe bedeuten soll, während es sonst (Sprachschatz 3, 29) immer und gewis richtig durch maxilla kinnlade erklärt wird; die Sanctgaller glossen haben es übergangen. ich glaube es liegt

ein schon älterer fehler vor, weswegen der schreiber der Casseler handschrift die bessere erklärung *hiuffilún* als zweite glosse zusetzte. das wort ist gleichbedeutend mit *dúnawangún*, *tinnawangún* (Sprachschatz 1, 895. 5, 429), das den hier nöthigen begriff gewährt. wahrscheinlich hat zuerst *thinnapahhun* hier gestanden; die anlautende aspirata mag begründet sein, da sie auch im nordischen und angelsächsischen sich zeigt, wie in den Erfurter glossen (Haupts zeitschrift 2, 205) *thiunnebein* (wohl *thinnebein*) *timpora*, und in der Marburger handschrift (Haupts zeitschrift 3, 119) *thenebén*.

D, 19. *collo*, gebildet aus dem obliquen casus von dem latein. *collum*, wie *umbilico* F, 11. *puledro* F, 17. *domo* G^a, 4; vergleiche *mansione* G^b, 5 und in dem Eid *poblo*, *Karlo*. *collo* macht den übergang zu *col* bei Raynouard 2, 436. Roquefort 1, 274. Graff hat mit unrecht 4, 927 jene form nicht angemerkt. eine andere romanische form *colli* zeigt sich als accus. E, 4. man sieht das schwanken jener zeit.

— 20. *scapulas ahsla* nom. sing. (vergl. zu D, 16) oder pl. wenn man *ahslá* annimmt, aber jenes ist wahrscheinlicher, auch weil E, 9 *intercapulas* nur sing. sein kann.

E, 1. *humerus* bei Rayn. 3, 547 *hume*.

— — *calcanea* scheint der lateinische pluralis, wie *fersná* der pl. sein kann: aber man kann auch annehmen der lateinische plur. neutr. sei in den romanischen sing. fem. über gegangen; vergl. Diez 2, 19. 20 und *dolea* G^b, 9. eine entsprechende form bei Raynouard und Roquefort kann ich nicht finden, aber die heutige französische sprache gebraucht das wort.

— 2. *tondre* steht bei Rayn. 5, 372, und *tondit* ist eine fehlerhafte lateinische form, kam aber vielleicht in der volkssprache vor: f. die anmerkung zu *tundi* E, 3; provenzalisch müste sie *tonde* lauten, altfranzösisch *tond*.

— — *pedes* bei Roquef. 2, 349. 350 *piedz*, der sing. *pie*.

— 3. der imperativ *tundi* (vielleicht auch *tondi* zu lesen) ist nicht lateinisch, provenzalisch müste er *tonde* lauten, aber wir fanden in der vorigen zeile auch *tondit*. man darf es wohl als einen mundartlichen übergang in die dritte romanische conjugation betrachten; vergl. E, 4 *radi*. *meo* ist die romanische form von dem possessiv, die Diez 2, 82 *mieu* ansetzt, ebenso Rayn. 4, 271: sie kommt nochmals E, 4 und 5 vor. *capilli*, im

Sprachschatz 6, 525 fälschlich *capillo* eingetragen, kann nichts anders sein als der acc. fing. und ist schon zu D, 18 als romanische form angesprochen.

E, 3. *ordigas*, fälschlich *ardigas* bei Eccard und Graff im Sprachschatz 5, 584, ist ein nom. pl. (siehe zu D, 16), aus dem lateinischen *articulus* entstanden; Ducange hat *ortilli*, Roquef. 2, 172 *ortaus ortoile orteuil*.

— 4. *uncla* bei Rayn. 4, 373 *ongla unglā*.

— 5. *radi meo parba* fehlt im Sprachschatz 6, 526. zu *radi* vergl. *tundi* E, 3. *barba* bei Rayn. 2, 184. merkwürdig, daß die sprache unseres denkmals gerne *p* für *b* setzt, während Diez (1, 177-78) das umgekehrte als eigenthümlichkeit des romanischen anmerkt: außer *parba* finden wir *putel* E, 17. *putelli* E, 18. *perpici* F, 8. *pragas* G^b, 2. *puticla* H, 2. *stupa* G^a, 7. *trapes* G^a, 19. *capriuns* G^a, 20. *cuppa* G^b, 20. *campa* H, 9. *gyppus* H, 11.

— — *membras*, in den Sprachschatz 2, 189 nicht eingetragen, bei Rayn. 4, 187 *membres*; vergl. zu D, 16.

— 6. *radices* bei Rayn. 5, 29 *raditz*.

— — *pectus* ist zu lesen, nicht *paectus*, wie bei Eccard steht und im Sprachschatz 3, 275 beibehalten ist: bei Roquef. 3, 324 *pect*, bei Rayn. 4, 478 *peich peit piech pit*. man könnte glauben es sei *pettus* zu lesen, allein man vergleiche die züge bei *index* E, 12 und *unctura* F, 8.

— 7. Graff bezweifelt im Sprachschatz 2, 206 das althochdeutsche *leffa*, das ich im zwölften jahrhundert in dem heil. Ulrich des Albertus 429 finde, und nimmt *leffā* als pluralis von dem masc. *lefs*. aber *labia* entscheidet noch nicht, da auch das fem. *labia* bei Apulejus vorkommt und bei Rayn. 3, 2. 3 der pl. *labias*.

— — *brachia* könnte der latein. plur. sein, aber auch eine neuere form des fing., und das ist, da nicht *armā* sondern *arm* daneben steht, wahrscheinlich. bei Rayn. 2, 252 *bratz*.

— 8. *palpebre* als romanische form bei Rayn. 4, 404. Eccard schreibt unrichtig *palpebrae*, wozu im Sprachschatz 3, 315 noch ein druckfehler gekommen ist.

— — *manus* bei Rayn. 4, 139 *man ma*, wo also *us* noch nicht abgefallen ist. *hant* ist in den Sprachschatz 4, 966 nicht eingetragen.

— 9. *intercapulas* ist nom. fing. wie D, 20 *scapulas*. der deutsche fand

kein wort und übersetzte *untar hartinun*: denn so steht da, nicht *hartinon*, wie man im Sprachschatz 4, 1026 findet, wo noch unrichtig *inter scapulas* getrennt ist, auch *untar I*, 380. 382-83 nicht eingetragen. Grammatik 3, 403 (vergl. 2, 171) wird der plur. *hartiná* angenommen, demnach müßte hier *hartinóm* stehen. der Vocabularius optimus hat 1, 170 *interscapula mittelschulter*.

E, 9. *palma* auch bei Raynouard 4, 402, das heutige *paume*. aber *preta* ist schwer zu erklären. Grammatik 3, 403. 404 wird gefragt ob es von *pretan* (stringere nectere) abzuleiten sei, und auf das angelsächsische *handbrēd* (*palma*) verwiesen. Graff im Sprachschatz 3, 295 will es als das substantivische femin. vom adject. *breit* betrachten und *prēta* schreiben; aber in unserm denkmal kommt kein *ē* für *ei* vor. aus einer Wiener glosse des zwölften jahrhunderts wird im Sprachschatz 3, 294 *breit hand plana manus* angeführt.

— 10. bei *dorsum* ist *um* noch nicht abgefallen, denn die romanische form bei Rayn. 3, 15 lautet *dors*: vielleicht ist auch der strich über *u* falsch und es sollte *dorsu* stehen; vergl. zu F, 1 *lumbulu* und G^a, 14 *stabulu*.

— 11. *ein hruckipeini* steht ganz deutlich in der handschrift, in der abbildung ist die vordere krümmung des ersten *e* ausgeblieben. Eccards *em* für *ein* erkennt man gleich als lesefehler: schlimmer macht es Graff 3, 129, der *in hruckipeine* setzt. bei den voran stehenden buchstaben kommt, wenn man das reagens anwendet, *un o sti* ziemlich deutlich hervor. zwischen *o* und *f* ist das pergament flockig, auch bei dem *f* die tinte etwas ausgeflossen: wahrscheinlich liefs der schreiber deshalb den kleinen raum leer. die beiden ersten buchstaben enthalten den romanischen unbestimmten artikel. *spinale* ist verständlich und kommt als adjectiv bei Macrobius vor. zwischen *un* und *spinale* muß ein wort gestanden haben, das den begriff von knochen enthielt, das leidet keinen zweifel; so steht auch hier *os*, welches wort im romanischen nicht fehlt (Rayn. 4, 389-90) und zeile 14 wieder erscheint. aber wie ist das daran hängende deutliche *ti* zu erklären? ich weiß nichts besseres als dafs aus einem obliquen casus des lateinischen *os* ein romanischer nominativ gebildet ward, und *osti* etwa für *offi* verschrieben ist.

— — in *polix* zeigt das einfache *l* und das aus dem obliquen casus von *pollex* aufgenommene *i* die romanische form an: bei Roquefort 2, 374 *polx*.

- E, 12. *renes* französisch *reins*.
 — — *index* auch bei Rayn. 3, 558.
 — 13. *coxa* romanisch *coiffa cuyffa cueiffa* Rayn. 1, 526.
 — — *digitus* und *finger* sind bei *medius* und *mittarósto* zu verstehen. *medius* lautet bei Rayn. 4, 175 *miei mieg* u. f. w. wollte man *medius*, wie in der folgenden zeile *medicus*, als romanische form betrachten, so wäre dafür zu sagen daß hier beide wörter als eigennamen dienen, also der änderung mehr widerstehen konnten; vergl. Diez zu Boethius 154.
 — 14. von *os* war schon zu 11 die rede. *major* ist die romanische form, die neben *majer* erscheint; f. Rayn. 4, 118.
 — — *láhhí* wörtlich so viel als *medicus*, romanisch *metge mege* bei Rayn. 4, 173: aber hier ist *digitus medicus* gemeint. Graff, der das nicht einfah, meinte (Sprachschatz 1, 217) der vierte finger sei in unserer stelle gar nicht genannt.
 — 15. das erste wort ist nicht ganz lesbar: im Sprachschatz 4, 575 wird es übergangen. Eccard hat die ansprechende vermutung, es sei *ginuolo* zu lesen, das romanische *ginolho genolho* bei Rayn. 3, 456, vergl. 6, 304: also das lateinische *geniculum* mit abgeworfenem *m*: aber es ist nicht zu erkennen daß ein *g* da gestanden habe (auch hat das reagens nichts zum vorschein gebracht) und *uinuolu* ist ziemlich deutlich. man müßte also *guinuolu* bessern, denn in *gui* ist *u* stumm wie Diez Grammatik 1, 101. 108 lehrt: auch merkt er *uo* für das kurze *u* an; f. Eulalia seite 19.
 — 15. 16. *articulata* steht da, nicht *articulatæ*, denn der hacken unter dem *a* ist zufällig und kommt sonst nicht vor. das wort ist nicht zu erklären, aber es ist gewis daß der fünfte finger soll bezeichnet werden. was als deutsch daneben steht, *altee*, wird im Sprachschatz 1, 247 nur mit einem fragezeichen und der ohne zweifel unrichtigen vermutung 'ob an *zéhá* zu denken sei' aufgeführt. ich nehme an daß der abschreiber die ganze stelle nicht verstand und daher verwirrte. ich lese *auricularis aut minimus*, und die deutsche glosse müßte, wenn sie vollständig wäre, *órfingar alde minnistó* lauten. man sieht wie ich *altee* erkläre, das leicht in *alde* zu ändern wäre, wenn man eine solche form der in ihrem ursprung ohne hin dunkeln partikel (Grammatik 3, 60. 274) geradezu für unzulässig erklären wollte. aus Isidor (Etymol. 11, 1. §. 70), obgleich sichtbar nicht unmittelbare quelle, gewinnen wir aufklärung, primus *pollex* vocatur,

eo quod inter ceteros polleat virtute et potestate: secundus *salutaris* (andere handschriften lesen '*saluatorius*' oder '*secundus index et salutaris*') seu *demonstratorius*, quia eo fere salutamus atque ostendimus: tertius *impudicus*, quod plerumque per eum probri infectatio exprimitur: quartus *annularis*, eo quod in ipso annulus geritur: idem et *medicinalis*, quod eo trita collyria a medicis colliguntur: quintus *auricularis* pro eo quod eo aurem scalpimus. ich vermute der ganze satz ist in die Casseler glossen aus einer andern quelle eingetragen, worauf mir auch der mangel aller romanischen formen zu deuten scheint wie der umstand, das die Sanctgaller glossen ihn nicht kennen. man hat eine abhandlung de partibus humani corporis, die dem Walafrid Strabus beigelegt wird und neuerdings (1842) von Ernst Dronke in einem programm aus einer handschrift zu Fulda abgedruckt ist. der herausgeber hat (gegen die gewöhnliche meinung, die auch in Hoffmanns glossen xxx angenommen wird) dargethan das sie einen wörtlichen auszug aus Hraban's werk De universo 6, 1 enthält: weitere nachforschung würde ihn überzeugt haben das auch Hraban nicht der urheber ist, sondern das er aus Isidor geschöpft hat. in diesem auszug Walafrids kommt auch unsere stelle vor, wo sie, übereinstimmend mit Hraban, lautet '*primus digitus pollex est: secundus index five demonstratorius: tertius pudicus (l. impudicus) five medius: quartus annularis five medicus: quintus auricularis*'. dann ist sie übergegangen in die Trierer glossen (Hoffmann 2, 36-37), *dúmo pollex: zeigære index: lancmar impudicus vel medius: goltvinger annularis: órvinger auricularis*. ferner in die glossen, die in Nyerups symb. 260 folg. enthalten sind und die in das 11^{te} jahrhundert gehören mögen, seite 262 *pollex dúme: index zeigære: impudicus mittelære: medius medicus goldvinger annularis idem: auricularis órvinger*. endlich in die Wiener glossen, die aus einer pergamenthandschrift des 12^{ten} jahrhunderts in der Diutiska 3,148 und in den Sumerlaten 30^b abgedruckt sind, *pollex dúme: index zaigel: medius metenofte (l. mitterófte): annularis vingerlære: auricularis órvinger*. dazu kommt eine dichterische umschreibung in der Genesis 14, 6-19, die — *fingere helfen einen anderen. só ist der grózeft (der dickfte) unter in der nutzeft, daz ist der dúme, der hilfet in flíume: wande sie áne in ne mugen fá niuweht gehabt. der dá bí ftát, ein iegelich ding er zeigt. der dritte heizet ungezogen, wande*

er ilit sich fur nemen: sware diu hant reichet, aller êriste er iz pegri-
 fet. in deme fierden scinent fingerlîn diu zieren, dá mite der man
 spulget sîn wîb mahilen; ouch hát der chunig ze site daz pischtuom
 mahilen dar mite, swelehen pfaffen er ze hêrren wil machen. der min-
 neste finger der ne hát ambeht ander ne wane, sos wirt nôt, daz er
 in daz ôre grubilôt, daz iz ferneme gereche swaz iemen spreche. ich
 führe einige zeugnisse aus späterer zeit an. Vocabularius optimus (her-
 ausgegeben von W. Wackernagel, Basel 1847), im vierzehnten jahrhun-
 dert abgefaßt aber nach älteren quellen, 1, 38-42 pollex *duom*. index
zeiger. medius *mittler*. annularis *goldtrager*. auricularis *orgrübel*. Diefen-
 bachs wörterbuch vom jahr 1470 f. 158 nennt den index *zeiger* und *wiser*;
 die übrigen finger kommen nicht vor. Johannes Melber vocabularius pre-
 dicantium (ohne jahr und ort, aber wahrscheinlich von 1489) pollex *der*
stark dick finger, der dume. index *zeyger*. medius *der mittelft allerlengst*
finger. anularis *herzfinger* etiam medicinalis vel medicus. auricularis
orefinger oregrubel. der Strafsburger Dafypodius (Dictionarium latino-
 germanicum et germanolatinum. Argentor. 1537) seite 283^a. 483^a pol-
 lex *der daum*. index *der zeyger* alias salutaris. medius *der mittelfinger*.
 annularis et medicus *der vierd finger*. auricularis et minimus *der kleinst*
finger. Georg Henisch Teütsche Sprach vnd Weisheit (Augsb. 1616)
 seite 1102 1 *daum kauffleuthfinger*, aliis *digitus Gelforum*, quod Gelfi
 illum in magno pretio habeant. 2 *zeiger, vorderste finger, frawen finger,*
der finger nechst dem daumen, aliis dictus *digitus Gibellinorum*. 3 *mittel-*
metzgerfinger arssfinger subtiler finger (per antiphrasin). 4 *goldfinger*
herzfinger jungfrawenfinger prangfinger, daran man die ring steckt.
 5 *klein, kleinst fingerlin junckerfinger*. Teutscher sprachschatz von dem
 Spaten (Caspar Stieler. Nürnberg. 1691) f. 485 1 *daum kaufleutefinger doc-*
terfinger. 2 *forderfinger zeiger*. 3 *mittel- narren- oder metzgerfinger*
arschfinger. 4 *goldfinger herzfinger jungferfinger*. 5 *kleinfinger junker-*
finger. auch die heutige volkssprache liefert beiträge. Bremer wörter-
 buch *duum* und 1, 393 aus der kindersprache, wo immer mit dem klein-
 sten der anfang gemacht wird, 5 *lütje finger*. 4 *goldfinger*. 3 *langelei*.
 2 *botterlikker*. 1 *lüskenknikker*. Schütze holstein. idiotikon 1, 316 5 *lütje*
finger. 4 *goldenringer*. 3 *langmeier, lange maak, marje*. 2 *pütjenlikker*.
 1 *lüschenknikker*. in Pommern nach mündlicher mittheilung dieselben

namen bis auf 3 *langluchs*. im Bergischen, ebenfalls nach mündlicher überlieferung, 5 *piepling*. 4 *goldmännchen*. 3 *langmännchen*. 2 *leckmännchen*. 1 *daumen*. (Heinrich Smidt) kinder- und ammenreime in plattdeutscher mundart. Bremen 1836. feite 33 1 *dümerling*. 2 *fingerling*. 3 *langvatt*. 4 *goldfinger*. 5 *lütje finger*. Pott feite 293 5 *lütje finger*. 4 *goldinger* (wohl *goldringer*). 3 *goldammer*. 2 *pottlicker*. 1 *lufeknicker*. im Mecklenburgischen nach mündlicher mittheilung 5 *lüttefinger*. 4 *gol-leringer*. 3 *langemann*. 2 *botterlicker kortjohann*. 1 *lüschenknicker dickbuk*. Aachner mundart in dem idiotikon von Joseph Müller und Wilhelm Weitz 1836 feite 38 1 *dümeleng*. 2 *leckfenk*. 3 *langmann*. 4 *Johann*. 5 *pipfans* und f. 103 *kenkes* oder *kinkes*. in Niederhessen habe ich nur gehört 3 *langhals*. 2 *lecker*. 1 *läuschenknicker*. in Schlefien heist der daumen im volk immer *däumling*. hieran schliessen sich die benennungen aus stammverwandten sprachen. altfächfisch 5 *lüttic fingar* Heljand 103, 18. altfriefisch nach Richthofens wörterbuch 741^b 1 *thuma*, *haldere*. 2 *skotfinger*. 3 *thi grata finger*, *thi langa* oder *langesta finger*. 4 *goldfinger*. 5 *thi liteka finger*, *flutere*. angelsächfisch in den gesetzen Adelbirchts 54 und Alfreds 40, 16-22 (herausgegeben von Reinhold Schmid 1832) 1 *thuma*. 2 *scytefinger*. 3 *middle*, *midlesta finger*. 4 *goldfinger*. 5 *lytla finger*. in Alfreds glossar findet sich auch 4 *laecfinger* und Lye führt, aber ohne nachweisung, 5 *earcläfnend* an. im altnordischen kenne ich nur 1 *thumalfingr*. 4 *baugfingr*. 5 *lütlfingr*. im isländischen 2 *visifingr*. die alten gesetze sechs schwedischer landschaften (herausgegeben von Collin und Schlyter 1827-41) kommen darin überein, daß sie in den capiteln, wo von der buße für wunden die rede ist, dem zweiten und vierten finger keinen namen geben, sondern beide durch eine umschreibung bezeichnen. nur in dem westgothländischen gesetz kommt, aber an einer andern stelle, bei gelegenheit des bischofringes (1, feite 37) *gullfinger* vor. demnach sind folgende benennungen aufzustellen 1 *thumulfinger* (1, 18. 3, 153 und 155. 4, 139) *thumolfinger* (5, 153 anm. und 164) *thomalfinger* (5, 21. 153) *thumling* (6, 121) *thumlingir* (Gutalagh 19, 19 herausgegeben von Schildner) *thumi* (2, 205). 2 der nächste nach dem daumen. 3 *lengesta*, *langa finger* (1, 18. 5, 153). 4 der nächste nach dem längsten (1, 18. 5, 153). 5 *litle finger* (1, 18. 5, 135). anders das heutige schwedisch, 1 *tumme*. 2 *pekfinger*. 3 *medlerste*. 4 *fjerde*. 5 *min-*

ste. dänisch 1 *tommelfinger*, *tomme* kommt nur als längenmaß vor.
 2 *pegefinger*. 4 *guldfinger lægefinger* (Molbech dankt dialectlexicon).
 englisch 1 *thumb*. 2 *forefinger*. 3 *middlefinger*. 4 *ringfinger*. 5 *little finger*.
 holländisch 1 *duim duimje*. 2 *wijzer wijzvinger voorvinger*. 3 *middelste vinger schaamvinger*. 4 *ringvinger*. 5 *pink oorvinger klein vingertje*.

E, 16. *tibia* romanisch, wenn auch in den Stellen bei Raynouard 5, 361 und bei Roquefort 2, 622 nur in der Bedeutung von flöte. der Vocabularius optimus I, 213 sagt 'tibia cum cantat hominis pars tibia saltat'.

— 17. *calcemel* statt *calamel*, wie Eccard liest und Graff im Sprachschatz daneben aufstellt, ist sichtlich falsch. Graff läßt auch noch *calcaneum* folgen, als wenn das hier stünde: es soll wahrscheinlich eine Erklärung sein, die aber keinen Beifall verdient, zumal schon oben E, 1 *calcanea fersná* vorkommt. *calamel* ist ohne Zweifel eine romanische Form und findet sich bei Raynouard 2, 294 in der Bedeutung von Rohr chalumeau schalmei: auch Ducange hat *calamella* fistulatorius calamus, das könnte aber wie *tibia* zugleich Bein, Knochen bezeichnen und ein solcher Begriff ist hier nöthig: am natürlichsten denkt man an Wadenbein, und diese Bedeutung wird außer Zweifel gesetzt durch eine bei Ducange (ed. Henschel) angeführte Stelle, die einen an den Gliedern gelähmten beschreibt, 'reptantem manibus et calamellos tibiæ contractum'. nun ergibt sich auch was das sonst Unverständliche *widarpeini*, denn so ist zu lesen, nicht *widarpani*, heißen muß; im Sprachschatz 1, 636 ist *widarbani* mit einem Fragezeichen angeführt, und 3, 129 *widarpani* eingeklammert.

— 17. 18. *putel* bei Rayn. 2, 268 *budel*, franz. *boyau*, aus dem lateinischen *botulus botellus*; vergl. Diez 1, 9. in der Aachener Mundart noch jetzt *puttes* Blutwurst: Bremer Wörterbuch 3, 369 *puddewurst*. *putelli* ist der plur. mit der lateinischen Endigung.

— 18. Graff sagt in der Diutiska 3, 211 *teclauun* kann auch *talauun* gelesen werden und wiederholt diese Bemerkung im Sprachschatz 1, 345, setzt aber daselbst, wie vorher, Seite 344, *teclauun* an. *talauun* allein ist zulässig und gewährt die romanische Form von dem lateinischen *talus* Knöchel am Fuß, dem französischen und spanischen *talon* entsprechend: bei Rayn. mit abgeworfenem Consonant *talo*. bei *anchlao* fragt Graff ob es der genit. pl. sei, also von dem mascul. *anchal*: ich halte *anchlao* = *anchló* für den nom. pl. von dem femin. *anchala*.

- F, 1. *lumbulum* ist der romanische nominativ, aus dem lateinischen acc. gebildet, wie ja auch der deutsche nom. *lentipráto* daneben steht. übrigens hat auch Ducange *lumbulum*, oder es könnte der strich über *ū* unrichtig sein; f. anm. zu D, 17. E, 10.
- 2. *figido* (in den Sprachschatz 2, 80 nicht eingetragen) steht dem portugiesischen *figado*, ital. *fegado*, span. *higado* am nächsten: die romanische form lautet bei Rayn. 3, 319 *setge*; das französische *foie* hängt damit zusammen.
- 3. *pulmone* ist romanischer nominativ, wie G^b, 18 *calice*. *lungunne* steht für *lungunna*.
- — *armentas* steht da, nicht *armaentas*, wie Eccard, oder *armentos*, wie Graff in der Diutifka 3, 211 liest, auch nicht *armenta*, wie er im Sprachschatz 4, 1171 angibt. es ist gebildet wie E, 5 *membras*; vergl. zu D, 16. doch findet sich auch bei Livius Andronicus und Ennius das femin. *armenta*.
- 4. *intrange* das altfranzösische *entreigne* viscera, bei Ducange *intranea*; das hat schon Eccard richtig gesehen. das deutsche wort muß den schriftzügen nach *indinta* gelesen werden: doch Graff hat im Sprachschatz 1, 298 mit recht *innida* vermutet, wiewohl auch das daselbst gleich folgende *intuoma* zu berücksichtigen ist.
- — *pecora* in dem heutigen französisch *pecore*; bei Rayn. 4, 475 das adject. *pecorin*.
- 5. *stomachus* noch ganz lateinisch: am nächsten steht das ital. *stomaco*: die romanische form *estomax estomach* bei Rayn. 3, 221.
- — *widarí* führt Graff im Sprachschatz 1, 779 als den dat. sing. an, der doch *widara* lauten müßte: veranlaßt dazu wird ihn *pirpici* haben. das darf man aber um so sicherer für eine romanische form halten als auch im walachischen *berbece*, im italiänischen *berbice* vorkommt: bei Rayn. 2, 212 *berbitz*; daß dies aber in der lateinischen volkssprache *berbex* lautete, weist Diez 1, 9 nach. *pirpici* könnte die roman. form des nominat. sing. sein, aber dazu paßt der plur. *widarí* nicht, zumal die meisten thiere im plur. angeführt werden: es muß also eine falsch gebildete lateinische endigung sein, wenn man sie als romanischen plur. nicht will gelten lassen.

- F, 6. *latera* noch mit der lateinischen form: für *latus* lautet die romanische bei Rayn. 4, 26 *latz*.
- — *fidelli* für *vituli*, aber auch bei Plautus *vitellus*, ital. *vitello*. die lateinische endigung scheint hier noch bei behalten. die romanische form bei Rayn. 5, 475 *vedel* und pl. *vedels*.
- 7. *rippi* ist der nom. pl. wie er auch anderwärts (Sprachschatz 2, 356) vorkommt, ein obliquer casus ist überhaupt hier unpassend. *coftis* als nom. pl. für *coftae* ist zu D, 19 bei *timporibus* erörtert.
- — *oviclas*, der romanische plur. (vergl. zu D, 16) steht dem lateinischen *ovicula* noch näher als *ovella ovelha*, pl. *ovelhas* bei Rayn. 3, 392. ich weiß nicht warum Graff im Sprachschatz 1, 505 *awí* als fing. ansetzt, da es hier offenbar der plur. ist: das richtige war schon Grammatik 3, 327 angegeben.
- 8. *unctura*, bei Rayn. 4, 373 *onchura ointura*, kann hier nicht falbe heißen, wo von dem menschlichen leib die rede ist, sondern muß fett bedeuten, was *fmero* richtig ausdrückt; eigentlich ist es der fettüberzug der eingeweide, wie der gefalbte mit fett überstrichen wird. anderwärts (Sprachschatz 6, 833) wird *fmero* durch *arvina* übersetzt, von welcher es bei Isidor (Etymol. 11, 1) heißt 'est pinguedo cuti adhaerens', und das bedeutet auch *nezzifmero* und *spint* (Sprachschatz 6, 352).
- — *agnelli*, der latein. plur. von *agnellus*: bei Rayn. 2, 33 *agnel ahnel* und pl. *anhels*.
- 9. *cinge curtí* ist deutlich zu lesen. meine ansicht von der entstehung der glosse habe ich oben seite 18 geäußert. Graff, weil er, wie Eccard, fälschlich *cingo* liest, weiß sich damit nicht zu helfen und führt im Sprachschatz 4, 254 das wort abgefordert an.
- — nicht *porci*, wie im Sprachschatz 6, 880 angegeben ist, steht da, sondern deutlich *porciu*, wie schon Eccard gelesen hat. ich glaube *iu* ist gleich *o* wie in *auciun* (F, 15) und so findet sich auch *porco* im italienischen und spanischen. aber wie ist die form als plur. zu erklären? der romanische lautet *porcs* bei Rayn. 4, 601. das leichteste wäre freilich, wenn man ändern will, das lateinische *porci* anzunehmen, oder entstellt *porcui*.
- 10. *lumbus* mit lateinischer endigung, bei Rayn. 4, 93 *lomp lom*, ist im Sprachschatz 2, 996 nicht angemerkt. ich glaube daß statt *napulo*, weil

- es gleich in der folgenden zeile und zwar richtiger bei *umbilico* steht, das dem begriff von *lumbus* genau entsprechende *lancha* muß gesetzt werden.
- F, 10. *ferrat* für *verres* ist das romanische (Rayn. 5, 503) und noch heute im französischen übliche *verrat*. ohne noth setzt Graff im Sprachschatz 3, 681 ein ausrufungszeichen dabei, und zu *pérfarh*, denn so ist das wort ohne zweifel zu verstehn, ein fragezeichen; es mußte auch im Sprachschatz 3, 202 angeführt werden. nachzusehen ist Grammatik 3, 326.
- 11. *umbilico* gebildet wie *collo* und andere (anmerkung zu D, 19): portugiesisch *umbigo*, bei Rayn. 6, 3 *umbelic ombelic*.
- — *troia* romanisch für trachtige sau bei Isidor; vergl. Diez 1, 35.
- 12. *pecunia* steht in der bedeutung von *pecus*, wofür Ducange belege beibringt: hier, wo von thieren die rede ist, würde der begriff von geld auffallen. *fihu* zwar erscheint für habe und gut im gothischen angelsächsischen und nordischen, aber im althochdeutschen gewährt es nur die lex Rotharis in zusammensetzungen (Sprachschatz 3, 430). die Sanctgaller glossen nahmen *pecunia* für geld und änderten f. 200 *pecunia scaz.... gregies fihu*.
- — *scruva* für *scrofa* wie in der folgenden zeile *purcelli* und F, 17. 18 *puledro puledra*. *u* für *o* bespricht Diez 1, 173.
- 13. *cavallus* nicht *caballus*, wie im Sprachschatz 4, 1179 angegeben wird: bei Rayn. 2, 366 *cavalh*. *v* zeigt das romanische an.
- — *purcelli* mit lateinischer endigung, bei Rayn. 4, 601 *porcelh porcel*. *u* statt *o* ist bei *scruva* F, 12 angeführt:
- 14. *equum* (*equum*) zeigt den latein. accus. als nomin.; vergl. die anmerkung zu *verticem* D, 17. *hengist* heisst eigentlich ein verschnittenes pferd.
- — *aucas* der romanische nomin. plur. nicht accusativ, wie im Sprachschatz 4, 220 angenommen wird; vergl. zu D, 16. *auca* bei Rayn. 2, 142 und nachweisung bei Diez 1, 25, der das wort gewis richtig durch *avica* erklärt; er bemerkt zugleich dafs dadurch das lateinische anser fast gänzlich aus dem romanischen sprachgebiet sei verdrängt worden. vergl. F, 15 *auciun*.
- 15. *jumenta* ist nicht der lateinische pluralis, sondern der romanische, aus diesem gebildete nomin. fem., wie Diez 2, 19. 20 zeigt; er erscheint noch im italiänischen und portugiesischen: Rayn. 3, 595 hat *jument*.
- — statt *marhe* erwartet man hier *marha*: ich habe schon oben seite 15

- bei betrachtung der vocale davon geredet. übrigens gibt *marhe* den finn nur oberflächlich wieder und ist erst bei dem folgenden *equa* genau: vielleicht sollte hier, da die wiederholung auffällt, ein anderes wort stehen.
- F, 15. *auciun* eine diminutivform, von welcher Diez 2, 279-80 spricht. Rayn. 2, 142 hat *auco* oison. *iu* scheint mir gleich *o*; vergl. zu F, 9.
- — über die geminierte diminution in *cenfincli* und hernach in *hónchli* ist Grammatik 3, 681 nachzusehen.
- 16. *pulli* mit lateinischer endigung aber mit romanischer bedeutung, denn das lateinische *pullus* drückt bekanntlich allgemein ein junges thier aus: bei Raynouard 4, 589 *pol pola polhe polet*: bei Ducange *pulla* gallina.
- 17. *puledro* aus dem lateinischen *poledrus* (Diez 1, 34), gebildet wie die zu F, 11 angeführten wörter: ital. *poledro*. *u* statt *o* wie in *scruva* F, 12.
- — *pulcins*, nicht *pulcini*, wie im Sprachschatz 4, 958 steht, aus dem lateinischen *pullicenus* bei Lampridius mit gleicher bedeutung: bei Rayn. 4, 590 *polzi pouzi*.
- — *hónchli* nicht *hanchli*, wie bei Eccard und im Sprachschatz 4, 958; die volle form *huaninchili* in Haupts zeitschrift 3, 464^b, daselbst 5, 359^a auch *huonicliu*.
- 18. *puledra* wie vorher *puledro*. für *fulihha* hat der Sprachschatz 3, 476 dies einzige beispiel: nach Grammatik 3, 335 ist es schlechte schreibung für *fulja*.
- — auffallend und gewis unrichtig ist in *callus c* statt *g* geschrieben, es folgt auch gleich *galina*. das pergament ist hier etwas abgeschabt, und durch das reagens kam über dem *c* noch ein strich hervor, der aber zu einem *h* zu gehören scheint. vielleicht hatte der abschreiber, dem schon *hano* im finn lag, *hallus* gesetzt, und jemand, dem das deutsche *c* im anlaut natürlich war, besserte mit einem andern fehler. *gallus* zeigt noch die volle lateinische form: bei Rayn. 4, 318 steht *gal*.
- 19. *animalia* bei Rayn. 2, 89. 90 *animal animals*.
- — *galina*, die romanische form mit einfachem *l*, bei Rayn. 3, 418.
- G^a, 1. auch bei Rayn. 4, 412 *pao paho pau*.
- ^b, 1. *camisa*, die romanische form, bei Rayn. 1, 302; über die lateinische *camisia* und die verwandtschaft mit dem deutschen *hemidi* ist Diez 1, 10 nachzusehen. von *pheit* hat der Sprachschatz 3, 327 keinen weitem beleg; das wort ist auch im mittelhochdeutschen nicht häufig, ich finde es

nur bei Neidhart MSHag. 3, 220^a. Helmbrecht 677. Helbling 1, 670. 9, 119. *Von dem übeln wibe* 662. Liederfaal II. 473, 11. also bei süddeutschen, wie es ja auch in Baiern (Schmeller 1, 325-26) noch im gebrauch ist. *pheitel* kommt in Wiener glossen vor, bei Enenkel (Haupt zeitschrift 5, 279. 404) und in des mitteldeutschen Heinrichs von Freiberg Trifan 698. 5690. über den ursprung des worts ist Grammatik 1², 397 nachzusehen.

G^c, 1. 2. *implenus* für *impletus*, wenn nicht *plenus* allein stehen sollte; ich finde die glosse nicht in den Sprachschatz 3, 477 folg. eingetragen.

—^b, 2. *pragas* nom. sing. oder pl. wie *próh* (vergl. zu D, 16), bei Rayn. 2, 247 der sing. *braia braga* und der pl. *bragas*, der natürlich, wie in dem lateinischen *braccæ*, das hosenpaar bedeutet.

—^a, 3. in *cafa* ist das auslautende *a* zweifelhaft, und könnte auch für *u* gelten: dann aber müßte *a* gebessert werden. das wort findet sich bei Rayn. 2, 348.

—^b, 3. *deopróh* hüftenkleid ist bekannt (Sprachschatz 3, 278), aber *deurus* verstehe ich nicht.

—^c, 3. 4. bei Raynouard 4, 399 nur *pala*, mit dem lateinischen gleichlautend, und der plur. *palas*, der hier singularis ist; vergl. zu D, 16. die volle form von *scúflá* im Sprachschatz 6, 459 *scúvalá*.

—^a, 4. *domo* ist der romanische nominativ, der auch anderwärts (zu D, 19) nachgewiesen ist. die gewöhnliche form *kadum* ist Grammatik 2, 151 aufgestellt; der Sprachschatz 4, 175 hat nur noch aus den glossen des Junius den dat. pl. *kadamun*.

—^b, 4. *fasselas* erkläre ich aus dem romanischen *fassa facia*, dem heutigen *face* (Rayn. 3, 285): *facitergula* ist gemeint, das, mit *facitergium* gleichbedeutend, bei Ducange vorkommt: das ital. *fazzoletto* hat schon Eccard angeführt. *fanun* ist nicht ganz deutlich geschrieben: Eccard hat *faciun* gelesen, und das behält der Sprachschatz 3, 733 bei: mir ist *fanun* wahrscheinlicher: der schreiber wollte den falschen zug gleich bessern. dann läßt sich das wort als plur. von *fano* pannus betrachten.

—^a, 5. *manjione* der romanische nominativ, der sich noch im italiänischen zeigt, bei Roquefort 2, 137 *manse*; vergl. zu D, 19. wenn *selidun* nicht in *selida* zu bessern ist, so, vermute ich, hat der verfasser der deutschen glosse *manjione* als den latein. obliquen casus betrachtet und wollte in

felidun setzen, wie bei Kero reg. S. Bened. cap. 58 *in cella in felidun* vorkommt.

G^b, 5. *wintingá* kann der nom. pl. von dem masc. *winting* gürtel band sein, aber auch *wintingá* der nom. pl. fing.; ein beispiel von letzterm führt der Sprachschatz 1, 170 an: dazu kommen noch andere, Sehlettstädt. glossen in Haupts zeitschrift 5, 363^b *fasciola vindinga*, und die Berliner glossen (die handschrift befals früher Tofs) gewähren *vinding fascia inde vindinga fasciola*. aber wie läßt sich das romanische *windicas* erklären? ich sehe darin das deutsche wort, dem nur das *n* der ableitung *ng* fehlt und dem die romanische endigung zugefügt ist. es würde zu den zahlreichen wörtern gehören, die durch die Deutschen hinüber kamen; Diez spricht davon 1, 49-57.

—^c, 5. 6. *fappas* nominativ (zu D, 16), wie es *háwá* (*hauwá*) ist: der plur. müßte *háwún* lauten. *fappe* bei Roquefort 2, 517 ist eine axt mit langem stiel, wovon das heutige *fappeur* stammt.

—^a, 6. *thalamus* kommt bei Ducange nicht in der bedeutung von ehebett vor.

—^b, 6. *mufflas* bei Ducange *muffla muffula*, französisch *moufle*: vergl. Sprachschatz 2, 710. Sumerlaten 50^a *muffula fústlinc*. es kann der fing. sein (zu D, 16) aber auch der plural: jenes ist wahrscheinlicher, denn von *hantscóh* müßte der plur. *hantschóhá* lauten; zwar eine spätere im Sprachschatz 6, 419 angeführte glosse zeigt die neutrale form, aber es fragt sich ob sie richtig ist; vergl. zu G^b, 7.

—^a, 7. *stupa*, reichliche beispiele von *stuba* bei Ducange: *estuba* bei Rayn. 3, 233. im altdeutschen selten, doch in den Wiesbader glossen 161, bei Helbling 15, 239. Berthold in Wackernagels leseb. I. 662, 1. Heinzelein von Konstanz Minnelehre 2224-25. vergl. Sprachschatz 6, 615 und Schmeller 3, 605.

—^b, 7. *wanz* bei Rayn. 3, 421 *gan guan*, das heutige *gant*. in dem leben des heil. Columbans (Acta ord. S. Bened. 2, 15) heißt es 'tegumenta manuum, quae Galli *wantos* vocant': aber auch in althochdeutschen glossen (Sprachschatz 6, 419) *wanti hantshuohá*. das flexivische *z = s*, das hier angefügt ist, kann bei dem fing. und plur. stehen. *wans* und *mufflas* unterscheiden sich, indem jenes den anschließenden überzug der hand bedeutet, dieses eine weite ermelartige bedeckung des armes, in welche

man die hände steckte. *hantscôh* dient hier für beide begriffe. im zwölften und dreizehnten jahrhundert erscheint *mouwe stúche* für die umhüllung; vergl. zu Athis feite 49. 50. *irhín* was von weichem weifsgegerbtem leder gemacht ist; vergl. Sprachschatz 1, 461. Grammatik 2, 177. Dieffenbach wörterbuch von 1470 feite 18. da das adjectivum gerade unter *hantscôh* zu stehen kam, so hat man wohl eine wiederholung des substantivs nicht für nöthig gehalten. *irhíne* zeigt den plur. an, aber dieser müßte *irhíniu* lauten, wenn man *hantscôh* als plur. betrachten wollte; vergl. zu G^b, 6. ich glaube dafs das hinter dem wort stehende, wie es scheint, noch zugefügte zeichen ein *r* ist, und dann wäre *irhínér* regelmäfsig.

G^c, 7. 8. *saccuras* das lateinische *securis*; vergl. zu D, 16. auch *achus* kann nur der sing. fein.

—^a, 8. *pheral* hat Eccard und das behält Graff im Sprachschatz 3, 347 bei: es ist *phéfal* zu lesen, das bekannte *phísal phiesal* heizbares gemacht. ebenso falsch lesen beide *birle* und erklären das wort durch *pyrale*: was wirklich da steht, *bífle*, ist nichts anders als jenes *phísal*, nur in der feiner quelle, dem lateinischen *pifale* (Sprachschatz 3, 352), näher liegenden form; vergl. Schmeller 3, 324.

—^b, 8. Eccard liest *uuahéir*, Graff meint man könne auch *uuahfir* lesen; das letztere ist allein richtig. Grammatik 1², 622 wird gesagt '*wahfir* (glosse des dunkeln worts *uuafa*?) scheint plur. von *wahs cera*', und Graff wiederholt das hernach im Sprachschatz 1, 690 ohne die Grammatik anzuführen. sichtlich gehören *uuafa* und *uuahfir* zusammen, und da das wort neben andern ausdrücken für gefässe steht, so scheint es mir am natürlichsten einen aus dem lateinischen pluralis gebildeten sing. fem. *vasa* darin zu sehen, dem französischen *vase* entsprechend, das ich bei Roquefort nur in der bedeutung von farg finde; *uu* müßte hier für *v* stehen. schwierigkeit macht die deutsche erklärungs *wahfir*: ich vermute der deutsche hatte keinen ausdruck, sah in *vasa* den lateinischen pluralis und hängte dem wort die deutsche pluralform an (vergl. zu *furnache* G^a, 12), oder es müßte aus *vazzir* verderbt sein: nur läßt sich diese form weder im althochdeutschen noch später im elften und zwölften jahrhundert nachweisen, wiewohl sie heute gebräuchlich ist.

—^b, 9. *dolea* kommt als plur. von *dolium* in lateinischen inschriften vor, bil-

det aber hier als femin. den romanischen nominativ; vergl. zu E, 17. auch in *cava* sehe ich ein romanisches wort mit der bedeutung von faß, die zwar Rayn. 2, 365 nicht anführt, aber noch heute in *cave* flaschenkeller, behälter für weinflaschen sich zeigt. also zwei (im Sprachschatz 3, 87 übergangene) wörter für denselben begriff, dem das deutsche *putin* entspricht; vergl. *cavella* G^b, 13.

G^c, 9. 10. *manneiras* und *parta* gehören zusammen; vergl. *barta* Sprachschatz 3, 212. Eccard hat schon *manuaria* (belege bei Ducange) angeführt. wegen des sing. auf *as* vergl. die anmerkung zu D, 19.

—^a, 10. der haken hinter *furn* ist ein bloßer punct, wie er G^b, 11 hinter *fó-darmaziu* steht; wenn er *us* bedeuten sollte, müßte er wie G^a, 6 hinter *thalam* gestaltet sein. bei Rayn. 3, 370 steht *forn*. Eccard hat *furni* gelesen und Graff auch, denn er setzt im Sprachschatz 1, 176 *ofan* als plur. an, der doch *ofaná* lauten müßte; man wird das auslautende *i* hier niemals so geschrieben finden. vergl. zu G^a, 12 *furnax*.

—^b, 10. *tunne*, nicht *tunna*, wie Graff in den Sprachschatz 5, 431 eingetragen hat, obgleich bei Eccard schon das richtige zu finden war, ist gleichbedeutend mit *chóffa chuofa* kufe; vergl. *tina* G^b, 14. Graff hat 4, 371 *chóffa* erkannt und als acc. pl. unter *chopf* gesetzt: er hätte aus *chóffa fódarmáziu* in der nächsten zeile schon seinen irrthum einsehen können, oder aus *chupf* G^b, 20. *ydrias* ist der alte sing. (zu D, 16), bei Rayn. 5, 578 *ydria* wassertonne.

—^a, 11. *caminus* ital. *cammino* franz. *cheminée*. es ist wohl ein besonderer nebenbegriff damit verbunden, vielleicht eine schmiedeeße gemeint, wofür das wort im lateinischen gebraucht wird.

—^b, 11. *fódermázi* 'was einer wagenlast an umfang gleichkommt' hat W. Wackernagel zu einer stelle aus dem zehnten jahrhundert (Lesebuch I. 112, 4) richtig erklärt: Graff bringt es im Sprachschatz 3, 379 unter *fótar* futter. wie in jener stelle die füße eines ebers *fuodermáze* genannt werden (als ein beispiel von dem rhetorischen satz 'plus dicitur et minus intelligitur') so ist auch hier eine große kufe gemeint; ich finde das wort noch in einer stelle aus dem zwölften jahrhundert, Dietleib 1634 *man mohte fuodermæze lesen die phîle*. das voran gehende *ticinne* ist deutlich geschrieben, nicht so das darüber stehende wort: Eccard liest *carica* und Graff (Sprachschatz 2, 903. 4, 371) folgt ihm. allein ein solches *a*

kommt in der handschrift nicht vor: ich halte es für ein *x* und *caricx* für das romanische *carc* mit dem flexivischen *s* in der bedeutung von last (vergl. *los carx de la guerra* bei Rayn. 2, 335), dem deutschen *fódar* entsprechend. *ticinne* weis ich nicht zu erklären, wo nicht ein fehler darin steckt: mir scheint daher die vermutung Eccards beifall zu verdienen, wonach *tina* zu lesen ist, was im lateinischen wie im romanischen tonne heisst und G^b, 14 bei *zwipar* vorkommt: zumal wir diesen begriff mit dem wort verbinden müssen, welche form es auch habe.

G^a, 12. *furnax* bei Rayn. 3, 370 *fornatz fornax*, ein schmelzofen, denn das romanische unterscheidet den begriff von *furnus* (G^a, 10) und *fornax*. der Deutsche, der *osan* eben zweimal angewendet hatte, bildete *furnache*, was sonst nicht erscheint (Sprachschatz 3, 696), und was ich wie G^b, 8 *wahsir* beurtheile; das fremde wort ist beibehalten und ihm eine deutsche endigung angehängt.

—^b, 12. *stanta* cupella, so viel als das heutige ständer; vergl. Sprachschatz 6, 697. 698. das voran stehende wort lieft Eccard *sifireoh*, Graff richtig *sifireol*; durch das reagens ist der hacken am *r* noch etwas deutlicher hervor getreten. die bedeutung ergibt sich klar aus dem deutschen, aber ich kann das romanische wort nicht nachweisen; doch vergl. zu G^b, 15. 16.

—^c, 12. 13. *ficiles*, nicht die lateinische form *ficilis*, die im Sprachschatz unrichtig gesetzt ist, sondern die romanische, welche späterhin noch das *e* wegwarf, wie *pans* für *panis* vorkommt; dafs es der sing. ist zeigt auch *sihhila*.

—^a, 13. *sagarári* halte ich, wie Graff im Sprachschatz 6, 151, für *sacrarium* sakristei, ort, wo die heiligthümer eingeschlossen werden: in dieser bedeutung kommt *sagerære* im zwölften und dreizehnten jahrhundert vor, Litanei 2. Servatius 2480. 2537. Reinbots Georg 2652; vergl. Goldene schmiede xxxvii, 11. *segradas* (bei Graff unrichtig *sagrados*) ist eine romanische form und zwar ein sing. (zu D, 16): ich finde aber bei Rayn. 5, 134 in dieser bedeutung nur *sagrier* und *sacrari*.

—^b, 13. zu *cavella* vergleiche *cavelet* bei Rayn. 2, 365 und *cava* G^b, 9.

—^a, 14. bei *stabulu* (im Sprachschatz 6, 674 nicht angemerkt) ist *m* abgeworfen, wie bei *ginuolu* E, 15. *caldaru* G^b, 21. *argudu* H, 4; vergl. Diez

- 2, 10. 11. *fo s* in *pannu* G^a, 22. *laniu* H, 6. und *us* in *veftid* H, 6. *lini* H, 7.
- G^b, 14. *gerala*, lateinisch *gerula*, italiän. *gerla* tragkorb mit handhaben, an welchen zwei tragen; vergl. Diez 2, 262. *tina* kleines faß gilt hier wohl als romanisch, wie bei Rayn. 5, 362. Roquef. 2, 625; vergl. *tinas* H, 13. es ist lateinisch und steht auch bei Ducange. der Sprachschatz 5, 429 betrachtet es als ein deutsches wort, hat aber nur diesen beleg. ich finde später im Apollonius von Tyroland 16757 *tinelin*: im Bremer wörterbuch 5, 71 *tine tineke* fätschen mit einem deckel: bei Adelung *tiene* und *tine*. vergl. G^b, 11 *ticinne* und G^b, 14 *zwipar* zuber.
- ^c, 14. 15. *feganfa* wird im Sprachschatz 6, 89 als plur. angesetzt, aber *falceas* ist ein nach einem obliquen casus von dem latein. *falx* gebildeter nom. sing.; vergl. zu D, 16.
- ^a, 15. *pridias* erklärt Eccard durch *parietes*, und das ist neben *wantí* sehr ansprechend, nur kann ich keinen beleg im romanischen finden, wiewohl es sicher eine romanische form ist; auch der übergang aus der dritten latein. declination in die erste macht sonst keine schwierigkeit (Diez 2, 15. 16). nur ein acc. pl. ist es nicht, wie im Sprachschatz 1, 761 angenommen wird, sondern ein nominativ; vergl. zu D, 16.
- ^b, 15. nicht *ficcla*, wie Eccard liest (das offene *a* kommt häufig in dieser gestalt vor), sondern *fiala*, bei Rayn. 5, 187 *seilla felha* gefäß für flüssigkeiten. *einpar* eimer wird Grammatik 2, 954 durch eine zusammensetzung als wassergefäß mit einem griff erklärt und die erklärung von *amphora* zurück gewiesen, die Graff im Sprachschatz 3, 148-49 wieder aufnimmt; vergl. zu H, 14.
- ^a, 16. *efilos* nom. pl. (zu G^c, 16) einer romanischen form, die von dem lateinischen *affis axis* abzuleiten ist: bei Ducange findet sich *sepes affiata* brettterwand; vergl. das franz. *ais*.
- ^b, 16. *fedella* romanische form von dem latein. *fitula*. das darüber stehende wort, das Eccard *ficleola* liest und Graff ausläßt, muß, glaube ich, *fideola* gelesen werden (ein ähnlich gebildetes *d* in *scandula* G^a, 21), und scheint nichts als eine andere form von *fedella* zu sein. *ampri* wird in andern glossen (Sprachschatz 3, 149) *eimberi* geschrieben und durch *urna* erklärt: also ein kleineres bauchiges gefäß.
- ^c, 16. 17. *taradros* ist wohl *tarabros* zu bessern, und ist ein romanischer

- plur. vom latein. *terebrum* (bei spätern), gebildet wie *scalpros* G^c, 18. *napúgérá* plur. von *nabugér*; vergl. Sprachschatz 4, 225.
- G^a, 17. *mediran* aus dem lateinischen *materia* in der bedeutung von bauholz, *zimbar*: bei Rayn. 3, 168 *mairam*, Roquef. 2, 164 *meirain*, der es, wie Eccard von *materiamen* (bei Ducange) ableitet, doch ohne noth, da die romanische sprache den nom. auch aus dem acc. bilden kann.
- ^b, 17. *sestar* dem lateinischen *sextarius* noch näher als *sestier* bei Rayn. 5, 215. althochdeutsch außer *sehtari* auch *sextari* (Sprachschatz 6, 151. 153) und in den Wiesbader glossen 143 *stestere*.
- ^a, 18. *pis* erkläre ich durch das romanische *pics* (Rayn. 4, 434. Roquef. 2, 348), was dem deutschen *firft* (Sprachschatz 3, 698) genau entspricht.
- ^b, 18. *calice* der romanische nomin. von *calix*, der noch im französischen gebraucht wird: Rayn. 2, 294 hat *calitz*. Graff, der eine lateinische endigung darin sah, hat daher *stechal* im Sprachschatz 6, 637 unrichtig als dativ angesetzt.
- ^c, 18. 19. *scalpros* romanischer plur. von dem latein. *scalprum*, gebildet wie G^c, 16 *tarabros*. *scraotífran* ist freilich in *scraotísfarn* zu bessern, doch hätte Graff im Sprachschatz 1, 490 die lesart der handschrift, wie sonst geschieht, eintragen sollen.
- ^a, 19. *trapes* aus der alterthümlichen latein. volkssprache, auch Ennius hat *trabes* für *trabs*: bei Roquef. 2, 641 *trab*. von *p* für *b* war bei *parba* E, 5 die rede. *capretta* nicht *capraeta* wie bei Eccard steht. die ganze glosse fehlt im Sprachschatz 3, 290.
- ^b, 19. hier das einzige beispiel von *hnapf*, das der Sprachschatz 4, 1130. 1131 anzuführen hat; in den übrigen fällt das *h* weg, das aber im angelsächsischen erscheint. deshalb wird dort die meinung geäußert, *h* bezeichne hier nur eine mundartliche aspiration. W. Wackernagel im glossar zum Lesebuch leitet das wort von *nipfen* nippen ab. von dem altfranzösischen *hanap* gibt Roquefort mehrere formen, aber darunter kein *hnap*, wie im Sprachschatz angenommen wird. bei Raynouard kann ich das wort nicht finden.
- ^a, 20. *capriuns* bei Rayn. 2, 283 *cabrion*, das heutige *chevron* dachsparre. obgleich Eccard schon richtig gelesen hatte, so ist im Sprachschatz 2, 495 doch *caprinus* gesetzt, was freilich ein fragezeichen nöthig machte. *ráfún* (denn das übergeschriebene *u* zeigt den langen vocal an) verlangt als

- plur. den sing. *rásá* fem., wofür noch andere im Sprachschatz angeführten glossen sprechen.
- G^b, 20. *cuppa* bei Rayn. 2, 525 *cupa*. in den glossen des Hrab. Maurus nur noch *cuph* (Sprachschatz 4, 371), sonst *kopf*.
- ^b, 20. 21. *planas* romanischer nom. sing. (zu D, 16). im Sprachschatz 6, 406 ist doppelt unrichtig *paumscapa planas* als acc. plur. eingetragen: es steht *paumscapo* da. der querstrich ist zufällig und ohne bedeutung.
- ^a, 21. *scandula* kommt bei Plinius vor und erscheint in dem französischen *échandole* Diez 2, 262. bei *skintala* ist der strich über *i*, der in der handschrift sich zeigt, ohne bedeutung.
- ^b, 21. *caldaru* (fehlt im Sprachschatz 4, 537) aus dem lateinischen *caldarium* mit abgeworfenem *m*; vergl. zu *stabulu* G^a, 14.
- ^a, 22. bei *pannu* (im Sprachschatz 2, 156 nur *pannus*) ist *s* abgefallen; vergl. Diez 2, 10 und die anmerkung zu G^a, 14. es bildet den übergang zu *pan* bei Rayn. 4, 408 und steht dem deutschen *fano* näher, wiewohl, dem sinn nach richtiger, hier *lahhan* übersetzt ist.
- ^b, 22. im Sprachschatz 4, 537 ist ungenau *chezzi* eingetragen und *caldarora* übergangen. ich weiß die romanische form des worts nicht zu erklären, wenn es nicht für *caldarola caldarula* steht; vergl. Diez 2, 264.
- ^c, 22. 23. *liones* für *ligones* (Sprachschatz 6, 89) nach der romanischen aussprache, die das *g* oft wegfallen läßt; vergl. Diez 1, 215. übrigens kann *liones* ebenso wie *feh* der sing. sein.
- ^a, 24. *tunica* hat auch Rayn. 5, 439. *seia* bei Roquef. 2, 532 *seie soie*. *tunihha* war also schon in das deutsche eingeführt: dies beispiel wird aber das älteste sein unter denen, die im Sprachschatz 5, 431-43 vorkommen.
- ^b, 24. *crimailas* sollte durch das übergeschriebene *ra* in *cramailas* gebessert werden: es ist das heutige *crémaillère* haken, an welchem der kessel über dem feuer hängt, bei Ducange *cramaculus*, in den altdeutschen glossen *cramacula*, bei Roquef. 1, 316 *cramal cramelie*. *hahla* ist im Sprachschatz 4, 772 als sing. fem. angemerkt, aber Graff fragt ob *hahala* nicht plur. von einem mascul. *hahal* sein könne: wirklich haben die Schlettstädter glossen (Haupts zeitschrift 5, 362) *cramacula hahal*; das romanische *cramailas* könnte beides sein (zu D, 16).
- ^c, 24. *fomeras*, nicht *fameras* (der zweite strich am *o* ist gegen die handschrift in der abbildung ein wenig gekrümmt), von dem latein. *vomer*,

- bei Rayn. 5, 571 *vomier*. es ist ein roman. nominat. sing. (zu D, 16), wie sich aus *waganfo* (*uuganfo* ist nur schreibfehler) ergibt. Graff hat im Sprachschatz 1, 667 dieses wort richtig als nomin. sing. angeführt, aber ohne das romanische.
- G^c, 25. *martel* bei Rayn. 4, 161. Roquef. 2, 148; vergl. zu H, 1.
- H, 1. *mallei*, die lateinische form, gleich vorher (G^c, 25) die romanische. der plur. steht hier, weil zwei deutsche benennungen angeführt werden: diesen beleg von *flaga* finde ich im Sprachschatz 6, 773 nicht eingetragen, nur 4, 954 *hamar* als pluralis, doch mit der vermutung, daß es der sing. sei.
- — *forcipa* romanische form, Rayn. 3, 373 hat *force*: sie ist im Sprachschatz 5, 679 bei *zanga* nicht angemerkt. in lateinischen inschriften kommt *furcepem* für *forceps* vor (Diez 2, 12).
- 1. 2 und I, 7. *anti* zeigt die älteste form des achten jahrhunderts (Sprachschatz 1, 361).
- 2. *pícherir* bienenkörbe vom sing. *bíkar* *blakar*, wohin im Sprachschatz 4, 463 das wort richtig gestellt ist; Rayn. 2, 12. 6, 1 und Roquef. haben *apier* apiarium und das ist in *deapir* (so lese ich statt *deapis*) gewis enthalten, aber ich weis nicht warum *de* vorgesetzt und ob es richtig ist. *siluvarias* nomin. plur. eine romanische form, die ich nicht nachweisen kann, steht, glaube ich, für das lateinische *silvestres* und gehört zu *deapir*; vergl. zu D, 16.
- — *folliu* (in den Sprachschatz 3, 480 nicht eingetragen) gehört zu *flascá. puticla* latein. *buticula* *butilla* bei Roquef. *boutaille*. merkwürth daß hier *cl* noch nicht in *lh*, wie im provenzalischen, oder in *ll*, wie im französischen, übergegangen ist; vergl. Diez 1, 210.
- 3. *mandacaril*, vergl. Rayn. 4, 147 *mandachura* mangerie, wird wohl wie *mós* die speise selbst bezeichnen.
- — *va* der imperativ von *vadere*; vergl. Diez 2, 122. 171. Rayn. 5, 471 und zu H, 4. *canc* ist in den Sprachschatz 4, 68 nicht eingetragen.
- 3. 4. *fac iterum* lateinische formen wie bei dem folgenden *citius*. *fniumo* (fehlt im Sprachschatz 6, 848) ist nicht genau, es müßte *fniumor* da stehen.
- 4. Graff stellt im Sprachschatz 1, 231 auf '*üli?* *vivaziu*' ohne erklärungs: er scheint *üli* als substantiv zu betrachten. *ilí* ist der regelmässige impe-

rativ von *ilan* eilen. *vivaz*, das heutige *vivace*, dem latein. *vivax* entsprechend, kommt als adverbium bei Rayn. 5, 557 vor in der bedeutung von vite vitement. das folgende abgetrennte *iu* weifs ich nicht zu erklären: ich glaube es mufs *vai* gebessert werden, die andere form von dem in der vorigen zeile bemerkten imperativ *va*, so dafs *ilī* als richtige übersetzung erscheint. bei Raynouard findet sich auch die redensart *viatz ve e viatz vai*.

H, 4. *argudu* wird im Sprachschatz zweimal 6, 533 und 537 ohne berechtigung *argudū* angesetzt und *actutum* mit einem fragezeichen daneben einklammert. wie sollte aber ein so seltenes wort hier wieder auftauchen? Ducange führt (unter canis argutorius) die glosse *argutus velox* an: hier sehe ich das adverbium mit weggefallenem *m*, wovon *scéro* (*sciero*) die richtige übersetzung ist.

— 4. 5. *moi* modius bei Roquef. 2, 198. 216 *moiee moye*. *quanta moi* ist doch wohl der nominativ und *quanta* könnte man als lateinisch ansehen, denn die romanische form lautet bei Rayn. 4, 4 *quant quans*, wiewohl er auch den plur. fem. *quantas* hat, was den fing. *quanta* voraus setzt: aber wie ist *in manage mutte* zu nehmen? *mutte* ist nicht der fing., der, wie wir aus der vorher gehenden zeile sehen, *mutti* lautet: es mufs der plur. fein und für *muttá* nom. pl. masc. der zweiten declination stehen mit abgeschwächtem flexionsvocal. ein neutrum, das im Sprachschatz 2, 700 angesetzt wird, kann *mutti* nicht fein, das beweist das dabei stehende adjectiv. sodann, glaube ich, ist *weo managé* zu lesen (belege im Sprachschatz 2, 785). die ganze glosse hat bei Graff 2, 700 ein trauriges schickfal gehabt: *mutti*, wie deutlich da steht, ist als *mutte* eingetragen, das romanische *moi* aber als das romanische persönliche pronomen betrachtet: denn das folgende *quanta moi* ist als *quant a moi* und das deutsche als *in mana gemutte* abgetheilt: auf welche weise freilich alles völlig unverständlich geworden ist.

— 5. *sim*, aus dem lateinischen semis, bei Rayn. 5, 188 *sem*; vergl. daselbst *semar* berauben, *simare* verstümmeln bei Ducange und Diez 1, 34. in der ursprünglichen bedeutung erscheint es nur hier. in den Sprachschatz 4, 890 ist *halp* ohne das romanische wort eingetragen.

— 5. 6. *aia* noch näher mit dem lateinischen *eja* übereinstimmend: Rayn.

- 2, 37 gewährt nur *ai hay*. *tutti* plur. gilt noch heute im italiänischen, bei Rayn. 5, 390 *tut*.
- H, 6. über die interjection *wela* ist Grammatik 3, 292. 301 nachzusehen.
- — *vestid* (nochmals in der folgenden zeile) ist das latein. *vestitus* mit abgeworfenem *us* (Diez 2, 10); vergl. Rayn. 5, 529 *vestidura*. im Sprachschatz 1, 741 ist die romanische form vergessen.
- — *laniu* hat von dem lateinischen *laneus* das *s* abgeworfen und *e* in *i* verwandelt (vergl. H, 7 *lini* und G, 22 *pannu*): es ist das adjectiv zu dem folgenden *vestid*. der Sprachschatz 1, 795 schreibt in jeder hinsicht fehlerhaft *lanius vestis*. bei *wullínaz* wird natürlich *cawáti* verstanden, wie bei dem folgenden *línínaz*.
- 7. bei *lini* ist *us* von dem latein. *lineus* abgefallen und *e* in *i* verwandelt; vergl. H, 6 *laniu* und *vestid*.
- — die bedeutung von *japan* ist bekannt, zartes linnenzeug. ihr entspricht *tramolol* (nicht *tramololi*, wie Eccard und Graff im Sprachschatz 6, 67 lesen: was sie für ein *i* ansehen, ist nichts als der punct), abzuleiten von dem lateinischen *trama*, was auch spinnegeweb heisst; zu vergleichen ist *tremaille* bei Roquefort 2, 649: das italiänische *tramaglio* hat schon Eccard bemerkt. die ableitung *ol* behandelt Diez 2, 261.
- 8. das lateinische *vellus* lautet bei Rayn. 5, 480 *vell*: er hat aber nur Einen beleg, mehrere für ein adject. *velut*; das heutige *velours* gehört hierher. von *willus* flies hat der Sprachschatz 1, 795 ein zweites beispiel; in der Grammatik 2, 273-74 finde ich das wort nicht unter den wenigen ableitungen auf *us* angeführt.
- — *campa* bei Rayn. 2, 298 *camba*, das heutige *jambe*. Diez leitet das wort von dem deutschen *hamma* ab; vergl. Sprachschatz 4, 945-46.
- 9. 10. *ponderofus*, hier gleichbedeutend mit *herniosus*, zeigt noch die lateinische endigung: bei Rayn. 4, 498 *ponderos*, bei Roquefort 2, 374 *ponderous*; vergl. Sprachschatz 4, 848, wo durch einen druckfehler O statt C steht, was sonst die Glossae cassellanae bezeichnet, und Haupts zeitschrift 5, 351^b.
- 10. in *albios oculus* müssen wir ein dem deutschen *staraplintér* entsprechendes adjectivum suchen. Graff im Sprachschatz 6, 701 vermutet *aveugle*, auf welches schon Eccard verwiesen hatte. *aveugle* leitet Menage ab von *abocellus* cæcus (beispiele bei Ducange, auch die form *avo-*

- culus*), aber Eccard läßt dieses wiederum von *albioculus* abstammen, weil dem starblinden der augenstern fehlt und das auge weiß erscheint. diese erklärung scheint mir gut, auch läßt sich noch aus Ducange eine stelle dazu anführen, *amifit visum quod nihil videbat erantque oculi eius albicati*. demnach wäre hier *albioculus* anzunehmen.
- H, 11. *pp* statt *bb* in *gyppus* ist zu E, 5 angemerkt. das lateinische adjectiv *gibbus* lautet bei Rayn. 3, 466 *gibos*, bei Roquef. 1, 686 *gibout*; vergl. Sprachschatz 4, 838.
- 12. *lippus* bei Rayn. 4, 79 *lippos*. zu *prehanpráwér* vergl. Sprachschatz 3, 282. 316 und *prahanougí* glaucoma 1, 123. *lippus* wird also hier der sein, dem es vor den wimpern schimmert und der deshalb nicht sehen kann: der Vocabularius optimus erklärt es III, 31 durch *fluzöugic* und hat auch XXXVI, 33 *ougefluz* lippitudo. Passional 373, 75. Lohengrin f. 34. 157 *daz ougenbrehen* der glänzende leuchtende blick der augen. Heinrich von Breslau MS 1, 3^b *ougebrehender klé*. *lippus* wird anderwärts durch *plehenougér* übersetzt (Sprachschatz 1, 123. Nyerup symb. 384), dem als starblinden die augen glänzen, der glasäugige.
- 13. ein romanisches *claudos* darf man voraussetzen, da das verbum *claudiquar* bei Rayn. 2, 412 und *claudaine claudication* bei Roquef. 1, 264 vorkommen.
- — *tumpér* in der bedeutung von brutus, dem, wie einem thier, die sprache verlaggt ist: so auch im lied auf den heiligen Georg 19 *den tumben dhet er sprezenten*.
- — *tinas* mit dem romanischen *s* (zu D, 16), oben G^b, 14 *tina*.
- 14. auch *fitulas*, das latein. *fitula*, beurtheile ich wie *tinas* (zu D, 16). schon G^b, 15 und 16 kam *jiala* und *sedella* vor, und war von *einpar* die rede; hier betrachtet der Sprachschatz 3, 149 *einpar* als acc. pl.
- — *golvium*, bei Ducange *gulbium*, ein eisernes gerät zum hacken und aushölen. *noila* ist im Sprachschatz 4, 1126 mit recht zu *nuoil* fäge hobel gestellt.
- — *mih* könnte die romanische form *mi* sein, die nur das *h* noch nicht abgeworfen hat; vergl. Diez 2, 81. 84. 85: aber ich glaube es ist ein schreibfehler für das latein. *mihi*. *mir* lieft Eccard fälschlich *mr*.
- 16. 17. *wanna* für *hwannán* oder *hwanana*; vergl. Grammatik 3, 185. Sprachschatz 4, 1205.

H, 19. daß *findós* in *findót* müsse gebessert werden, meint Graff im Sprachschatz 6, 234: daß vielmehr *pergite* in *pergis* zu ändern sei, macht *quimis* wahrscheinlicher.

— 20. *quámum* für *quámumés* zeigt sich schon in den frühesten denkmälern (Grammatik 1², 856). ebenso steht H, 22 *jóhtum*, aber beim präsens I, 4 *firnemamés*.

— 21. 1. *quæfistis*.

— 23. 24. 25. *wárun* entspricht nicht dem lateinischen *fuit*: es wäre demnach *was* zu lesen, und *durftí* müßte, dem lateinischen *necessitas* entsprechend, als sing. betrachtet werden, wie es auch in dem Sprachschatz 5, 210 erscheint. allein *durftí* kann auch der plur. sein, und der deutsche satz *waz wárun durftí* ist an sich richtig, ja er kommt anderwärts mehrmals vor (Sprachschatz 5, 211). zu dem plur. paßt dann auch *managó* und fällt weg als beispiellose form für *multum*, wie es im Sprachschatz 2, 761 aufgeführt wird. aber *necessitas* ist falsch, es muß *necesse* stehen, wie vorher zeile 22, wodurch *multum* gerechtfertigt wird. auch zeile 25 ist wohl *necesse* zu bessern, zumal *durft* hier, wie gewöhnlich, adjectivische bedeutung hat.

I, 1. 2. statt *intellexisti* ist *intellegis* (wie hier geschrieben wird) zu lesen. *firnemis* ist offenbar eine ánderung, die jemand ohne grund hinzu gefügt hat, denn die partikel lautet hier *fir*. nach *non ego* ist *intellego* zu verstehen. *ni ih* bei Otfried *nih* (Sprachschatz 2, 970).

— 4. *intellegimus* muß vor *firnemamés* gelesen werden.

— 5. vor *ih avar* stand erst *ergo*, ist aber in *et ego* gebessert.

— 6. statt *remanda* ist *remando* zu setzen, denn es gehört zu dem vorher gehenden *et ego*.

— 8. *wanta ni* kann ich im Sprachschatz 2, 970 und 4, 1206, wo es hin gehört, nicht finden, und wahrscheinlich ist es übersehen. Graff hat nur Einen beleg von *hwanta* aus den fragm. theot. 6, 16 in der bedeutung von quare: er fügt die bemerkung hinzu, daß sich diese bedeutung sonst nicht zeige; vergl. Grammatik 3, 183.

— — das nach *tóis* folgende *jicp* ist ungültig als halb gelöschter anfang der folgenden zeile.

— 12. man kann nicht etwa *sapientis* lesen, es steht deutlich *sapienti sunt*. wenn auch zeile 10 *japiens* vorkommt, so braucht man doch hier kei-

nen schreibfehler anzunehmen, sondern es ist schülerhafte unwissenheit.

I, 13. *sapientia* steht nicht da, wie man aus Eccard und dem Sprachschatz 6, 322 schliessen sollte. ich vermute der abschreiber, der den zusammenhang der zeilen nicht einfah, hatte das adjectivum im sinn, von welchem in der voran gehenden zeile der plur. *sapienti* angenommen war: dem sollte *spáhé* entsprechen; wirklich lautet auch zeile 16 das substantivum *spáhi*.

— 14. *walhum* (*Walahum*) kann der form nach nichts anderes sein als der dat. plur. von *Walah* Romanus; vergl. Sprachschatz 1, 841-42. Grammatik 3, 420. in *Walahum* bei den Wälfchen ist dem sinn nach so viel als *in Romana*.

— 15. *stultitia* und *sapientia* statt *stultitiæ* und *sapientiæ* ist unwissenheit, wie oben zeile 12 *sapienti*.

— 16. 17. über die form *wältun wältós*, die nur noch in den fragm. theot. erscheint, ist Gramm. 1², 885 nachzusehn.

— 17. *de temetipsum* mit einem sprachfehler; vergl. zu I, 19. *pí dih selpan* finde ich in den Sprachschatz weder bei *bí* 3, 10 noch bei *selb* 6, 200 und 211-12, wo es jedes mal hin gehört, eingetragen.

— 19. *simplun* nicht *simplum*, wie im Sprachschatz 6, 26 angenommen wird.

— — *de me ipsum* wie I, 17 *de temetipsum*.

— 19. 20. bei *bonū* ist der erste strich des *u* in der abbildung etwas mehr gekrümmt als in der handschrift: an *bonā* darf man daher nicht denken. *upilé* kann nur der plur. masc. sein, mithin enthält das latein. *malas* einen fehler.

— 20. *cótiu* kann, da nach dem Sprachschatz 4, 155 der sing. femin. nur in der schwachen form oder unflectiert erscheint, bloß als plur. neutr. stehen, und so ist es auch in den Sprachschatz 1, 157 eingetragen. mithin ist *bonas* wiederum fehlerhaft wie das vorher gehende *malas*; ich vermute es fehlt *discernere untar/ceidan*, und der vollständige satz, richtig abgefaßt, wäre gewesen *cót ist untar/ceidan upiliu anti cótiu*.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN.

In den anmerkungen zu den Casseler glossen E, 15. 16 habe ich die deutschen fingernamen aus den verschiedenen zeiten, soweit ich dazu gelangen konnte, zusammen gestellt und will hier eine untersuchung über die bedeutung dieser namen anknüpfen; leicht möchten gedanken und begriffe der ältesten zeit darin ihre spur hinterlassen haben. ich beschränke mich auf die germanischen stämme und berücksichtige andere, zumal fern liegende sprachen nur so weit als sie zur erläuterung beitragen: ich kann dies um so eher als eine eben (1847) erschienene schrift von Pott über die quinare und vigesimale zählmethode bei völkern aller welttheile einen anhang über fingernamen enthält, der auf diesem langen weg eine gute strecke zurück legt; meine arbeit war schon zu ende geführt, als das gelehrte buch mir zukam. näher meinem zweck lag Echtermeyers programm über namen und symbolische bedeutung der finger bei den Griechen und Römern (Halle 1835), das aber bei dem mittelfinger abbricht. die bedeutung der ganzen hand fordert eine besondere untersuchung, ich halte mich daher streng an meine aufgabe.

1. *dúmo* zeigt sich bei allen deutschen sprachstämmen, und es ist wohl nur zufällig, wenn das wort in den erhaltenen gothischen denkmälern nicht vorkommt. *dúmo* hat selten einen andern namen neben sich und heisst niemals der erste finger, auch nicht in der lex salica und lex Rotharis, welche doch die übrigen mit der zahl bezeichnen: sie gebrauchen, wie alle lateinisch abgefaßten gesetze der alten Deutschen, *pollex*, nur dafs die lex salica in dem alten text 29, 3 (Recht der salischen Franken von Waitz 1846) nach einigen handschriften *policare* oder *pollicaris* sagt. *dúmo* ist von dunkler herkunft, Graff will es im Sprachschatz 5, 117 von *dúhjan* premere ableiten; das griechische ἀντίχειρ, d. h. der von den übrigen fingern abstehende, liegt fern, ebenso das lateinische *pollex*, man mag nun die abstammung von pollere annehmen, die wenigstens einen guten sinn gewährt, oder die von pollicere, die mir erzwungen scheint; vergl. Echtermeyer seite viii. lauter anzeigen von dem hohen alter des deutschen worts. der daumen hat in den alten gesetzen den höchsten werth, die ohne ausnahme für ihn die höchste busse bestimmen. bei den Angelsachsen nach Alfreds recht 40, 17-21 betrug sie dreissig schillinge, und für den goldfinger, der nach ihm am meisten galt, nur siebenzehn: in den

altschwedischen, wie in den gesetzen Wilhelms des eroberers (Schmid feite 178) macht sie den werth von der hälfte der ganzen hand aus; vergl. Wilda Strafrecht der Germanen 1, 767-68. der dichter der Genesis nennt ihn den dicksten und nützlichsten, Melber den starken und dicken, die Mecklenb. mundart den *dickbauch*: dafs in ihm die hauptkraft der hand liege, wird noch auf verschiedene weise angedeutet. das Passional 326, 73 erzählt von dem evangelisten Marcus, er habe in demut sich den daumen abgehauen, um unfähig zum priesteramt zu werden. Eraclius 3723-26 *mir troumde nâch mitter naht ich læge in grózer unmaht, wie mir der dúme swære unde der nagel abe wære.* in Türheims Wilhelm Casseler handschrift bl. 34^a. 34^b heifst es von dem riesenhaften Rennewart *dicker ist ime ein dúme danne betalle mir mín hant.* ohne ihn kann die hand nichts fest packen: ein alter dichter sagt (MS. 2, 57^a) *wil sich einer in dem hanfe niht fúmen, der bedarf zer rehten hant des dúmen.* bei den Dänen bezeichnet *tomme* ohne zusatz immer ein mafs. die *dúmelle*, nordisch *thumalalin*, fängt bei der spitze des daumens an und geht bis zum ellenbogen, nach Schmeller 1, 370 beträgt sie nur die länge eines halben ellenbogens. sie mufs im nördlichen wie im südlichen Deutschland im gebrauch gewesen sein: ihrer geschicht öfter erwähnung, die stellen im Sachsenspiegel hat Homeyer feite 304 zusammengestellt, vergl. Enenkel in Karl Roths dichtungen des mittelalters 92, 34. Altdeutsche blätter 2, 151. Liederfaal 1, 378. Apollonius 19183. wichtiger für uns ist die wahrnehmung, dafs man dem daumen auch geheime kräfte beilegte. ein gedicht von Frauenlob ertheilt den fürsten den rat *habt iu den dúmen in der hant*, das heifst nicht, wie Ettmüller feite 349 erklärt 'macht eine fauft, seid strenge', sondern 'leistet einander beistand, seid einander gewogen, sichert euch glück'. man pflegt, wenn man bei einem spiel sein glück versuchen will, wie ich in Hessen und den Maingebenden selbst gehört habe, einem andern, den man sich geneigt glaubt, häufig kindern, die noch unschuldig sind und die ja auch die losse aus dem glücksrad holen müssen, eifrig zuzurufen *halt mir* (zu meinem vortheil) *den daumen*: dann steckt der freundlich gefinnte den eigenen daumen unter die anderen vier finger und drückt sie fest zusammen. Stieler führt feite 283 daselbe sprichwort an, *einem den daumen halten* und übersetzt *favere alicui, adjuvare aliquem*, und Schmeller (1, 370) gibt noch eine deutlichere fassung, *halt mir den daumen dafs ich ein glück habe.* die alte sitte des *schrenkens der daumen*

von der Haltaus seite 220 spricht, und die statt fand, wenn freunde sich zum neuen jahr glück wünschten, war ohne zweifel daselbe. übrigens ist manchmal die gebärde insoweit verschieden dafs der, welcher glück sucht, den eigenen daumen ausstreckt und von dem freunde fassen läfst, was auf einem andern verständnis des sprichworts beruhen mag. wenn aber Orgeluse zu Gawan im Parzival 599, 8 höhnisch sagt *lât iu den vinger ziehen*, so soll das heissen 'laßt euch erst den finger gerad ziehen' ehe ihr in den kampf geht. verwandt ist eine andere, zumal unter den völkern romanischer abkunft verbreitete redensart, *einem die feige weisen*, welche neuerdings in der übersetzung des Pentamerone von Franz Liebrecht 2, 266-76 ausführlich ist erläutert worden, und worüber schon Echtermeyer seite 37. 38 manches belehrende beigebracht hat. die gebärde ist verschieden, denn man läßt dabei die zwischen den zeige- und mittelfinger vorgestreckte spitze des daumens sehen, während dieser hier, von den vier fingern völlig bedeckt, im verborgnen fest gehalten wird. man könnte vermuten dafs absichtliche änderung das rohe und anstößige meiden wollte, aber ich halte die verschiedenheit für ursprünglich: denn dort soll böse zauberei zurück geschreckt oder ihre einwirkung gelähmt werden: bei dem daumenhalten will man, scheint es, den däumling gefangen nehmen, damit er das heran nahende glück nicht stören oder vertreiben kann. auch die viel besprochene stelle bei Plinius nat. hist. 28, 5 pollices, cum faveamus, premere etiam proverbio jubemur, wird am natürlichsten vom festhalten des daumens erklärt, und gewährt zugleich ein zeugnis für das hohe alter unseres sprichworts. ich habe den finger vorhin *däumling* genannt, wie er schon in einem altschwedischen gesetz und noch jetzt in Niederdeutschland, Achen und Schlesien heisst, und wovon der heutige begriff eines von einem handschuh abgeschnittenen überzugs des daumens nur abgeleitet ist: ich habe das wort absichtlich gebraucht, weil ich damit auf den *Däumling* hinweisen wollte, der in den englischen märchen, wo er gleicherweise *Thumb* heisst, wie in den deutschen nicht selten auftritt. er ist nicht gröfser als der finger, geschickt, listig und diebisch: geheime kräfte und übernatürliche stärke stehen ihm zu gebot, wie etwa dem zwerg Alberich und Laurin; alles aber, was er unternimmt, glückt ihm und gereicht zu seinem vorthail. das fafst in sich was wohl schon in frühster zeit die zweideutige natur des daumens ausmachte. in zusammenhang damit steht ein noch fortdauernder aberglaube, wer in den besitz eines daumens gelangt,

den man einem am galgen hängenden dieb abgeschnitten hat, auf den sind die eigenschaften des Däumlings übergegangen: er ist des glückes sicher, und was er beginnt muß ihm gelingen; eine besondere wirkung führt Stieler seite 283 an, wenn der wirt den diebsdaumen in wein oder bier steckt, so werden die käufer damit herbei gelockt. ich weiß nicht warum die Trierer glossen 4, 30 einem fisch im lateinischen den befremdlichen namen *suilla* geben und ihn durch *pfafendúmo* übersetzen: in dem Idiotikon der deutschen sprache in Lief- und Ehstland (von Hupel) steht seite 47 *daumpfaff* mit der vielleicht oberflächlichen erklärang dompfaffe. war der fisch vielleicht kurz und dick? so beschreibt Nemnich 2, 1527 den pfaffenfisch meerfisch *urano-scopus*. aber man müßte wissen welche besondere eigenschaften man diesem fisch beilegte, wenn das wort hier in betracht kommen soll; sterngucker heist er, weil er die augen oben auf dem kopf hat, der dicker ist als der leib. hier lassen sich noch einige herkömmliche redensarten deuten: man sagt von einem, der schmeichelt und dem andern nach dem mund redet, *er dreht ihm den daumen*, ich verstehe er streichelt oder liebkost den Däumling, damit er sich den wünschen des andern füge: dagegen *hält man den daumen auf etwas*, wenn es nicht aufkommen soll, ja man *setzt den daumen aufs auge*, wenn man gewalt brauchen und den gegner die volle macht des Däumlings will fühlen lassen. man gestatte mir noch hinweisungen auf das ansehn, in welchem der finger stand. der zwergkönig Laurin nach Kaspars von der Röhn gedicht strophe 31. 32 trägt den ring, der ihm die kraft von zwölf männern verleiht, nicht am goldfinger sondern am daumen. nach einem bairischen landtag vom jahr 1514 pflegten, 'löblichem herkommen gemäfs', kaiser und könige einen *daumring* zu tragen, welchen sie 'bei grossen tapfern' fachen zu besserer bekräftigung auf ihre briefe drückten (Schmeller 1, 370). einer urkunde Friedrichs III. vom jahr 1497 war 'der kaiserlichen majestät daumring in gelb wachs' und zwar auf den rücken des pergaments aufgedrückt, während das kaiserliche siegel mit dem doppelten adler in rothem wachs an der schnur hieng (Monum. boica 9, 487). ja man versiegelte bloß mit aufgedrücktem daumen. trugen die Guelfen einen daumring, und hiefs er deshalb *Guelfenfinger*, wie allein Heinisch anführt? ich weiß keinen andern grund anzugeben, auch nicht bei *kaufleutfinger*, wie ihn Heinisch und Stieler nennen, oder bei *doctorfinger*, was Stieler allein hat; besiegelte dieser seine verordnungen, jener seine rechnungen mit einem daum-

ring oder dem bloßen daumen? ferner gelobte man *mit daumen und mund* (Rechtsalterthümer 142). in Holland ruft man *duimje op!* wenn man ihn ausstrecken und damit etwas bekräftigen soll (Weiland niederdeutsch woordenboek 1, 252). ich gehe zu einer andern bemerkung über. schon vorhin war es aus der vorwaltenden wichtigkeit des daumens erklärt, daß er selten einen andern namen neben sich hat: ich füge hinzu daß bei ihm die sonst so geläufige zusammensetzung mit finger nicht üblich ist und befremdlich klingt, wie ja auch bei den Römern nur Caesar bell. gall. 13, 3 *digitus pollex* sagt, und umgekehrt *pollex* für manus und *digiti* vorkommt; vergl. Echtermeyer f. 1-5. indeffen macht die altnordische und dänische sprache ausnahme, beide brauchen, gerade umgekehrt, nur *thumalfingr*, *tommelfinger*: der grund liegt darin, daß sie damit den daumen von der großen zehe unterscheiden, die bei ihnen *thumalta* heißt. weil aber im deutschen die zusammensetzung ungebräuchlich ist, so konnte Walther 95, 14-16 von der alten traumdeuterin sagen, sie habe ihm in ihrer weisheit offenbart *zwén und einer daz sint drí: damnoch seit sie mir dá bí daz mîn dúme ein vinger sî*. das sprichwörtliche der redensart wird durch eine stelle im Renner bestätigt, welche die wortklauberei straft, 8458-64 *und spricht ein armer sant sî griez, und spricht hin wider griez sî sant, der hát verlorn sá ze hant. spricht einer vinger ist dúme, des sache wirt verrihtet kúme: spricht aber einer dúme ist vinger, só wirt sîn sache vil geringer*. noch sind die beinamen zu betrachten. in dem altfriesischen gesetze der Rüstringer kommt zweimal (120, 1. 537, 4) *haldere* vor, d. h. der das mit der hand erfaßte fest hält, etwa wie der dichter der Genesis sagt, der daumen leihte den übrigen beistand, die ohne ihn nichts halten könnten. ich werde dazu bei dem altfriesischen namen des kleinen fingers, *flutere*, der das gegenstück bildet, eine bemerkung machen: hier will ich nur die gelegenheit benutzen, um einen hübschen ausspruch anzuführen, in welchem der Renner eine ganz andere lehre gibt, 20735 *des menschen vinger sint gespalten, daz er sol geben und niht behalten wider den, der im hát gegeben*. Walther 19, 24 und Bertholt im Crane (Haupts zeitschr. 1, 77) sagen königes hände sollten *dürkel sîn*. Konrad im trojan. krieg 18540 *des fürsten und des küneges hant muoz offen zaller zíte stân*. des andern beinamens, *kaufleutfinger*, gedenken nur Henisch und Stieler ohne ihn zu erklären: wahrscheinlich bezieht er sich auf das geschäft des daumens geld zu zählen, weshalb dieses sprichwörtlich *daumenkraut* heißt; vergl. Henisch f. 664.

2. *zeigári* entspricht dem lateinischen *index* und kommt vor in den Cäse-
 feler, in den Trierer glossen und im Vocabularius optimus: in den Wiener
 glossen mundartlich *zeigel*. die denkmäler des zwölften und dreizehn-
 ten jahrhunderts gewähren *zeigære* nicht, wohl aber hernach Dasypodius,
 Melber, Henisch und Stieler: wir sagen jetzt *zeigefinger*. da die stamm-
 verwandten sprachen ein anderes wort gebrauchen, so ist *zeigári* vielleicht
 nur übersetzung von *index*. ein gewis ursprünglich deutscher name erscheint
 im altfriesischen und angelfächfischen, *schotfinger* *scytefinger*, mit dem
 man den bogen spannt. *scuzzo* würde noch alterthümlicher lauten, ist aber
 gerade nicht wahrscheinlich, da die alten gesetze nicht *sagittarius* sagen,
 sondern das wort umschreiben. in der lex salica (Laspeyres seite 81) nem-
 lich steht *secundus digitus unde sagittatur*, die Pariser handschrift hat *unde*
sagitta trahitur, zwei andere *quo sagittatur*, in dem alten text (Waitz
 29, 5) *id est unde sagittatur*: gleicherweise in der lex Ripuarianorum 5, 7
unde sagittatur: ja ich glaube daß in der lex Rotharis cap. 89 der zusatz,
 den eine handschrift macht, *secundus digitus quo signatur*, danach zu be-
 fernen ist: man änderte, weil man den geläufigern lateinischen begriff hinein
 bringen wollte. von den alten gesetzen sagen nur die drei genannten *secun-*
dus digitus, und halten jenen zusatz für nöthig, um den einheimischen na-
 men auszudrücken, meiden aber den lateinischen, weil dieser einen fern
 liegenden begriff darbot; dagegen die lex Frisionum 22, 28, lex Thuringo-
 rum 5, 8 und die lex Saxonum 1, 18 nehmen keinen anstand *index* zu ge-
 brauchen. die lex Wisigothorum VI. 4, 3 hat *sequens digitus*, als wollte sie
 den namen umgehen: dagegen *proximus a pollice*, *proximus pollici*, wie die
 lex Baiuvariorum 3, 12, die lex Alamannorum 65, 16, die altschwedischen
 und die gesetze Wilhelms des eroberers (Schmid seite 178 *dei apres polcier*)
 sagen, und wie sich auch bei Henisch *der finger nächst dem daumen* findet,
 lautet besser, weil damit das verhältnis beider finger zu einander bezeichnet
 wird. der ausdruck kommt zwar bei Quintilian und Plinius vor, braucht
 aber nicht nothwendig daher entlehnt zu sein: ich mache geltend daß im
 holländischen bei Kilian *de vinger næst den duym* zugleich bildlich einen
herzensfreund bezeichnet, wie man im französischen sagt *ils sont comme les*
deux doigts de la main: im Bremer wörterbuch 1, 393 die ähnliche redens-
 art *he is bi em finger nægst den duum* er hat bei ihm viel zu sagen; auch
 dem namen *frauenfinger*, den nur Henisch kennt, mag ein verwandter ge-

danke zu grund liegen. bei Ifidor heist er *salutaris* der grüssende, wie schon bei Sueton: der Sprachschatz 3, 529 hat *chetefinger* aus Mart. Capella: es ist gleicher bedeutung, aber bloße übersetzung von *salutaris*; was Henisch vorbringt, *salutaris quod ejus usus fit in pulsu explorando*, scheint mir ein nothbehelf. da diese bezeichnung nicht in deutscher sitte begründet war, so gieng der dichter der Genesis darüber hinaus. *numerans* führt Ducange unter *digitus* aus Venantius Fortunatus an, und schon Suetonius sagt *numerare per digitos*: aber auch wir rechnen an den fingern, indem wir mit dem *index* die übrigen nach der reihe an der spitze berühren: so sagt Herbart 5938-49 *an sime vinger (sinen vingern?) er dó las und zalte vil rehte ir beider geslechte. demonstratorius*, wie griechisch *δεικτικὸς*, bei Ifidor und Hraban, schon früher *demonstrativus* bei Coelius Aurelianus, erscheint als *wíser* erst in dem deutschen wörterbuch vom jahr 1470, dann im isländischen *visifingr* und im holländischen *wijzer wijzvinger*; doch steht im Passional 95, 58 *mit mínem vinger wísete ich in*, sogar 68, 64 *er stach mit dem vinger gein im*. bei Walther 120, 2 und Freidank 45, 23, in Freibergs Tristan 5182, bei Walther von Metze MS. 1, 166 und in Konrads trojan. krieg 22082 ist *vingerdiuten* oder im Ecke (alter druck ftr. 114. Lafsberg 141) *vingerzeigen* etwas schimpfliches und herabwürdigendes, wie es schon Jesaja 58, 9 vorkommt: der Renner gebraucht es in gleichem sinne 14068. 15711, aber auch im rühmlichen, 2255 *werltlich ére und vingerdiuten*, 3303 *ofte vingerdiuten mér schadet den frumt den klósterliuten*, welche bedeutung bei den Römern vorherfchte, wie Echtermeyer seite 18. 19 nachweist. heutzutage gilt es wohl immer für unanständig, ja man darf nach dem volksglauben nicht auf die fterne deuten, weil man damit die engel beleidigt. das holländische *voorfinger*, englische *forefinger*, das plattdeutsche *fingerling* erklärt sich aus der ansicht, die den daumen als gegensatz zu der übrigen hand betrachtet und die demnach mit dem zeiger anfängt: auch die Böhmen nennen ihn den *vorderen*, Henisch und Stieler den *vordersten* oder *vorderfinger*. wenn man etwas betheuern und geloben wollte, so streckte man ihn in die höhe: nachweisungen geben die Rechtsalterthümer 141. der im zweikampf besiegte und zur erde geworfene gelobte durch dieses zeichen unterwürfigkeit und flehte zugleich damit um sein leben: das hiefs *den vinger úf bieten*, wie in Konrads trojan. krieg 4291. 4301, oder *den vinger úf recken*, wie bei Helbling 1, 1314 vorkommt, und so ist auch Rosengarten C 1174 zu lesen *úf racte*

ime den vinger der rife. bei feierlicher handlung ward der folgende finger noch mit erhoben, wie dies bei der eidesleistung heutzutage geschieht. in den mosaikbildern der ältesten christlichen kunst bis zu den mahlern des sechzehnten jahrhunderts segnet Christus, indem er diese beiden finger hebt: und auf den Extersteinen, wo die abnahme vom kreuz etwa im anfang des zwölften jahrhunderts dargestellt ist, schwebt gott über dem kreuz und segnet ebenso mit beiden ausgestreckten fingern der rechten hand den leichnam, der gerade vom kreuz abgenommen wird. in der Kaiserchronik nach der überarbeitung der Wiener handschrift 14155 heisst es *rihten mit vingern zwein*, und in Konrads Otto 336-38 *hie mite uf sine vinger bót der keiser und lobte sá bí keiserlichen éren.* bei der gerichtlichen eidesleistung ward im mittelalter die ganze hand auf ein heiligthum gelegt, aber schon im Parzival 31, 2. 3 steht *zwéne vinger úz der hant gein dem eide bieten*, und in Konrads trojanischem krieg 9113 *fus leite er uf daz bilde dá die vinger sín*; aus andern stellen, wo von aufgehobenen ausgereckten fingern geredet wird, ist es wahrscheinlich das man schon in früherer zeit die beiden finger, ohne ein heiligthum zu berühren, empor hielt; vergl. Rechtsalterthümer 903. gottes hand bedeutet seine allmacht, Nibel. 1513, 9 *im* (dem ins wasser geworfenen) *half diu gotes hant*, er heisst *die höchste hand* (Goldne schmiede xxxiii), und wir bezeichnen sein höheres walten durch den biblischen ausdruck *gottes finger*: aber wir erheben den zeigefinger, wenn wir gebieten und aufmerksamkeit für das gebot fordern wollen. auch dafür kann ich ein zeugnis aus älterer zeit beibringen, Pilatus 391-94 *also sére er si dwanc daz sín ougenwanc und sín vinger gebót an ir líp und an ir tót*; gerade so sagt man im französischen *être servi au doigt et à l'oeil*. ist daher der *finger der Gibellinen*, wie Henisch ihn nennt, abzuleiten? oder trugen die Gibellinen den ring, das zeichen der macht, an diesem zeiger? ferner *winken* wir mit dem zeigefinger, auch wohl mit der ganzen hand: im mittelalter reden die stellen, die ich kenne (Gudrun 1483, 3. Strickers Daniel 6375. Passional 346, 82. Morolt 1, 1952), nur von der hand: der Renner 4428. 9627 sagt *die vinger winkent*. bekannt war bei den Römern das zeichen, womit man *stillschweigen* gebot, man legte den zeigefinger auf den mund des andern, auch auf den eigenen (Echtermeyer f. 16-18): für die gleiche fitte bei uns zeugt eine stelle aus dem ende des zwölften jahrhunderts in dem heil. Ulrich von Albertus, 648-51 *er legete in den vinger uber den munt, dá*

mite tete er in kunt daz sie ez nieman wolten noch kunden solten. es ist noch ein name des fingers in den volkssprachen übrig, der, wie fast alle diese, nur bei kindern gilt, *botterlicker* der die butter wegleckt, *pütjenlicker* der aus dem topf leckt, auch *leckmännchen* *leckfeng* oder *lecker* allein: althochdeutsch heisst *leckári* gulofus. er bezeichnet die heimliche naschhaftigkeit und verrät, da er mit dem griechischen *λεχανός*, dem lithauischen *lizus*, wahrscheinlich auch mit einem mongolischen namen (vergl. Pott seite 292. 297) stimmt, ein hohes alter. aber nicht kinder allein naschen, auch kobolde und hausgeister, denen man eine schüffel mit milch oder milchbrei an einen sichern ort stellen muß, damit sie ihre speise in nächtlicher einsamkeit verzehren.

3. *mittarósto*, wie unsere und die Wiener glossen den dritten finger nennen, heisst übereinstimmend im angelsächsischen *midlesta*: die glossen bei Nyerup haben *mittelære* wie der Vocabularius optimus *mittler*, Melber *der mittelft*, Dasypodius, Henisch und Stieler und andere *mittelfinger*, was noch üblich ist: englisch *middlefinger*, schwedisch *medlerfte*. das lateinische *medius* ist bekannt wie das griechische *μέσος*: jenes gebraucht die lex Frisiorum 22, 30 und die lex Saxonum 3, 13: *medianus*, das bei Vegetius vorkommt, die lex salica 32, 6 und die lex Baiuvariorum 3, 13: *tertius* die lex Wisigothorum VI. 4, 3 und die lex Longobardorum cap. 89. dagegen der dichter der Genesis sagt *der dritte heizet ungezogen*, weil er (der längste) überall sich vordrängt, und wohin die hand sich immer wendet, alles zuerst berührt. diese benennung kommt sonst nicht vor, und ich glaube dem dichter waren die lateinischen, bei Martial und andern schon geläufige namen *impudicus*, *infamis*, *verpus*, gleichbedeutend mit *κατάπυγος*, bekannt, wie auch Isidor und Hraban, von den alten gesetzen die lex Thuringorum 5, 8, im elften jahrhundert Heinrich I. von England in seinen gesetzen (Schmid f. 173) *impudicus* gebrauchen: aber jener dichter wählte, um das anstößige zu meiden, einen milderer ausdrück und fügte eine etwas erzwungene erklärungs hinzu, wie auch Isidor sich mit anständiger dunkelheit über die bedeutung des namens äußert. wenn die Römer den zweiten und vierten finger krümmten und den dritten ausstreckten, so wollten sie einen priap darstellen und zugleich die schimpfliche unzucht eines kinäden bezeichnen; ausführlich darüber handelt Echtermeyer f. 21 folg. damit ist die eigentliche bedeutung von *impudicus* angegeben: sie wird noch in andern benennungen

zum vorschein kommen. zwar das altfriesische *thi langesta finger*, in den gesetzen Wilhelms des erobers (Schmid f. 178) *lunc dei*, bei Melber der *allerlengste*, entsprechend dem lateinischen, schon durch Plinius bekannten und in der lex Alamannorum 65, 18 gebrauchten *longissimus*, scheint natürlich und unverfänglich: nicht so das aus den Trierer glossen allein bekannte *lancmar*. das zweite wort der zusammensetzung ist schwer zu deuten; man könnte geneigt sein *lancman* zu lesen, zumal in den mundarten *langmann langmännchen* vorkommt: allein *mar* ist doch fest zu halten, da wir in Holstein *lange Marje* finden, was merkwürdiger weise mit *garre Marre* lange Marie bei den Letten (Grammatik 3, 404) überein stimmt. das holsteinische *lange maak* soll wohl 'langer vetter' heißen, und scheint ebenfalls daraus entsprungen: noch näher steht *langmeier*, das auf ähnliche weise das unverständliche wort zu erklären sucht. das hessische *langhals* ist an sich deutlich: das pommerische *langluchs* würde der lange betrüger heißen, denn luchs luchsen und beluchsen in diesem sinne ist bekannt und besonders in Norddeutschland, wie in Scandinavien gebräuchlich: es könnte aber auch *langfuchs* verbergen wollen. die unsaubere benennung, die Henisch und Stieler anführen, ist a verrendo podice abzuleiten, worüber Echtermeyer f. 22 nachzusehen ist. bei allen diesen namen läßt sich eine unanständige oder unzüchtige bedeutung nicht bezweifeln, die das holländische *schaamvinger*, das ist der welcher sich schämen muß, deutlich ausspricht; sie lag nahe, wird doch in der anstößigen erzählung von der birne 384 *der eilfte vinger* ganz unzweideutig gesagt: auch eine andere stelle bei Neidhart (40, 8 Beneke) ist dahin auszuliegen. dies führt mich zu dem dunklen *lancmar* zurück: wie wenn wir in dem zweiten wort das seltene *mar* (*már*?) incubus wiederfänden, das noch in dem niederdeutschen *nagtmaar nagtmoor*, englischen *nightmare*, holländischen *nachtmaer*, französischen *cauchemar*, der die menschen im schlaf drückt, vorhanden ist? dann wäre *lancmar* als impudicus nicht zu bezweifeln: heißt doch der incubus bei Ducange auch fornicarius. daneben zeigt sich ein femin. *mâre*, zwar erst in einer stelle aus dem fünfzehnten jahrhundert (Sprachschatz 2, 819) und dann noch bei Stieler f. 1242: aber es war schon in dem angelsächsischen *mære* und dem altnordischen *mara* bekannt; man vergleiche die Deutsche mythologie f. 433, wo noch f. 1194 *maira nocturna* beigebracht wird. *narrenfinger*, allein bei Stieler, erklärt sich aus der sitte *einem den gecken zu stechen*, womit man einen höhnte: es war die

bei *impudicus* beschriebene gebärde, das ausstrecken des mittelfingers oder des daumens, wie Stieler f. 621 nachweist. etwas ähnliches muß *metzgerfinger* bei Henisch und Stieler bedeuten: ich kann es sonst nicht verstehen. er ist auch wohl der *leide vinger*, womit der zornige den andern im gesicht verletzte, Fragm. XXII, 199-201 *nách ir* (der tochter) *liechten wangen begunde diu muoter zwangen mit ir leidem vinger*.

Ich will hier, wo wir *lançmar* als böartigen alp erkannt haben, ein paar weiter gehende fragen aufwerfen. waren ursprünglich auf jeden finger natur und kräfte eines kleinen geisterhaften wesens übertragen? wir haben es schon deutlich bei dem däumling bemerkt, hinweisungen darauf auch bei dem lecker: wir werden es bei den zwei letzten wieder finden. die Griechen nahmen an (Ettmüller f. 7. Pott f. 290. 291) jeder finger sei einer andern gottheit heilig, oder noch bestimmter, sie legten jedem der fünf idäischen finger, die als mythische wesens galten, einen besonderen namen und eine besondere heilkraft bei. daraus folgt die zweite frage, leiten sich die ursprünglich immer bedeutungsvollen eigennamen der finger von solch einem zusammenhang ab? nichts natürlicher als daß daneben andere bestehen, die auf äußere eigenschaften und verrichtungen der finger gegründet sind, wiewohl sie späteren ursprungs sein mögen: *lançmar* z. b. würde der einen, der *mittelste*, der *längste* der andern art zugehören. ich glaube daß beide fragen zu bejahen sind. man übersehe nicht daß *dúmo*, der name des wichtigsten fingers, bei allen deutschen stämmen unverändert fortdauerte und, mit geringfügigen ausnahmen, keine weitere benennung erhielt. darin war ihm das verbreitete *pollex* ähnlich, mit dem das slavische *palec* und das lappische *pelke*, sogar *pixel* in den räthselhaften glossen der heil. Hildegard (Hauptzeitchrift 6, 326) zusammen zu kommen scheint (Pott f. 291-92), und das wohl alterthümlicher ist als die griechische umschreibung ἀντίχειρ oder δάκτυλος μέγας.

4. *láhhi*, das gothische *lékeis*, entspricht genau dem neben stehenden *medicus*, welchen lateinischen ausdruck auch die lex Saxonum 1, 19, die lex Thuringorum 5, 8 und Hraban gebrauchen: die lex salica 32, 2 und die lex Rotharis cap. 89 zählen wieder und sagen *digitus quartus*: auch der dichter der Genesis gebraucht bei diesem finger die zahl allein, und ebenso macht es die heutige schwedische sprache. *digitus medicus* heißt er schon bei Plinius, *medicus* bei Porphyrius, *qui minimo vicinus est, quem etiam medicinalem vo-*

cant bei Macrobius: ferner *medicinalis* bei Isidor, in den gesetzen Heinrichs I. von England (Schmid f. 273) und bei spätern. die altromanische sprache verwendet *metge mege* nicht auf diese weise, wenigstens geben Raynouard und Roquefort keine nachweisung: späterhin findet sich dafür das gleichbedeutende, schwer zu erklärende *mire*, *doiz mire*, *doiz que l'en apele mire* (Ducange bei *digitus* und Roquefort 2, 160. vergl. Deutsche mythologie 1103): endlich hat Ducange eine stelle vom jahr 1447, worin *doy medicinal* vorkommt: Rabelais sagt *doigt médical*. ich glaube *láhhi* ist nicht erst durch das lateinische wort hervorgerufen, sondern enthält den ursprünglich deutschen fingernamen, der nur mit dem lateinischen in der besondern bedeutung zusammen kommt. dafür spricht schon das angelsächsische *læcefinger* und das dänische *lægefinger*, das nur in der volkssprache sich zeigt; ja auch *mezygeys* in Wales hat nach Pott f. 295 dieselbe bedeutung. aber was ist der grund dieser eigenthümlichen bezeichnung? Macrobius scheint ihn nicht zu kennen, der doch, wie wir hernach sehen werden, umständlich angibt warum dieser finger den ring trägt: Isidor sagt quod eo trita collyria a medicis colliguntur, vielleicht in beziehung auf eine stelle bei Celsus 7, 7 inungere oculum collyrio, wozu man sich dieses fingers bedienen mochte. Henrich drückt es etwas allgemeiner aus, medicus dictus quod prisci medici miscerent eo pharmaca. eine hinweisung auf den heilbringenden arzt in dem namen zu finden ist ganz natürlich, aber wir dürfen den grund tiefer suchen als in dieser äußerlichen verwendung des fingers bei der zubereitung oder dem gebrauch der arznei. besonders begabte menschen vermögen durch auflegung der hand oder durch bestreichen damit krankheiten zu heilen, das ist ein ebenso alter als weitverbreiteter glaube. nichts natürlicher als die vermuthung, daß man nicht bloß der ganzen hand sondern auch einzelnen fingern diese geheimnisvolle kraft beilegte, gerade wie die Griechen sie einigen idäischen fingern zuschrieben; wir haben schon gesehen daß man ebenso bei betheuerungen die ganze hand, aber auch zwei finger aufhob oder nur einen einzigen. hier ist es der *láhhi*, der nicht vorragt wie der mittelfste, sondern geschützt zwischen zwei andern liegend seine heilende kraft bewahrt. heidnisch betrachtet war der *láhhi* ein zauberer, wofür noch im mittelalter *láchencære*, *láchencærinne* galt; vergl. Deutsche mythologie 989. 1103. 1116-17. als dieser begriff sich nicht mehr halten konnte, im neunten jahrhundert, nahm man dafür ein fremdes wort auf, das aus archiater gebildete

arzát; vergl. Wackernagels vocabularius optimus feite 7. ich will eine stelle anführen, die auf diese weise genaueres verständnis erhält: in Gottfrieds Trifan, da wo der heimliche verkehr der liebenden geschildert wird, heisst es 16477-96 *si sint gerne einander bi, daz ouge bi dem herzen, der vinger bi dem smerzen. ferner, ouch gât der vinger und diu hant vil dicke und ze maneger zît des endes dâ der smerze lît. nochmals, des herzen friunt, daz ouge, was gewendet nâch dem herzen ie: diu hant ie nâch dem smerzen gie.* ich füge hinzu dafs nach Pott feite 295 dieser finger in Wales *finger des zaubers* heisst, wo auch angeführt wird dafs der arzt Philon die mittel, die er bereitete, hände der götter *Θεῶν χεῖρας* genannt habe. ich gelange zur betrachtung der andern namen. *ringfinger*, das in unserer heutigen sprache, wie in der holländischen, gilt, kommt im althochdeutschen nicht vor, auch nicht im mittelhochdeutschen, nur die Wiener glossen gewähren in einer sonst nicht bekannten form *ringelære* der einen ring trägt: doch ist das altnordische *baugfingr* gleichbedeutend. den lateinischen namen *annularis* gebrauchen Isidor, Hraban, die Wiener glossen und die bei Nyerup, ferner die gesetze Heinrichs I. von Engeland neben *medicinalis*: und da noch jetzt die Spanier und Portugiesen *annular*, die Italiäner *annulare*, die Franzosen *annulaire* sagen, so mag das wort, das sich bei den alten schriftstellern nicht findet, aus der lateinischen volkssprache aufgenommen sein. die umschreibung in dem gesetz Wilhelms des eroberers (Schmid f. 178), *dei qui ported l'anel*, gibt denselben, ohne zweifel richtigen grund des namens an, den wir durch Macrobius und Isidor schon kennen, noch genauer durch den dichter der Genesis, der uns belehrt dafs der mann ihn der frau bei der vermählung gebe, der könig aber dem geistlichen, wenn er ihm die bischofswürde ertheilen wolle. Macrobius weist sogar den grund nach, weshalb der ring gerade an dem vierten finger der linken hand getragen wird, Saturnal. 7, 13 in libris anatomicorum habetur nervum quendam de *corde* natum priorum pergere usque ad eum digitum et illic desinere implicatum ceteris ejusdem digiti nervis: et ideo visum veteribus ut ille digitus annulo tanquam corona circumdaretur. auch Henisch sagt er habe den namen daher quod in eo aurum et annulos gestare olim solebant, hac de causa quod ajunt a corde illic protendi venam, quae cum annulo redimitur, velut cor ipsum coronatur. in der that galt durch das ganze mittelalter die ansicht, dafs dieser finger durch einige adern mit dem

herzen in besonderer verbindung stehe. diese erklärung ist also eine gelehrte und, wie es scheint, künstliche: leicht aber mag dahinter ein volksglaube liegen, denn ich weiß sonst nicht warum Keisersberg postille bl. 102, Melber, Henisch, Stieler und Schottel teutsche haubtsprache f. 429 ihn auch *herzfinger*, ja die Böhmen nach Nemnich 1, 318 den *herzlichen* oder *zärtlichen* nennen. *goldfinger* gebrauchen in älterer zeit die Trierer glossen und die angelfächische sprache, hernach der Vocabularius optimus, Dasypodius (seite 327^b), Henisch, Stieler und niederdeutsche mundarten: von den altschwedischen gesetzen sagt allein das westgothländische (1, 37) *gullfingr*, doch nur in beziehung auf den bischofsring, und im dänischen ist *guldvinger* bloß in der volkssprache bekannt (Molbech 1, 402); sonst führt er noch bei den Pohlen und Letten diesen namen. die erklärung, wonach er so heißt, weil er den goldring trägt, bietet sich leicht dar, sie gilt für *prangfinger* bei Henisch, und ist für den pommerischen, mecklenburgischen und holfsteinischen *goldringer* offenbar richtig: dann aber würde er mit *ringfinger* ganz gleichbedeutend sein, abgesehen davon, daß nicht jeder ring ein goldner ist. mir scheint die vermutung zulässig, daß, wie wir noch heutzutage alles herrliche golden, das lieblingskind schmeichelnd goldkind nennen, oder wie in märchen ganz goldne jünger vorkommen, *goldfinger* ursprünglich ein goldglänzender, das heißt ein schöner, freude erregender, gewesen sei: war er doch auch bei den Griechen dem sonnengott heilig; vergl. was Andreas und Elene xxxviii-ix zu goldburg gesagt ist. *jungfrauenfinger* bei Henisch und Stieler heißt er in verwandtem sinne, man will damit seine unschuld und reinheit andeuten. alle diese namen gehen darauf aus den goldfinger im gegensatz zu dem mittelfinger, auf den man schimpf und schande in vollem maße häufte, als den würdigsten und edelsten hervor zu heben: er ist ein zauberer im wohlthätigen sinn, er stillt schmerzen und heilt krankheit: er trägt den ring, wo er das zeichen inniger vereinigung und hoher würde ist: er steht durch das blut in näherer verbindung mit dem herzen. aus dieser höhern und reinern natur erkläre ich noch eine sehr eigenthümliche bezeichnung, er hieß nemlich der *ungenannte*. der grund davon wird in späterer zeit niemand deutlich gewesen sein, darum kommt dieser name selten vor; die Aachener mundart hat daraus *Johann* gemacht und die Mecklenburger diese entstellung auf den zeigefinger übertragen. man empfindet scheu das heimliche, was vor der welt soll verborgen bleiben, das beste und liebste sowohl

als das böste und widerwärtigste geradezu mit namen zu nennen: man fürchtet es damit an das tageslicht zu ziehen und dem blick der menschen auszusetzen. so durfte, um nur einiges beispielsweise anzuführen, der name eines mächtigen geistes nicht ausgesprochen, nicht niedergeschrieben werden; nur einen augenblick erscheint er, wenn ein geheimnisvoller finger ihn auf die oberfläche eines reinen wassers schreibt, wo er gleich wieder verschwindet (Silvester xv. xvi. xx). war es doch unschicklich den namen der geliebten zu nennen, wie schon Walther wußte. in anderer richtung, doch aus gleichem grund redet Wolfram (Wilhelm 154, 23) von dem *ungenanden* und die anatomic von dem *ungenanten bein* (os pubis). so umgeht die thierfage gerne den namen des fuchses und wolfes, weil sie die bösen geister der thiere sind, oder man bedient sich dafür eines mildernden beiworts, wenn man sie nennen muß, gerade wie es die menschen mit dem teufel machen, den sie auch nicht abbilden wollen. ich habe für diese benennung des fingers wie für ihre bedeutung eine entscheidende stelle. im Apollonius Heinrichs von Neustadt wird von einem brunnen erzählt, der die keuschheit der männer auf die probe stellte: sie mußten die hand ins wasser stecken, und nun ward (11907-9) *etlichem swarz diu hant, etlichem der vinger ungenant, disem mér enem ringer*: größere schuld nimmt der ganzen hand die reinheit, kleinere nur dem einen finger, der die geringste befleckung nicht erträgt. daß hier der vierte gemeint sei, kann man nicht bezweifeln, wenn man aus den nachweisungen bei Pott f. 257. 284. 297 ersieht wie alt und weit verbreitet diese benennung ist. schon im sanskrit heißt er namenlos, *anāman*, dann auch bei Chinesen, Tibetern und Mongolen, ferner bei den Offeten und Lithauern, sogar bei den Finnen und, worüber man am meisten erstaunt, bei den Indianern in Amerika; f. Pott in der hall. lit. zeitung 1847 ft. 238. dieser name kann nicht aus den natürlichen verrichtungen des fingers frei hervorgegangen sein, sondern ein ähnlicher glaube muß ihm überall zu grund liegen; und auch dieser bedurfte der überlieferung, sonst hätte man ebenso gut den dritten finger seiner schimpflichen eigenschaften wegen so bezeichnen können, wie dies nach Pott seite 297 in der annamitischen sprache wirklich geschehen ist. die altschwedische umschreibung, *der nächste nach dem längsten*, stimmt zu dem griechischen *παράμεσος*, die lateinische bei Macrobius *minimo vicinus*, die mit *minimo proximus* bei Plinius und Quintilian zusammenfällt, ist nur anders gewendet: Henisch sagt *proximus medio et minimo*. sollte auch hier

die absicht dahinter liegen den eigentlichen namen nicht auszusprechen, und bezeichnet aus demselben grund die lex falica und die lex Rotharis wie der dichter der Genesis ihn nur als den vierten?

5. *minnistō* in unsern glossen, wie bei dem dichter der Genesis *der minnestē finger*, ebenso in den denkmälern des dreizehnten jahrhunderts (Haupts zeitschrift 5, 561 zeile 1720. Fragmente bei Müller 3, 37^b zeile 119) und im schwedischen. das entsprechende *minimus digitus* hat Columella, die lex falica 32, 3. lex Alamannorum 65, 22. Baiuvariorum 3, 12. Thuringor. 5, 8. Saxon. 1, 17. Frision. 22, 32: nur die lex Wisigothor. VI. 4, 3. die lex Rotharis cap. 89 und Hraban fagen *quintus*. Heljand 103, 18 *luttic fingar*, altfriesisch *thi liteka finger*, angelsächsisch *lytla finger*, altnordisch *litilfingr*, die altschwedischen gesetze *litle finger*, englisch *little finger*, in Bremen und Holstein *lütje finger*. wie wir jetzt fagen, *der kleine finger*, würde im altdeutschen einen andern sinn gehabt und soviel geheissen haben als der zierliche feine; ich bin ihm zuerst bei Henisch und Dasypodius begegnet, *der klein* oder *kleinst finger*: auch bei den Holländern ist *klein vingertje* in gebrauch. ferner entspricht bei den Griechen *ὁ μικρὸς δάκτυλος* und das altfranzösische *petit dei* in den gesetzen Wilhelms des eroberers (Schmid f. 178). *junkerfinger* wird er bei Henisch und Stieler genannt, weil er als der jüngstgeborne betrachtet wird, und *kenkes* in der Aachner mundart erklärt sich am leichtesten aus *kenk* kind; endlich führt er im sanskrit und persischen nach Pott f. 285. 287 diesen namen. in unsern glossen sollte, wie schon ausgeführt ist, neben *minnistō* noch *órffingar* stehen, das die Trierer glossen überliefern, ferner die Wiener und die bei Nyerup, auch noch Melber. *auricularis* kennen ausser den genannten glossen noch Isidor, Richer 2, 29 (*toxicum inter auricularem ac salutarem occultatum*), und das gesetzbuch Heinrichs I. von England (Schmid f. 273): spätere übergehe ich; und da der ausdruck den lateinischen schriftstellern fehlt, aber die Spanier und Portugiesen *auricular*, die Italiäner *auricolare*, die Franzosen *auriculaire* in dieser bedeutung gebrauchen, so wird was über die abkunft von *annularis* gesagt ist, auch hier anzuwenden sein. der dichter der Genesis hat diesen namen, obgleich er ihn nicht vorbringt, gekannt, denn er sagt wie Isidor 'das amt des kleinen fingers besteht darin, *daz er in daz óre grubilót* (der gewöhnliche ausdruck, Renner 22425 *diu óren grübelen*)', ja der Vocabularius optimus I, 142 und Melber nennen ihn geradezu *óregrübel*; auch

Henisch kennt den grund, 'sic dictus quod eo purgemus fordes aurium'; von gleicher bedeutung ist das angelfächfische *earcläfnend* der ohrreiniger. die holländer sagen *oorvinger*, und dieser name ist auch wohl bei uns gebräuchlich, doch nicht unter dem volk, auch habe ich ihn in den deutschen mundarten so wenig gefunden als im schwedischen und dänischen. die dritte benennung, *flutere* schlieser, steht in dem altfriesischen recht der Rühringer allein, und bezeichnet nichts eigenthümliches, da sämmtliche finger den gefassten gegegenstand umschliessen. ebenso beurtheile ich das oben bei dem daumen angeführte *haldere*: beide mögen zufällig entstanden sein. alle diese bezeichnungen des kleinen fingers beziehen sich auf sein äusserliches, und können nicht den eigentlichen bedeutungsvollen namen enthalten. vielleicht steckt er in dem andern holländischen, schwer zu erklärenden *pink*. das wort, das auch als femin. *pinkje* vorkommt, bezeichnet, wie im englischen und niederdeutschen (Bremer wörterbuch 3, 318), ein kleines schmales schiff, einen kahn: aber Shakespeare gebraucht es, gewis im sinne der volkssprache, für meretrix, und damit stimmt die nebenbedeutung, die bekanntlich das lateinische *navis* hat. der kleine finger ist der schwächliche, weshalb er bei den Griechen $\muύωψ$, der nicht weit sehen kann, in Aachen *piephans*, im Bergischen *piepling* genannt wird: er ist der sich einschmeichelnde, der listig umher kriechende, verächtliche: 'hure' schimpft man einen feigen. diebisch mag er auch sein, war doch Mercurius sein gott, und die Griechen konnten ihn nur solcher eigenschaften wegen $\kappaαρὸς$ nennen. in dem kindermärchen (ft. 20) schliesst er, von der hand abgeschnitten, das thor des glasberges auf. es gibt bei uns kinderreime, in welchen die andern finger sich über ausführung eines losen streichs besprechen, der daumen wird bloß genannt und handelt nicht mit. darnach ist der lecker gerne pflaumen: der lange will wissen wo sie zu holen sind, denn dazu ist er geschickt: der vierte, der kundige, gibt den weg an, 'wir wollen sie stehlen': der piepling, der sich fürchtet, droht er wolle alles beim vater verraten. in einer ähnlichen erzählung aus Süddeutschland derselbe schluss: von dem daumen ist nicht die rede, der *lecker* fällt (beim obstnaschen) ins wasser, der *lange* holt ihn heraus, der *arzt* legt ihn ins bett, und der *kleine* läuft um es bei der mutter anzubringen. die namen habe ich zugesetzt, denn bei dem vortrag werden sie nicht genannt, sondern mit dem zeiger der rechten hand wird auf jeden finger der linken gedeutet, wie an ihn die reihe kommt. dieselbe erzählung, doch ungenauer

aufgefaßt, in H. Smidts plattdeutschen kinderreimen f. 34. in der dritten, einer Aachner (Idiotikon f. 38), ein anderer ausgang, der *dümeleng* hau e ferkfche gegolden (ferkelchen gekauft): der *leckfeng* hau et dudt gedoh: der *langmann* hau et ege schaaf gelath: der *Johann* hau de putese (würfte) gemah: en de schelme *piphans* hau alles opgeifse (aufgeessen); fein listiges diebifches wesen wird hier angedeutet. eine vierte erzählung aus dem Mecklenburgischen nach mündlicher überlieferung steht zwischen den vorigen, der lecker schüttelt die pflaumen, der langmann sammelt sie, der goldringer trägt sie nach haus, der kleine schelm frisst sie alle auf. auch in den märchen steckt der kleine hausgeist dem herrn was das gefinde heimlich un-rechtes und böses gethan hat. wir pflegen einen neugierigen, der sich durch zudringliche fragen lästig macht, mit der antwort abzuwehren *mein kleiner finger hat mirs gesagt*: diesen ausdruck kann ich in einem alten gedicht nachweisen (Fragmente bei Müller 3 seite 27^b), *ich weiz vil wol waz dá geschach, mîn minnefter vinger mirs verjach*. also find wir auch hier zu einem persönlichen alpartigen wesen gelangt.

(A)

Audite filii regulam ^{tun} hloset ir chindo liupof
 fidei quam in corde memoriter rihti dera calaupa
 habere debetis. dera ir in herzin ca
 huctliho hapen sculut.
 Quia christianum nomen accepistis. jr den cristianiun 5
 intfangan eigut.
 Quod est uestre indicium daz ist chundida iuuerera
 christianitatis. a domino inspi christianheiti fona demo
 ratu ab apostolis insti ^{fan} truhtine inman capla
 tutum. fona fin selpes iungiron cafez 10
 Cuius utique fidei ^{zit} dera calaupa cauuisse
 pauca uerba sunt faoi uuort sint
 sed magna in ea conclusi uzan drato mihiliu caruni
 duntur mysteria. dar inne sint pifangan.
 Sanctus etenim spiritus Uuiho atum cauuisse dem 15
 ministris ecclesiae mailtron dera cristian
 sanctis apostolis. heiti dem uuihom potom finem

(B)

Ita dictauit uerba deifu uuort thictota fuf
 tali breuitate. lihera churtnaffi
 Ut quod omnibus cre daz diu allem chriftnem
 dendum est chriftianis za galaupenne ift
 femperque profitendum ia auh simplun za pigehanne 5
 omnes poffent intellegere daz alle farftantan mah^{tin}.
 et memoriter retinere ja in hucti cahapen.
 quomodo enim fe jn huueo quidit fih der man
 chriftianum dicit chriftanan der deifu foun
 quia pauca uerba fidei uuort dera calaupa 10
 qui faluandus dera er caheilil fcal fin
 eft ia dera er canefan fcal
 etiam et orationis do ia auh dei uuort def fraono
 minice que ipfe capetes dei der truhtin
 dominus ad orationem felpo za gapete 15
 constituit cafazta.
 Neque difcere neque uult uueo mag er chriftani fin
 in memoria retinere der dei linnen ni uuili noh
 in finera cahucti hapen.

(C)

Uel quomodo modo uue_mac der furi an
 pro alio fidei dran dera calaupa pur
 sponfor existit geo fin ado furi andran
 qui hanc fidem der deo calaupa ^{(caheizan}
 nescit. noh imo ni uueiz. 5
 Ideoque nosse pidiu sculut ir uuizan
 debetis filioli mei chindili miniu
 quando nec unus uuanta eo unzi daz
 quisque uestrum iuuer eo galiher
 eandem fidem filiolum suum deselpun calaupa den ^{finan fillol} 10
 ad intellegendum docuerit calerit za farneman ^{ne}
 quem de baptismo exciperit. den er ur deru taufi int ^{fahit.}
 Reus est fidei daz er sculdig ist uuidar
 sponsonis gaotes caheizes. ^{mit}
 et qui hanc filiolum suum neglexerit ^{fillool leren farfu} ia der den finan 15
 in die iudicii rationem za demo sonatagin redia
 redditurus erit gepan scal. ur

(D)

Nunc igitur omnis. Nu allero manno calih.
 qui christianus esse uoluerit. der christani sin uuelle.
 hanc fidem et orationem de galaupa iauh daz fro /a
 dominicam. omni festi no gapet. (calirnen
 natione studeat didicere alleru ilungu ille 5
 Et eos quod de fonte excepe Jauh de kaleren de er^{ur}
 rit edocere. ne ante tauffi intfahe. daz er^{de}
 tribunal christi cogatur. ra za sonatage ni uuer^{pan}
 tionem exsoluere. canaotit radia urge
 Quia dei iussio est uuanta iz ist cotef capot 10
 et salus nostra et domina ia daz ist unfer heli
 tionis nostrae mandatum ja unfaref herrin capot.
 Nec aliter possumus ueniamⁿ noh uuir andar uuif ni magu
 consequi delictorum unfero funteono antlaz
 homo man cauinnan. 15
 caput haupit aures aorun facias uuangun.
 uerticem skeitila nares nasa mantun chinni
 capilli fahf dentes zendi maxillas chinn^{pein}
 oculos augun temporibus chinnapahhun. collo half.
 hiuffilun scapulas 20
 ahfla.

(E)

humerus	ahfla	calcanea	fersna
tondit	fkirit	pedes	foozi
tundi meo capilli	fkir min fahf	ordigas	zaehun
radi memeo colli	fkir minan half	uncla	nagal
radi meo parba	fkir minan part	membras	lidi 5
radices	uurzun	pectus	pruft
labia	leffa	brachia	arm
palpebre.	prauua	manus	hant
inter scapulas	untar ^{nun} harti	palma	preta
dorsum	hrucki	digiti	fingra 10
un o sti spinale	ein hruckipeini.	polix	dumo
renes	lenti	index	zeigari
coxa	deoh	medius	mittarosto
os maior	daz ^{deohef.} mæra pein	medicus	laahhi
innuolu	chniu	articulata	altee 15
tibia	pein	minimum	minnist
calamel	uuidarpeini	putel	darm
talauun	anchlao	putelli	darma

(F)

lumbulum	lentiprato	bouef	ohfun	
figido	lepara	uaccas	choi	
pulmone	lungunne	armentas	hrindir	
intrange	indinta	pecora	ſkaaf	
ſtomachus	mago	pirpici	uuidari	5
latera	fitte	fidelli	chalpir	
coſtis	rippi	ouiclas	auui	
unctura	ſmero	agnelli	lempir	
cinge	curti	porciu	ſuwinir	
lumbus	napulo.	ferrat	paerfarh	10
umbilico	napulo	troia	ſuu	
pecunia	ſihu	ſcruua	ſuu	
cauallus	hrof	purcelli	farhir	
equus	hengift	aucaſ	canſi	
iumenta	marhe	auciun	cænſincli	15
equa	marhe	pulli	honir	
puledro	ſolo	pulcinſ	honchli	
puledra	ſulihha	callus	hano	
animalia	hrindir	gallina	hanin	

(G)

(a)		(b)		(c)	
pao	phao	camifa	pheit	implenuf	est
paua	phain	pragaf	proh	fol	ist
cafu	huf	deuruf	deohproh	palaf	
domo	cadam	fassela	fanun	fcufla	
manfione.	felidun.	uuindica	uuintinga	fappaf	5
thalamuf	chamara	mufflaf.	hantfcoh	hauua	
ftupa	ftupa	uuanz	irhiner	faccura	
bifle	phesal	uuafa	uuahfir	achuf	
keminada	cheminata	caua. dolea	putin	manneira	
furn.	ofan	tunne idria	choffa	parta	10
caminuf	ofan	caricx ticine	choffa	fodarmaziu.	
furnax	furnache	fifireol	ftanta	ficile	
fegrada	fagarari	cauuea	potega	fihhila	
ftabulu	ftal	gerala	tina. zuuipar	falcea	
pridia	uuanti	fiala	einpar	feganfa	15
efilof	pretir	fideola fedella.	ampri	taradrof	
mediran	cimpar	feftar	fehtari	napugaera	
pif	firft	calice	ftechal	fcalprof	
trapef	capretta	hanap ⁱ	hnapf	fcraotif ^{ran}	
capriunf	rafun ^u	cuppa	chupf	planaf	20
fcandula	fkintala	caldaru	chezil	paumfcapo	
pannu	lahhan	caldarora	chezi	lione	
tunica. feia.	tunihha.	ra crimailaf	hahla	feh fomera	
				uuganfo	
		martel	hamar		25

(H)

mallei. flaga. hamar. et forcipa. anti zanga. et inchuf
 anti anapaoz. deapif. picherir. filuariaf. folliu. puticla
 mandacaril. moof. ua. canc. fac iterum. to auar. citiuf.
 fniumo. uiuaziu. iili. argudu. fkeero. moi. mutti.
 quanta moi. in manage mutte. fim. halp. aia tutti. 5
 uuela alle. uestid. cauuati. laniu. uestid. uul
 linaz. lini. uestid. lininaz. tramolol. fap^{an}
 uelluf. uuilluf. punxifti. ftahhi.
 punge. ftih. campa. hamma. ponde
 rofuf. haolohter. albiof oculuf. 10
 ftaraplinter. gyppuf. houa
 rohter. et lippuf. prehanprauuer.
 clauduf. lamer. mutuf. tumper. tinaf. zuuipar.
 fitulaf. einpar. guluium. noila. Indica mih. fage mir.
 quomodo. uueo nomen habet. namun habet. homo 15
 ifte. defer man. unde eftu. uuanna piftdu. quif eftu.
 uuer piftdu. unde uenif. uuanna quimif. de quale
 patria. fona uueliheru lantfkeffi. pergite.
 findof. tranfiui. foor. tranfierunt. forun. tranfiunt.
 farant. ueniftif. quamut. uenimuf. quamum. 20
 ubi fuiftif. uuar uuarut. quid quififtif. uuaz fohtut.
 quefiuimuf. fohtum. quod nobif. daz unf. necelle fuit.
 durft uual. quid fuit. uuaz uuarun.
 neceffital. durfti. multum. manago.
 neceffital eft. durft ift. nobif. unf. tua. dina. 25

(I)

gratia. huldi. habere. za hapenne. intel
 lexiſti. firnimif. non ego. niih. firnimu.
 ego intellego. ih firnimu. intellexiſtiſ. fir
 namut. intellexiſiſ. firnemameſ. mandati.
 caputi. mandau. ^ecapaot. etgo. ih auar. ⁵
 remanda. capiutu. tu manda. du capiut.
 et ego facio. anti ih tom. quare non
 uuanta ni. facif. toif. ſicp
 ſic poteſt. ſo mac. fieri
 uueſan. ſapienſ homo. ſpaher ¹⁰
 man. ſtultuſ. toler. ſtulti ſunt. tole ſint. ro
 mani. uualha. ſapienti ſunt. ſpahe ſint. paioari
 peigira. modica eſt. luzic iſt. ſapienti. ſpahe.
 in romana. in uualhum. pluſ habent. mera ha
 pent. ſtultitia. tolaheiti. quam ſapientia. den ¹⁵
 ne ſpahi. uolo. uuille. uoluerunt. uuelturn. uo
 luiſti. uueltoſ. cogita. hogazi. detemetiſum.
 pi diſ ſelpan. ego cogitau. ih hogazta. ſemper
 ſimplun. de me iſum. ſona mir ſelpemo. bonum
 eſt. cot iſt. malaſ. upile. bonaſ. cotiu. ²⁰

LATEINISCH ROMANISCHES REGISTER

ZU DEN CASSELER GLOSSEN

- agnelli* lempir F, 8.
aia wela H, 5.
albiosculus (l. *albioculus*) ftaraplintêr H, 10.
animalia hrindir F, 19.
argudu fkêro H, 4.
armentas hrindir F, 3.
articulata E, 15 f. *auricularis*.
aucas canfi F, 14.
auciun cenfincli F, 15.
aures aorûn D, 16.
(auricularis ôrfingar E, 15).
bifle phêfal G^a, 8.
bonas (l. *bona*) còtiu I, 20. *bonum* còt I, 19.
boves ohfun F, 1.
brachia arm E, 7.
calamel widarpeini E, 17.
calcanea ferfnâ E, 1.
caldarora chezi G^b, 22.
caldaru chezil G^b, 21.
calice ftechal G^b, 18.
callus f. *gallus*.
caminus ofan G^a, 11.
camisa pheit G^b, 1.
campa hamma H, 9.
capilli fahs D, 18. E, 3.
capriuns râfûn G^a, 20.
caput haupit D, 16.
caricx fôdar G^b, 11.
casa hûs G^a, 3.
cava putin G^b, 9.
cavallus hros F, 13.
cavella potega G^b, 13.
keminada cheminâtâ G^a, 9.
cinge curtî F, 9.
citius fniumo (fniumor) H, 3.
claudus lamêr H, 13.
cogita hogazî I, 17. *cogitavi* hogazta I, 18.
colli hals E, 4. *collo* D, 19.
costis rippi F, 7.
coxa deoh E, 13.
cramailas hahla G^b, 24.
cuppa chupf G^b, 20.
de fona H, 18. I, 19. *pî* I, 17.
deapis (l. *deapir*) pîcherir H, 2.
dentes zendî D, 18.
deurus deoprôh G^b, 3.
digiti fingrâ E, 10.
dolea putin G^b, 9.
domo cadam G^a, 4.
dorsum hrucki E, 10.
ego ih I, 2. 3. 5. 7. 18.
equa marhe F, 16.
equum hengift F, 14.
es pift H, 16. 17.
efilos pretir G^a, 16.
est ift G^a, 1. H, 25. I, 13. 20.
et H, 12. anti H, 1. 2. I, 7. *et ego* ih avar I, 7.
fac tô H, 3. *facio* tôm I, 7. *facis* tôis I, 8.
facias wangûn D, 16.

falceas feganfa G^c, 14.
fasselas fanun G^b, 4.
ferrat pèrfarh F, 10.
fidelli chalpir F, 6.
fieri wesan I, 9.
figido lepara F, 2.
fomerar waganfo G^c, 24.
forcipa zanga H, 1.
fuiſtis wârut H, 21. *fuit* was H, 22.
 23.
furn ofan G^a, 10.
furnax furnache G^a, 12.
gallina hanin F, 19.
gallus hano F, 18.
gerala zwipar G^b, 14.
gyppus hovarohtr H, 11.
gratia huldî I, 1.
(g)uinuolu chniu E, 15.
gulfium noila H, 14.
habere za hapenne I, 1. *habent* ha-
 pënt I, 14. *habet* habêt H, 15.
hanap hnapf G^b, 19.
homo man D, 15. H, 15. I, 10.
humerus ahſla E, 1.
idrias chôffa tunne G^b, 10.
implenus fol G^c, 1.
in in I, 14. f. zu H, 5.
inchus anapaoz H, 1. 2.
index zeigâri E, 12.
indica ſagê H, 14.
intellego firnimu I, 3. *intellexiſti* (in-
 tellegis) firnimis I, 1. 2. *intellexi-
 ſtis* firnâmut I, 3. *intellexiſtis* (in-
 tellegimus) firnemamês I, 4.
interſcapulas untar hartinun E, 9.

intrange indinta F, 4.
ipſum ſelpan I, 17. ſelpemo I, 19.
iſte deſêr H, 16.
iterum avar H, 3.
jumenta marhe F, 15.
labia leſſa E, 7.
laniu wullînaz H, 6.
latera fitte F, 6.
lini linînaz H, 7.
liones ſeh G^c, 22.
lippus prehanprâwêr H, 12.
lumbulum lentîprâto F, 1.
lumbus napulo (lancha) F, 10.
major daz mêra E, 14.
malas (mala) upilê (upiliu) I, 20.
mallei flaga hamar H, 1.
manda capiut I, 6. *mandaſti* caputi
 I, 4. *mandavi* capaoz I, 5.
mandacaril môs H, 3.
manneiras partâ G^c, 9.
manſione ſelidun G^a, 5.
mantun chinni D, 17.
manus hant E, 8.
martel hamar G, 25.
maxillas chinnpein D, 18.
me mir I, 19. *meo* mîn E, 3. 4. *mî-
 nan* E, 5.
medicus lâhhî E, 14.
mediran cimpar G^a, 17.
medius mittarôſto E, 13.
membras lidî E, 5.
meo mîn mînan. f. *me*.
mih (mihi) mir H, 14.
minimus minniſto E, 16.
modica luzîc I, 13.

moi mutte mutti H, 4. 5.
mufflas hantfcôh G^b, 6.
multum managô H, 24.
mutus tumpêr H, 13.
nares nafa D, 17.
neceffe durft H, 22.
neceffitas durft H, 25. durfti H, 24.
nobis uns H, 22. 25.
nomen namun H, 15.
non ni I, 2. 7.
oculos augun D, 19.
ordigas zêhûn E, 3.
os pein E, 14.
osti spinale hruckipeini E, 11.
oviclas awî F, 7.
Paioari Peigirâ I, 12.
palas scûflâ G^c, 3.
palma preta E, 9.
palpebre prâwa E, 8.
pannu lahhan G^a, 22.
pao phâo G^a, 1.
parba part E, 5.
patria lantfkeffi H, 18.
pava phâin G^a, 2.
pecora fkâf F, 4.
pectus pruft E, 6.
pecunia fihu F, 12.
pedes fôzî E, 2.
pergite (*pergis*) findôs H, 18.
pirpici widarî F, 5.
pis firft G^a, 18.
planas paumfcapo G^c, 20.
plus mêra I, 14.
polix dûmo E, 11.
ponderofus haolohtêr H, 9. 10.

porciu fwînir F, 9.
poteft mac I, 9.
pragas prôh G^b, 2.
pridias wantî G^a, 15.
pulcins hônchli F, 17.
puledra fulihha F, 18.
puledro folo F, 17.
pulli hônir F, 16.
pulmone lungunne F, 3.
punge ftih H, 9.
punxifti ftâhhi H, 8.
purcelli farhir F, 13.
putel darm E, 17. *putelli* darmâ E, 18.
puticla flascâ H, 2.
quale welîheru H, 17.
quam denne I, 15.
quanta in (l. weo) managê H, 4.
quare wanta I, 7.
quififtis (*quæfiftis*) fôhtut H, 21. *quæfivimus* fôhtum H, 22.
quid waz H, 21. 23.
quis wer H, 16.
quod daz H, 22.
quomodo weo H, 15.
radi fkir E, 4. 5.
radices wurzûn E, 6.
remanda (*remando*) capiutu I, 6.
renes lentî E, 12.
Romani Walhâ I, 11. 12.
in Romana in Walhum I, 14.
faccuras achus G^c, 7.
fapiens fpâhêr I, 10. *fapienti* (*fapientes*) fpâhê I, 12. *fapienti* (*fapientia*) fpâhe (fpâhî) I, 13.
fapientia fpâhî I, 15.

- sappas* hawâ G^c, 5.
scalpros scraotîfran (scraotîfarn) G^c, 18.
scandula fkintalâ G^a, 21.
scapulas ahfla D, 20. *intercapulas* untar hartinun E, 9.
scrufa fû F, 12.
sedella ampri G^b, 16.
segradas fagarâri G^a, 13.
seia tunihha G^a, 24.
semper simplun I, 18.
sestar sehtari G^b, 17.
siala einpar G^b, 15.
sic fô I, 9.
siciles fihhilâ G^c, 12.
sicleola einpar G^b, 15.
siluvarias H, 2.
sim halp H, 5.
sifireol ftantâ G^b, 12.
situlas einpar H, 14.
osti spinale hruckipeini E, 11.
stabulu ftal G^a, 14.
stomachus mago F, 5.
stulti tolê I, 11. *stultus* tolêr I, 11.
stultitia tolaheiti I, 15.
stupa ftupâ G^a, 7.
sunt fint I, 11. 12.
talauun anchlao E, 18.
taradros (tarabros) napugêrâ G^c, 16.
temetipsum dih felpa I, 17.
thalamus chamara G^a, 6.
tibia pein E, 16.
timporibus chinnapahhun hiuffilûn D, 19.
ticinne cōffa fôdarmâziu G^b, 11.
tina zwipar G^b, 14. *tinas* H, 13.
tondit fkirit E, 2.
tramolol fapan H, 7.
transierunt fôrun. *transiunt* farant.
transivi fôr H, 19.
trapes capretta G^a, 19.
troia fû F, 11.
tu dû H, 16.
tua dûna H, 25.
tundi fkir E, 3.
tunica tunihhâ G^a, 24.
tutti allê H, 5.
ubi war H, 21.
umbilico napulo F, 11.
un ein E, 11.
uncla nagal E, 4.
unctura fmero F, 8.
unde wanna H, 16. 17.
va canc H, 3.
vaccas chôi F, 2.
vellus willus H, 8.
venimus quâmum H, 20. *venis* qui-
 mis H, 17. *venistis* quâmut H,
 20.
verticem fkeitilâ D, 17.
vestid cawâti H, 6. 7.
vivaziu îlî H, 4.
volo wille. *voluerunt* weltun I, 16.
voluisti weltôs I, 17.
wanz (hantfcôh) irhinêr G^b, 7.
wasa wahfir G^b, 8.
windicas wintinga G^b, 5.

DEUTSCHES REGISTER
ZU DEN CASSELER GLOSSEN

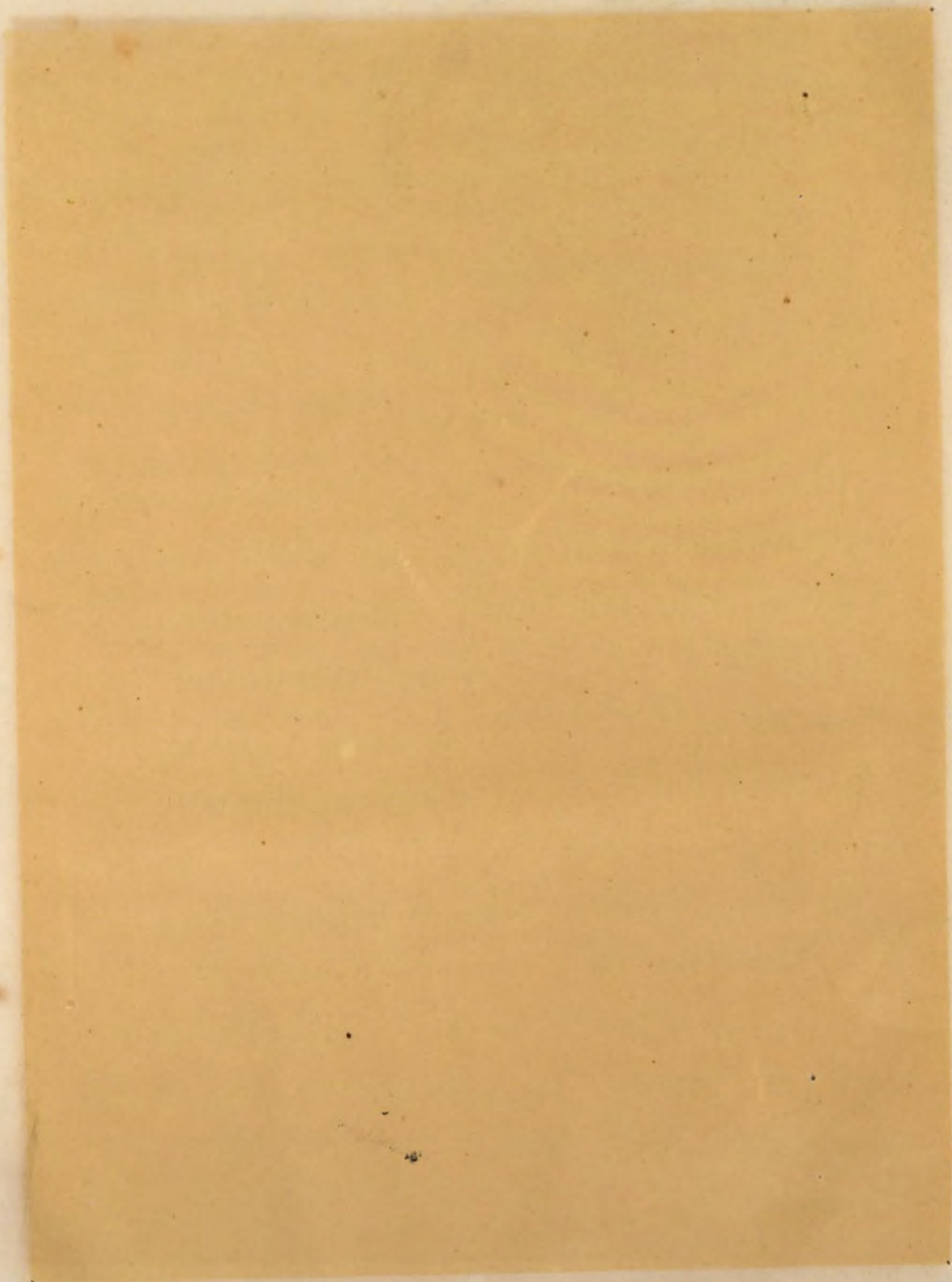
- achus *faccuras* G^c, 8.
 ahfla *scapulas* D, 20. *humerus* E, 1.
 allê *tutti* H, 6.
 altê E, 15.
 ampri *sedella* G^b, 16.
 anapaoz *inchus* H, 2.
 anchlao *talauun* E, 18.
 anti *et* H, 1. 2. I, 7.
 aorûn *ures* D, 16.
 arm *brachia* E, 7.
 augun *oculos* D, 19.
 avar *iterum* H, 3.
 awî *oviclas* F, 7.
 cadam *domo* G^a, 4.
 canc *va* H, 3.
 canfi *aucas* F, 14.
 capaot *mandavi* I, 5. *capiut manda*
 I, 6. *capiutu remanda (remando)*
 I, 6. *caputi mandasti* I, 5.
 capretta *trapes* G^a, 19.
 cawâti *vestid* H, 6.
 cenfincli *auciun* F, 15.
 cõt *bonum*. cõtîu *bonas (bona)* I,
 20.
 curtî *cinge* F, 9.
 chalpir *fidelli* F, 6.
 chamara *thalamus* G^a, 6.
 cheminâtâ *keminada* G^a, 9.
 chezi *caldarora* G^b, 22.
 chezil *caldaru* G^b, 21.
 chinnapahhun *timporibus* D, 19.
 chinni *mantun* D, 17.
 chinnpein *maxillas* D, 18.
 chniu (g) *uinuolu* E, 15.
 chôffa *idrias* G^b, 10. *ticinne* G^b, 11.
 chôî *vaccas* F, 2.
 chupf *cuppa* G^b, 20.
 darm *putel* E, 17. *darmâ putelli* E,
 18.
 daz *quod* H, 22. daz (mêra *pein*)
 E, 14.
 denne *quam* I, 15. 16.
 deoh *coxa* E, 13. *deohes* E, 14.
 deohprôh *deurus* G^b, 3.
 defêr *iste* H, 16.
 dih *felpan temetipsum* I, 17.
 dûna *tua* H, 25.
 dû *tu* H, 16. 17. I, 6.
 dûmo *polix* E, 11.
 durft *neceffe* H, 23. *durft necessitas*
 H, 25.
 durftî *necessitas* H, 24.
 ein *un* E, 11.
 einpar *fiala*. *fideola* G^b, 15. *fitulas*
 H, 14.
 fahs *capilli* D, 18. E, 3.
 fanun *fasselas* G^b, 4.
 farant *transiunt* H, 20.
 farhir *purcelli* F, 13.
 ferfnâ *calcanea* E, 1.
 fihu *pecunia* F, 12.
 fingrâ *digiti* E, 10.
 firnemamês *intellexistis (intellegimus)*
 I, 4. *firnâmut intellexistis* I, 3. 4.

- firnimis *intellexisti (intellegis)* I, 2.
 firnimu *intellego* I, 2. 3.
 firšt *pis* G^a, 18.
 flascâ *puticla* H, 2.
 fôdarmâziu G^a, 11.
 fol *implenus* G^c, 2. folliu H, 2.
 folo *puledro* F, 17.
 fona *de* H, 18. I, 19.
 fôr *transivi*. fôrūn *transierunt* H, 19.
 fôzi *pedes* E, 2.
 fulihha *puledra* F, 18.
 furnache *furnax* G^a, 12.
 habêt *habet* H, 15. f. za hapênne.
 hahla *cramailas* G^b, 24.
 halp *sim* H, 5.
 hals *colli* E, 4. *collo* D, 19.
 hamar flaga *mallei* H, 1. *martel* G, 25.
 hamma *campa* H, 9.
 hanin *galina* F, 19.
 hano *gallus* F, 18.
 hant *manus* E, 8.
 hantfcôh *mufflas* G^b, 6.
 haolohtêr *ponderosus* H, 10.
 za hapênne *habere* I, 1. hapênt *habent* I, 14. 15. f. habêt.
 hartinun *scapulas* E, 9.
 haupit *caput* D, 16.
 hawâ *sappas* G^c, 6.
 hengift *equum* F, 14.
 hiuffilûn D, 20.
 hnapf *hanap* G^b, 19.
 hogazî *cogita* I, 17. hogazta *cogitavi* I, 18.
 hônir *pulli* F, 16.
 hônchli *pulcins* F, 17.
 hovarohțêr *gyppus* H, 11. 12.
 hrindir *armentas* F, 3. *animalia* F, 19.
 hros *cavallus* F, 13.
 hrucki *dorsum* E, 10.
 hruckipeini *osti spinale* E, 11.
 huldî *gratia* I, 1.
 hûs *casu (casa)* G^a, 3.
 ih *ego* I, 2. 3. 5. 7. 18.
 îli *vivaziu* H, 4.
 in *in* I, 14. (weo) H, 5.
 indinta *intrange* F, 4.
 irhinêr (irhinêr hantfcôh) *wanz* G^b, 7.
 ift *est* G^c, 2. H, 25. I, 13. 20.
 lahhan *panu* G^a, 22.
 lâhhî *medicus* E, 14.
 lamêr *claudus* H, 13.
 (lancha f. zu *lumbus* F, 10).
 lantfkeffi *patria* H, 18.
 leffa *labia* E, 7.
 lempir *agnelli* F, 8.
 lentî *renes* E, 12.
 lentiprâto *lumbulum* F, 1.
 lepara *figido* F, 2.
 lidi *membras* E, 5.
 linînaz *lini* H, 7.
 lungunne *pulmone* F, 3.
 luzîc *modica* I, 13.
 mac *potest* I, 9.
 mago *stomachus* F, 5.
 man *homo* D, 15. H, 16. I, 11.
 (weo) managê *quanta* H, 5.
 managò *multum* H, 24.
 marhe *equa* F, 16. *jumenta* F, 15.

- mêra *major* E, 14. *plus* I, 14.
 mîn *meo* E, 3. mînan *meo* E, 4. 5.
 minnistō *minimus* E, 16.
 mir *mih* (*mihi*) H, 14. *me* I, 19.
 mittarōsto *medius* E, 13.
 môs *mandacaril* H, 3.
 mutte mutti *moi* H, 4. 5.
 nagal *uncla* E, 4.
 namun *nomen* H, 15.
 napugêrâ *taradros* (*tarabros*) G^c, 17.
 napulo *lumbus* F, 10. *umbilico* F, 11.
 nafa *nares* D, 17.
 ni *non* I, 2. 8.
 noila *golvium* H, 14.
 ofan *caminus* G^a, 11. *furn* G^a, 10.
 ohfun *boves* F, 1.
 (ôrvingar *auricularis* f. zu F, 15).
 part *parba* E, 5.
 partâ *manneiras* G^c, 10.
 paumscapo *planas* G^c, 21.
 Peigirâ *Paioari* I, 13.
 pein *os* E, 14. *tibia* E, 16.
 pêrfarh *ferrat* F, 10.
 phâin *pava* G^a, 2.
 phâo *pao* G^a, 1.
 pheit *camisa* G^b, 1.
 phêfal *bisle* G^a, 8.
 pi *de* I, 18.
 pîcherir *deapis* (*deapir*) H, 2.
 pift *es* H, 16. 17.
 potega *cawella* G^b, 13.
 prâwa *palpebre* E, 8.
 prehanprâwêr *lippus* H, 12.
 preta *palma* E, 9.
 pretir *esilos* G^a, 16.
 prôh *pragas* G^b, 2.
 pruft *pectus* E, 6.
 putin *cava dolea* G^b, 9.
 quâmum *venimus*. quâmūt *venistis*
 H, 20. quimis *venis* H, 17.
 râfûn *capriuns* G^a, 20.
 rippi *coftis* F, 7.
 fagarâri *segradas* G^a, 13.
 fagê *indica* H, 14.
 fapan *tramolol* H, 7.
 fkâf *pecora* F, 4.
 fkêro *argudu* H, 4.
 fkeitilâ *verticem* D, 17.
 fkintalâ *scandula* G^a, 21.
 fkir *radi* E, 4. 5. *tundi* E, 3. fkitit
tondit E, 2.
 fcratîfran (*fcratîfarn*) *scalpros* G^c,
 19.
 fcûflâ *palas* G^c, 4.
 feganfa *falceas* G^c, 15.
 feh *liones* G^c, 23.
 fehtari *sestar* G^b, 17.
 (in) felidun *mansione* G^a, 5.
 felpa *ipsum* I, 18. felpemo I, 19.
 fihhilâ *ficiles* G^c, 13.
 simplun *semper* I, 19.
 findôs *pergite* (*pergis*) H, 19.
 fint *sunt* I, 11. 12.
 fitte *latera* F, 6.
 flaga hamar *mallei* H, 1.
 fmero *unctura* F, 8.
 fniumo (*fniumor*) *citius* H, 4.
 fô *sic* I, 9.
 fôhtum *quæfivimus* H, 22. fôhtut
quifistis (*quæfistis*) H, 21.

- fpâhê *sapienti* (*sapientes*) I, 12. fpâhe
 (fpâhî) *sapienti* (*sapientia*) I, 13.
 fpâhêr *sapiens* I, 10.
 fpâhî *sapientia* I, 16.
 ftâhhi *punxisti* H, 8.
 ftal *stabulu* G^a, 14.
 ftanta *sifireol* G^b, 12.
 ftaraplintêr *albios oculus* (*albioculus*)
 H, 11.
 ftechal *calice* G^b, 18.
 ftih *punge* H, 9.
 ftupâ *stupa* G^a, 7.
 fû *scrupa* F, 12. *troia* F, 11.
 fwînir *porciu* F, 9.
 tô *fac* H, 3. tôis *facis* I, 8. tòm *fa-*
cio I, 7.
 tolaheiti *stultitia* I, 15.
 tolê *stulti*. tolêr *stultus* I, 11.
 tumpêr *mutus* H, 13.
 tunihhâ *tunica* G^a, 24.
 tunne *idrias* G^b, 10.
 uns *nobis* H, 22. 25.
 untar hartinun *inter scapulas* E, 9.
 upilê (upiliu) *malas* (*mala*) I, 20.
 waganfo *fomeras* G^c, 24.
 wahfir *wasa* G^b, 8.
 Walhâ *Romani* I, 12.
 in Walhum *in Romana* I, 14.
 wangûn *facias* D, 16.
 wanna *unde* H, 16. 17.
 wanta *quare* I, 8.
 wantî *pridias* G^a, 15.
 wâr *ubi* H, 21.
 wârun H, 23. wârut *fuiſtis* H, 21.
 was *fuit* H, 23.
 waz *quid* H, 21. 23.
 wela *aia* H, 6.
 welihêru *quale* H, 18.
 weltôs weltun f. wille.
 weo *quomodo* H, 15. f. zu H, 5.
 wer *quis* H, 17.
 wesan *fieri* I, 10.
 widarî *pirpici* F, 5.
 widarpeini *calamel* E, 17.
 wille *volo* I, 16. weltôs *voluisti* I,
 17. weltun *voluerunt* I, 16.
 willus *vellus* H, 8.
 wintinga *windicas* G^b, 5.
 wullînaz *lanu* H, 6. 7.
 wurzûn *radices* E, 6.
 za hapênne *habere* I, 1.
 zanga *forcipa* H, 1.
 zêhûn *ordigas* E, 3.
 zeigâri *index* E, 12.
 zendî *dentes* D, 18.
 cimpar *mediran* G^a, 17.
 zwipar *tina* G^b, 14. *tinis* H, 13.

f. 7, 29 ist zuzufügen 14. *funtiono* Mch. f. 15, 20 zu lesen *baum-*
scapo f. 40, 4 nom. pl. fem. in der folg. zeile 760 ftatt 170. f. 80^a *albios*
oculus und *fersna*: 27, 20 zu löschen 'wie *fersná* der pl. fein kann': nach-
 zutragen f. 65, 8 Konrads trojan. krieg 21559-62 *ich sach iuch dicke reichen*
mit dem vinger an die brust, dar ane erkant ich den gelust, den ir durch
minne truoget.



Audite filii regulā hlos & irchindo lupos^{um}
 fidei quā in corde memoratū nhridera calaupā
 hebere debetis. dera ir nher z in ca
 huet lio haper sculat.

Quia xpianū nom accepistis p denc hystecium
 int fecen gzen eigut.

qd est ur̄e indicū . daz ist chundida iuerera
 xpiani tētis ad nō in sp̄i chystecien hēti fonad sō
 ratu ab apostolis in st̄i truhane imman capla^{lan}
 tutum. fona sin selpes in giro calez^{9. q}

Cuius utiq; fidei
 pauca uerba

sed magna in ea conclu^{uz} andrator hly carimi
 duntur m̄st̄a. dēer uine sint pifangan.

Sic & enī sp̄i
 m̄st̄is eccl̄ae
 sc̄is apostolis.

uuiho atū cauusso dem
 maistrōn derachst̄an
 hēti dem uuihom pētom sin fō.

Itte dicitur uerba	deusu uoost duc tota sus	
tedi brein tate.	liherce chur t nassi	
Ut qd omnib; cre	daz du allem chystan	
dendu xpianis	zagte laupenne ist	
temp q; pfitendu	iaauh simplun zapigehanne	5.
Omr possent intellegere	daz alle farstaman mah ⁿ .	
el memorie relinere	iamhucti cahcepen,	
Quomodo erise	inhueo quidrosi hderman	
xpianu dicit	chystanan der deusu foun	
quince pauca uerba fidei	uoost dera ca laupa	10.
qui saluandus	dera er cahelut scal sin	
est	ia dera er ca nesan scal	
Etia orationis do	ia auh de uoost der fraono	
minice que ipse	capser deider muhtin	
dnr adorationem	relpo zagapelo	15.
constituit	cafaz tte,	
Neq; disce te neq; uult	uuen mager chystanzin	
in memorie relinere	derdei linnen quuili noh	
	minet xcahuent hapen	19

Uel quomodo	odo uuemac der fun an	
palia fidei	drœn der a calaup a pur	
sponsar existit	geo sin adofun andran	
qui hanc fidem	der deo calaup. Cahezar	
neret.	nohimo niuueiz,	5.
Idcirco que nosse	pidiu sculur uuiyan	
debeat filio mei	chin diu minu	
quando necumur	uanta eo unzi daz	
quisq; uestrum	iuuer eo galher	
Eandem fidem filio suum	deselpuncalupa ^{siman filio} dœn	10.
Ad intellegendum docuerit	calent zafarneman ^{ne}	
quæ de baptismo exciperent	dener ur deru causunt ^{fahit.}	
Reus est fidei	Daxer sculdiz ist uudar	
sponsionis	gao ter calher. ^{ma} zer.	
Et quia hanc filio suum neglexerit	^{filio} lœren ^{su} fœr su	
In die iudicii rationem	zad. ^{ma} corona tagim rœdia	15.
redditorus erit	gepan scal. ur	

Hunc igitur omnis	(	in allero manno calih-
q̄ xpian̄ se uoluerit.		der chystan sinuuelle.
hanc fidē & orationē		degelaupa iauh daz fro
dom̄n̄ ca. om̄n̄ festi		nozapot. calirnen
natione studeat didicere		Alleru ilunzuille
Et er qd de forte & cepe		Jauh de kaliren deer ^{ur}
ut edoceat. ne ante		tauffi in trabe. daz er
tribunal xp̄i cogat. ra-		zasonatazen ^{de} quue
tionem & soluere.		canastu radiaurze ^{pan}
Quadi iustio est		uuantaz ist cotescapot
& salus nra. Et dom̄na		ladaz ist unser heli.
tionis nrae mandatu		Jaunrar er herznca ^{ur} .
Nec alit possu ^m ueniam		nohuur andar uunzmagu
consequi delictorum		unsero sumeono antlaz
In omo	man	cauimman.

caput	(	haupte	(	aures	(	aurun	(	facias	juangem
neckē		rkēnle		naret		narce		manam	chinni
capilli		hahr		dentes		zendi		meocillat	chum ^{pen}
oculos		augur		timpont		chinnapahhun		callo	hal ⁱ
						huertlan		scapular	shylee

humerus	ahrla	calcanea	ferma
tondit	spint	peder	fooz
tundimēcapilli	spirminfahr	ardigal	gaehun
radimēcapilli	spirmnanhals	unda	nagal
radimēcapilli	spirmnanpatt	membran	lidi
radicer	uurgun	pectur	proft
leebre	leffa	brachia	arm
ped. p. bre.	prauua	manur	hant
int. scapulcer	unicorn ^{nun} ar ^{ti}	pedma	prela
dorra	brucki	digra	fingra
uno st. spinale	anbruckipam	polyc	dano
rener	lora	mdse	zeigari
coxa	deoh	medus	medusarste
os maior	deex ^{decher} m ^{er} capan	medus	locabhi
innucln	chma	articulata	atree
ribia	pein	minimus	zynzito
calcemel	uundarpani	puetel	darm
reclawen	aneblao	puetelli	darma

5.

10.

15.

lumbulū	leinti praw	bouer	ohrun
figido	lepcerce	uaccas	choi
pulmane	lungunne	armātes	hyn dir
interenge	indinta	pecora	skaaf
stomachur	mago	pirpici	uudcen
latere	sit te	fidelli	chaelpir
costir	hppi	ouicleer	auu
uncture	smago	agnelli	lempir
c in ge	custi	porcu	tuuunir
lum bus	napulo	ferrae	paerforh
umbilico	napulo	troia	sua
pecunia	fiha	seruaa	sua
canallur	hros	purcell	fierhir
equum	hangit	auicar	cansi
iunitec	marhe	auicun	caensineli
equa	marhe	pulli	honir
puledro	folo	pulemr	hanchli
puledra	fulibha	callur	hana
animalia	hyn dir	grelina	haun

5.

10.

15.

u pao	phao	camisa	phat	implensē
paua	phain	prægar	pröh	foliſt
caſa	hur	deurur	deohprah	peclar
doma	cadā	ſcorlecor	ſicun	ſcuſla
mansiōe.	ſelidun.	uundicaf.	uunmanga	ſappas
thalam	chamara	mufflar.	hantſcoh	hauua
ſtupa	ſtupa	uuanz	irhner	ſaccuſas
burle	pheral	uuaſa	uuaſir	achur
kānada	chenyaca	dolea caua.	putin	mannenar
furn	aſan	idnas tunne	choſſa	pær tæ
campur	aſan	carica ticinne	choſſa	fodarmazu
furnax	furnache	ſiſitol	ſteanta	ſiciler
ſegradas	ſagegræſ	cauella	poteza	nihila
ſteebulu	ſtel	gerola-tana.	zuupar	ſalcus
pn̄diar	uuanz	ſiccla	an par	ſeganta
ſilar	præir	ſicla ſe della.	ampri	tara dris
mediran	cumpar	reſteer	ſeh tæſ	nupugata
piſ	ſirſt	calice	ſtechal	ſcalpror
treper	capræta	hanap	hnapf	ſera otu ^{ran}
capnunt	reſfun	cuppa	chupf	plænar
ſcandula	ſſirtala	caldaru	chezd	paūſapa
pannu	labhan	caldarora	chezi	liomer.
unqca. ſeia.	tunukha.	chmailar	habla	reh
				ſameras
				uuzant
			mar tel	heemar

5.

10.

15.

20.

25.

malle. flaga. hamar. & forcipa. amax. anga. & inchur
 anq. anapaaz. deapir. picherur. siluanas. folliu. ^{flarca} puacla
 mandacayl. moar. ua. cano. fac iteru. to auar. ciuor.

snumo. uiuaxiu. uli. corzudu. speero. moi. mutti.
 quantte moi. inmanagemutte. sim. halp. diatutti.
 uuela alle. uestid.

linaz. lini. uestid.
 uellur. uullur.

punge. stih. cāpa.

rosur. hao lo hōr.

stora plinā.

rohoer. & lippur.

claudur. lam er. mutur.

stulor. cinpē.

quomodo. uuen

iste. deser man. unde estu. uuauna pistdu. quiseftu.

uerpistdu. unde ue nst. uuan na quimis. dequelle

patia. fina uueliberu leent rkeffi. per gite.

sindos. trecessiu. fear. trentier. foran. transuēt.

stertent. uenistis. quamut. uenim. quamum.

ubi fustis. uuaruuarut. quid quisistis. uiazrob eit.

quesium. sobtum. qd nob. daz un. necesse fuit.

durft uuar. quid fuit. uiaz uuarum

necessitat. durfta. multu. manago.

necessitasē. durftist. nch. un. uia. dina.

cauuat. laniur. uestid. uul.

linunaz. tramolol. sap^{on}

punxit. stehi.

hamma. ponde

alhoroculus.

gyppur. houa

phanprauier.

tumper. tincef. zuuipar.

zuluum. noila. Indicamih. sagemr.

nomen habet. naniun hcebet. homo

unde estu. uuauna pistdu. quiseftu.

uerpistdu. unde ue nst. uuan na quimis. dequelle

patia. fina uueliberu leent rkeffi. per gite.

sindos. trecessiu. fear. trentier. foran. transuēt.

stertent. uenistis. quamut. uenim. quamum.

ubi fustis. uuaruuarut. quid quisistis. uiazrob eit.

quesium. sobtum. qd nob. daz un. necesse fuit.

durft uuar. quid fuit. uiaz uuarum

necessitat. durfta. multu. manago.

necessitasē. durftist. nch. un. uia. dina.

gratiae. huldī. habere. ꝛ ꝛ habenne. intel
lexisti. fir nimis. nonego. nih. fir nimu.
ego intellego. ih fir nimu. intellexistis. fir
namut. intellexistis. fir nemamet. mandasti.

caput. manducui - capa ot. ergo. ih uas
remanda. caputu. tumanda. elucapiut.

Ego facio.

anti ihm. quare n

uuantem.

facit. totis. cep

sic potest.

samae. fieri

uultan.

scipiens ho. spaher

man. stultus. to ler. stultus tolerare. ro

manu. uualha. scipientis. spechesint. paucis

pergitte. modica est. luyic ist. scipientia. spaher.

in romana. in uualhum. plus habent. meraha

perit. stultitia tolerare. quā scipientia. dē

nespechi. uolo. uulle. uoluer². uel tun. uo

lusi. uel tos. cogitce. hogazī. dē anclipim.

pidih selpan. ego cogitceui. ih hogaz te. semp

simplun. demerpsu. fona mirselpemo. bonā

ē. corist. meelas. upile. bonas. cotu.

Grimm, Wilhelm,

Exhortatio ad plebem christianam glossae cassellanae über die Bedeutung
der deutschen Fingernamen

Berlin 1848

4 P.o.germ. 83 fc

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10057038-7